

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einziges Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptkollektors zu Bäumen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksteilen.

Beilagen: Waidwache, Unser Heimat, Frau und Heim, Sachliche Beilage, Jugendpost, Arbeiterbeilage. — Druck u. Verlag von Friedrich May & M. B. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Beilagenpreis (in Reichsmark): Die 4 von heute erscheinenden Beilagen zu 10 Pf. — Sonntagsnummer 20 Pf. — Die 4 von heute erscheinenden Beilagen zu 10 Pf. — Sonntagsnummer 20 Pf. — Die 4 von heute erscheinenden Beilagen zu 10 Pf. — Sonntagsnummer 20 Pf. — Die 4 von heute erscheinenden Beilagen zu 10 Pf. — Sonntagsnummer 20 Pf.

Postfachkonto: Postamt Dresden Nr. 1531. Geschäftsverwalter: Postamt Dresden Nr. 1531. Geschäftsverwalter: Postamt Dresden Nr. 1531.

Abbestellungspreis (in Reichsmark): Die 4 von heute erscheinenden Beilagen zu 10 Pf. — Sonntagsnummer 20 Pf. — Die 4 von heute erscheinenden Beilagen zu 10 Pf. — Sonntagsnummer 20 Pf. — Die 4 von heute erscheinenden Beilagen zu 10 Pf. — Sonntagsnummer 20 Pf.

Nr. 101

Sonntag, den 29. April 1928.

83. Jahrgang

Tageschau.

* Die Bremerflieger nahmen auf dem Flugplatz Courstaal bei Newport landen, weil der Weiterflug nach Washington wegen schweren Orkans unmöglich war. Sie legten die Strecke nach Washington mit der Eisenbahn zurück und werden am Sonntagabend mit einem Armeeflugzeug nach Newport fliegen.

* Die Heidelberger Kirchenkonferenz hat zur Abrüstungsfrage einen Appell an die Regierungen der Völkerbundstaaten angenommen.

Der Reichstag genehmigte am 27. April endgültig die Richtlinien des Notprogramms für die Förderung des Absatzes von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der Form, wie sie vom Landwirtschaftlichen Kontrollausschuss des Reichstages angenommen worden sind. Angenommen wurden weiter die Richtlinien für die Umschuldungskredite und mit unwesentlichen Änderungen die Richtlinien für die Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

* In Wien ist der einflussreiche Diktator Ungarns, Bela Kun, verhaftet worden.

* Im Dresdner Spreizschleberprozess wurde nach fünfjähriger Verhandlung am Freitag das Urteil gefällt. Der Hauptbeteiligte Vindoborn wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und schwerer Geldstrafe verurteilt.

Ju den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Die elsässischen Autonomisten.

Am 1. Mai beginnt in Colmar im Elsass ein Prozess. Der in weitesten Kreisen auch in Deutschland die größte Aufmerksamkeit verdient. Es muß vorausgeschickt werden, daß es sich um die Verfolgung der sogenannten Autonomisten im Elsass und im deutschen Lothringen handelt, also um die Führer einer Bewegung, die sich erst in der letzten Zeit entwickelt hat. Allerdings hat diese Bewegung eine ungeheure Stärke erlangt, die sich zur grenzenlosen Lieberhebung der Franzosen bei den Wahlen herausgestellt hat. Man kann getrost behaupten, daß diese autonomistische Bewegung noch viel stärker bei den Wahlen zum Ausbruch gekommen wäre, wenn ihre Kandidaten in stände gewesen wären. Letzte der gegen ihre Führer ergriffenen Anklageschriften der französischen Staatsanwaltschaft zu vermerken. Das war jedoch nicht möglich, da nach der französischen Strafprozedur die Veröffentlichung von Anklageschriften ganz oder teilweise vor dem Beginn einer Verhandlung verboten ist. Wenn die Stimmgeber im Elsass-Lothringen erst gesehen hätten, mit was für geradezu kindlichen Auffassungen von französischer Seite gegen sie gearbeitet wird, dann wäre ihre Entrüstung noch sehr viel größer gewesen.

Die Anklage lautet gegen 15 in Haft befindliche Elsässer und gegen 7 außerhalb Frankreichs sich aufhaltende dahin, daß sie „seit 1920 in Uebereinstimmung untereinander den Entschluß gefaßt haben, sei es die Regierung zu stürzen oder zu ändern, sei es, die Bürger aufzureizen, sich gegen die Staatsautorität zu bewaffnen.“ Um den untreuen Huhner der Geschichte zu verstehen, braucht man nur hervorzuheben, daß unter diesen 15 angeklagten Elsässern sich Herr Nicolin befindet, der zur Zeit der deutschen Herrschaft Präsident des Landesrats und Reichstagsabgeordneter und sicherlich kein Bemühter der deutschen Verfassung gewesen ist. Wenn dieser elsässische Protestler aus der Zeit vor dem Kriege gegen die deutsche Herrschaft jetzt zum elsässischen Protestler gegen die französische Herrschaft geworden ist, und von der Anklage selbst als die Seele des Komplotts bezeichnet wird, so kann man daraus entnehmen, wie sich die Stimmung im Elsass-Lothringen gewandelt hat. Die französische Regierung unter dem Einfluß Poincarés, der sich als Lothringer für besonders sachverständig hält, hat gegen jede selbständige Regierung, vor allen Dingen gegen jede Bestrebung zur Erhaltung der deutschen Kultur dieses deutschen Stammes, einen solchen Terror ausgeübt, daß die notwendige Reaktion kommen mußte. In echt französischer Lieberheblichkeit ist man von vornherein der deutschen Sprache auf allen Gebieten, besonders in der Schule und in der Kirche mit Hilfe der französischen kirchlichen Einseitigkeit entgegengetreten. Jegliche, irgendwie der Erhaltung deutscher Kultur dienende Tätigkeit oder Zeitung ist bald nach ihrem Erscheinen rücksichtslos unterdrückt worden. So hat man im Elsass-Lothringen künstlich eine Autonomiebewegung geschichtet, die bei verständiger Behandlung nie entstanden wäre. Es handelt sich jetzt um eine Bewegung zum Schutze einer nationalen Kinderheit in Frankreich. Wir

in Deutschland müssen uns jedoch vor dem Irrtum hüten, etwa anzunehmen, daß die Autonomisten eine Bestrebung Elsass-Lothringens von Frankreich bezwecken. Das ist nicht der Fall, denn jeder elsässische Autonomist will bei Frankreich verbleiben. Gerade aus dieser Einstellung der Leute heraus läßt sich am wenigsten das Vorgehen der französischen Regierung und der Hochverratsprozess gegen die angesehensten Elsass-Lothringer begreifen.

Die deutsche Antwort auf die Kellogg-note.

Berlin, 27. April. Der Reichsminister des Auswärtigen empfing heute nachmittag den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und überreichte ihm eine Note der deutschen Reichsregierung auf die an Deutschland gerichtete Anfrage der Vereinigten Staaten, betreffend die Stellung Deutschlands zu einem Kriegsverbotspakt. Die Antwort, die den hiesigen Botschaftern der sonst beteiligten Mächte im Laufe des heutigen Tages zur Kenntnis gebracht wurde, wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Die Heidelberger Kirchenkonferenz zur Abrüstungsfrage.

Heidelberg, 27. April. Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Friedensarbeit der Kirchen hat auf ihrer Heidelberger Tagung über die Abrüstungsfrage folgenden Appell an die Regierungen angenommen: „Die deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Friedensarbeit der Kirchen erkennt als eine rechtliche und sittliche Verpflichtung der Staaten die dem Völkerbund angehören, und die den Völkern Vertrag unterzeichnet haben, daß eine baldige Wiedereinführung des Friedens der Welt Bahn macht. Die deutsche Weltbundesvereinigung stellt es als eine Aufgabe der Kirchen Christi an, den Willen der Christen zum Frieden zu fördern und durch gegenseitiges Vertrauen die Bereitschaft der Völker zu allgemeinen Abrüstung herzustellen.“

Die Annahme der Resolution erfolgte einstimmig. Der Standpunkt, den die deutschen Kirchen auf der kirchlichen Weltfriedenskonferenz, die im August d. J. stattfinden soll, einnehmen werden, ist damit eindeutig festgelegt.

Das Seelsorgerverbot in den Berliner Krankenhäusern.

Die Klagen über die religionsfeindliche Einstellung der Stadtväter Berlins stammen nicht von gestern. Sie sind so alt, wie die rote Herrschaft in der Reichshauptstadt. In den letzten Monaten aber trieben es die Herren denn doch zu arg. Man erinnert sich, daß in einem Teil der Berliner Krankenhäuser jede weihnachtliche Andacht aufs strengste untersagt und verboten wurde — auch dann, wenn sie nur für die Kranken veranstaltet wurde, die sich freiwillig an ihr beteiligen wollten. Ist schon schlimm genug, daß man in städtischen Krankenhäusern das Weihnachtsfest nicht ganz übersehen kann, so sollte doch wenigstens jede Andeutung des religiösen Grundgedankens dieses Festes gänzlich ausgeschlossen werden. Diese Vorgänge verursachten in Berlin eine Aufregung, die weit über die engeren kirchlichen Kreise hinausging. Jetzt aber kommt noch schlimmer: Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Ausübung der Seelsorge in sämtlichen städtischen Krankenhäusern einfach zu untersagen. Man verstehe recht: wenn dieser Beschluß zur Durchführung kommt, dann wird kein Geistlicher auch auf den direkten Wunsch eines vielleicht Todkranken mehr ein Krankenhaus betreten dürfen. Es kann also der Fall eintreten, daß Kranke zu den Geistlichen geschickt werden müssen, weil Berlins rote Machthaber dem Geistlichen den Weg zum Krankenhaus versperren. Wir ersparen uns eine Schilderung der Empörung, die dieser Entschluß der Berliner Stadtverordnetenversammlung in der Bevölkerung hervorrief. In diesem Zusammenhang und an dieser Stelle soll nur das erwähnt werden, was das Blatt des Zentrums, die „Germania“ hierzu zu sagen hat. Das Blatt stellt fest, der Beschluß sei eine der größten Kultur-schanden, die die Reichshauptstadt je erlebt habe. Es verspricht, daß die 400 000 Katholiken der Reichshauptstadt dieses sozialistisch-kommunistische Karrenschiff zum Scheitern bringen würden. Der Katholizismus sei mit gefährlicheren Gegnern fertig geworden, als mit den mittelständigen Kräften, die sich zur Vaterstadt des religionsfeindlichen Gedankens bekennen. — Trotz dieser Empörung läßt es aber das Zentrum nicht unter seiner Würde, im preussischen Landtag enge Koalition mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie zu pflegen.

Politischer Zusammenstoß in Berlin.

Berlin, 27. April. Die Nationalsozialisten hielten Freitagabend eine Wahlversammlung in einem Lokal am Friedrichshagen ab. Nach Schluß der Versammlung schlossen sich

zwischen den Nationalsozialisten und den auf der Straße wartenden Kommunisten eine Schlägerei, bei der zahlreiche Personen Verletzungen erlitten. Die Polizei griff mit Gummiknüppeln ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Hohe Zuchthausstrafen im Hamburger Aufrührprozess.

Die Hinrichtung der beiden italienischen Kommunisten Socca und Sangalli in New York, die Anfang August vorigen Jahres stattfand, hatte in verschiedenen Städten Europas zu ähnlichen Protestkundgebungen linksradikaler Kreise geführt. In Hamburg waren nach einer kommunistischen Kundgebung auf dem Köpenicker-Geiß-Teich schwere Unruhen ausgebrochen, die sich bis zur mittelmittäglichen Stunde hinzogen. Die Polizei war nicht nur den wildsten Beschimpfungen ausgesetzt, viele Beamte waren auch in der rohesten Weise mißhandelt und schwer verletzt worden, und der Polizeimeister Gohbarzen wurde in der schändlichsten Weise ermordet. Eine beträchtliche Anzahl der kommunistischen Aufstörer wurde verhaftet. Gegen sie ist jetzt vierzehn Tage hindurch wegen schweren Landfriedensbruchs in Hamburg verhandelt worden. Der Prozessverlauf brachte keine rechtliche Klärung darüber, wer der eigentliche Mörder des als Opfer seiner teuflischen Pflichterfüllung umgekommenen Polizeimeisters Gohbarzen gewesen ist. Am Freitag wurde das Urteil gefällt:

Wegen einfachen Aufrufes und Landfriedensbruchs, oder wegen schweren Landfriedensbruchs bzw. wegen Mordes und schweren Landfriedensbruchs werden verurteilt: Gendens zu zwei Jahren Zuchthaus, Fische zu zehn Monaten Gefängnis, Spoor zu einem Jahr Gefängnis, Sibirinski zu vier Jahren Zuchthaus, Trautner zu vier Jahren Zuchthaus, Thon zu drei Jahren Zuchthaus, Müller zu vier Jahren Zuchthaus, Wehner zu einem Jahr Gefängnis, Gump zu zehn Monaten Gefängnis, Beckmann zu achtzehn Monaten Gefängnis, Kell zu zehn Monaten Gefängnis, Jena zu neun Monaten Gefängnis, Haneke zu fünfzehn Monaten Gefängnis, Müller zu zehn Monaten Gefängnis und Jacobsen zu fünfzehn Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten Müller und Richterfeld werden freigesprochen. Die Untersuchungshaft wird angeordnet. Das Verfahren gegen den Angeklagten Brodmann wurde abgetrennt und gegen ihn ein neuer Termin auf den 7. Juni mit der Beibehaltung neuer Zeugen angesetzt. Ein von einem Angeklagten gestellter Antrag, vor der Urteilsverkündung nach neue Zeugen zu laden, wurde abgelehnt, da darin nur eine Verschleppung gesehen wurde.

Gesetliche Maßnahmen in Japan gegen Umsturzparteien.

Paris, 27. April. Wie die Agentur Indopacific aus Tokio berichtet, hat die Regierung einen Gesetzesentwurf eingebracht, durch den die Mitglieder von Parteien, die darauf abzielen, die Verfassung abzuändern, zu lebenslänglichen Gefängnisstrafen verurteilt werden.

Bela Kuns Verhaftung.

Der große Diktator Ungarns, Bela Kun, ist nach manchen Abenteuern jetzt in Wien verhaftet worden. Bela Kun, ein blutiges Regimeur, war seinerzeit eine heftige Debatte für die Ungarn, die jetzt gegen die kommunistische Gefahr immer mehr dämmen. Auf den anderen Seite aber löste die rote Herrschaft in den ersten Monaten nach der Wiederherstellung einer Ordnungsgewalt natürlich auch einen Gegensturm aus. Eine vorübergehende Schmelzung, die dem Schlagwort vom weißen Terror in Ungarn zum Geben verhalf. Bela Kun hat, seitdem er in Nacht und Nebel aus Ungarn entflohen, mancherlei Abenteuer erlebt. Er wurde in Wien gefangen genommen, aber den Ungarn nicht ausgeliefert, weil man ihn als Handelsobjekt zum Austausch für österreichische Kriegsgefangene in Sowjetrußland brauchte. Abenteuerlich waren die Begleitumstände seiner Reise nach Rußland, die doch recht offiziell in dem österreichisch-sowjetischen Abkommen über die Kriegsgefangenen verankert worden war. Bela Kun scheint sich in dem russischen roten Paradies, nach dessen Wut er Ungarn organisiert, nicht ganz wohl gefühlt zu haben. Man hätte hier einmal von Verschwörungen und sogar von Verhaftungen des ungarischen Diktators. Jetzt hat man ihn in Wien ausgehoben, wobei er nach seiner damaligen Freilassung nicht mehr zurückkehren sollte. Welcher Art seine Arbeit in Wien war, ist noch nicht festzustellen. Aber man darf wohl annehmen, daß die Unterredung über diesen Punkt nach mancherlei Überraschungen zulage über den Weg, denn einfache kommunistische Propaganda mit dem Charakter und der Wirkweise war es sicher nicht, um derartigen hier aus Wien heranzutreiben sich in Gefahr begab.

Wien, 27. April. Zu der Verhaftung des früheren ungarischen Volkskommissars Bela Kun erzählt die „Neue Freie Presse“: Unter dem Deckmantel eines Drogenhändlers an groß war ein Lokal in einer belebten Gasse des 7. Wiener Gemeindebezirks dazu ausgebaut worden, den Kommunisten als Sammelplatz zu dienen. Wie man Bela Kun gefahren nach Wien, das Lokal betreten wollte, wurde er verhaftet und der Volksheldentempel übergeben. Ein anderer ungarischer Kommunist, der hier in einer Fremdenpension gewohnt hat, und dessen Identität noch nicht festgestellt ist, wurde mit einem solchen Kellner nach Wien gefahren und wurde ebenfalls festgenommen. In der angeblichen Drogenhandlung wurde sehr umfangreiches politisches Material beschlagnahmt, die

Fahrt DUNLOP Reifen

Der Voltel- und Schützvereine Bischofswerda und Umgegend, e. im R. V. und D. R. H., hielt am Donnerstag im „Stadtbad“ beim Juchttollegen Preusche eine auch von auswärtig ausbesuchte Versammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden war zu ersehen, daß die Ortsgruppe in erfreulichem Wachstum begriffen ist, ebenso ist reger Besuch der angelegten Übungsstunden auf dem eigenen Dressurplatz, Neustädter Straße 5, zu verzeichnen. Von der sonstigen reichhaltigen Tagesordnung interessierte ganz besonders der gut ausgearbeitete Bericht des Herrn Walter Schneider über die von ihm und einigen anderen Juchttollegen besuchte Sonderausstellung des A. B. Sachsen in Chemnitz am 15. April. Diese Schau war sehr gut besucht und zeigte in der Altersklasse Mädchen 88, in der Jugendklasse Mädchen 11, in der Altersklasse Männchen 40 und in der Jugendklasse Männchen 11 Tiere. Das beste von den an und für sich schon sehr guten Qualitäten war der beste Hinde der Altersklasse, der 3jährige „Blitz von Spanndöla“, S. G. H., der den 1. Preis mit der Bewertung „vorzüglich“ gewann; die Besiegerin, Fräulein Erna Kessler-Berlin, verstand es, ihren prächtigen Juchthund gut vorzuführen; bei den Männchen wurde Siegert „Eita v. Fürstentag“, 2. Pr., Besitzer und Juchter Erich Claus-Stollberg, der auch der Besitzer der deutschen Siegerin „Eita v. Fürstentag“ auf der großen Hauptausstellung des S. A. 1927 in Breslau ist. Diese Schau in Chemnitz hat für die Juchttollegen hinreichend Gelegenheit, Vor- und Nachteile zu erkennen. Schickes Wetter und ausgewählter Boden stellen besonders große Anforderungen an Hunde und Führer. Da die Abteilung Übungen sehr reichhaltig war, so konnten sehr schöne Preise zur Verteilung gelangen. — Nachdem noch dem Herrn Berichterstatter der Dank ausgesprochen wurde, wurde auf die am 1. 7. abzuhaltende Schutzhundprüfung hingewiesen und die wichtigsten Übungsregeln bekanntgegeben. Die nächste Versammlung soll beim Mitglied Tharand, „Goldener Hahn“, abgehalten werden, ferner ist, voraussichtlich nach dem Pfingstfest, ein Familienausflug zu den Juchttollegen in Uhlitz a. T. geplant, um dort bei einem gemütlichen Beisammensein den Sportgeist weiter zu pflegen.

Die Pfaff-Nähmaschinen-Niederlage Carl Leich, Bischofswerda, Kirchstraße 24, veranstaltete einen kostenlosen Kursus auf Pfaff-Nähmaschinen, welcher heute beendet worden ist. Der stark besuchte Kursus zeigte, wie leicht die Pfaff-Nähmaschine im Sticken zu handhaben ist. Was die Kursusteilnehmer in der verhältnismäßig kurzen Zeit gelernt haben, beweisen die gefertigten Arbeiten, welche auf 8 Tage im Schaufenster ausgestellt sind. Eine Besichtigung der Auslagen wird keinen Interessenten enttäuschen.

Netztäglichen Dienst am Sonntag, 29. April: Herr Dr. R. A. Sch. — Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken: Stadt-Apothete, Altmarkt. — Sanitäts-Auto: Sonntags Anruf Polizeiwache Nr. 46 und 47. Wochentags: Sanitäts-Auto Richter, Bahnhofstraße, Anruf Nr. 347.

Als gefunden wurde ein älteres Herrenfahrrad in hies. Pol.-Wache abgegeben. Verlustträger können sich daselbst melden.

Die Invaliden- und Unfallrenten gelangen beim hiesigen Postamt am Mittwoch, den 2. Mai, zur Auszahlung. Die Quittungen sind richtig ausgefüllt mit den aufgerundeten Beträgen vorzulegen.

Kaisers-Geldlotterie. Die Ziehung dieser Lotterie findet bestimmt am 5. und 7. Mai statt. Zur Auslosung gelangen 16988 Gewinne, hierunter solche zu 10.000, 5000, 3000, 2000, 1000 usw. RM. Die Lotterie wird vom Invalidentank für Sachsen, Dresden-N. 1, Johannstraße 8, durchgeführt. Lose zu 1 RM. sind in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften zu haben.

Burkau, 28. April. Nibelungenfilm. Morgen Sonntag, den 29. April, kommt im Mittelgasthof Burkau der 1. Teil („Jung Siegfried“) des gewaltigen Sagenfilms Nibelungen zur Aufführung. Nachmittags 4 Uhr erfolgt eine Kindervorstellung und abends 8 Uhr die Hauptvorstellung. — Am Montag findet die Vorführung in Rothnaulitz statt.

Kamenz, 28. April. Weiblicher Bürgermeister. Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Kamenz gibt es nunmehr auch einen weiblichen Bürgermeister. In der Gemeinde Reustädtel bei Uhlitz a. T. ist am 23. April Fräulein Elisabeth von Wilske als Bürgermeisterin gewählt worden, als Gemeindevorsteherin wurde der Arbeiter Ulrich berufen.

Bautzen, 28. April. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Donnerstagnachmittag an der Rosenstraße zgetragen, wo im Auftrage des städtischen Tiefbauamtes der dort am Spielplatz stehende alte Lindenbaum aus Gründen der Verkehrssicherheit umgelegt wurde. Bei der Arbeit hatte man leider unterlassen, die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen für Passanten zu treffen, denn in dem Augenblicke, als der Baum umstürzte, wurde ein vorübergehender älterer Herr von demselben getroffen und kam unter den Baum zu liegen. Der Bedauernswerte erlitt erhebliche Verletzungen am Beine, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte und nun bettlägerig geworden ist.

Bautzen, 28. April. Unerhörter großer Anflug. Wie Banditen haben bis jetzt noch nicht ermittelte Täter in der Nacht zum Freitag in den städtischen Anlagen vom Stadtbad bis zur Steinstraße gehaust. Es wurden Heckenpflanzen und Wacholdersträucher herausgerissen. Die Bank an der Weide wurde aus ihrem Lager gewuchtet und hinter diese geworfen. — In den Neuanlagen am Fingelwall an der Müskauer Straße wurden zwei Rhododendronsträucher herausgerissen und einer davon gestohlen. — Den ganzen Umständen und vorhandenen Spuren nach ist anzunehmen, daß halbwüchsige Burschen und Mädchen dort ihr Unwesen getrieben haben.

Obbau, 28. April. Tödlicher Sturz in den Schacht. In der hiesigen Altbrauerei wurden vorgestern nachmittags neue Eisentanks in den 10 Meter tiefen Brauereiteller befestigt. Beim Befestigen eines solchen Tanks an einem Flaschenzug glitt der Bauarbeiter Jahn aus Klein-Schweidnitz aus und stürzte in den Schacht hinab. Jahn erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er kurz darauf verstorben ist.

Heidenau, 28. April. Großfeuer. Sirenen meldeten am Donnerstag, abends 10 Uhr, den Ausbruch eines Schandfeuers im Gebiet der Heidenauer Papierfabrik. Ein nach der Elbe zu neben dem Kohlenaufzug stehender großer Niederlagsschuppen war in Brand geraten. Von allen Seiten

eilten Feuerwehren hinzu. Mit einer großen Zahl Schlauchleitungen wurde dem Feuer zu Leibe gerückt. Vor allem galt es, ein Ueberpringen des Feuers auf die Fabrikationsgebäude und den Benzinschuppen zu verhindern. Nach etwa einstündiger Tätigkeit war die Lokalisierung des Brandes gelungen und nach einer weiteren Stunde die Nacht des Feuers völlig gebrochen. Vermutlich ist der Brand durch Selbstentzündung entstanden. Der Alarm und die gewaltigen Feuergarben und Rauchwolken brachten Tausende von Zuschauern auf die Beine. Der Betrieb der Heidenauer Papierfabrik erleidet durch das Schandfeuer keine Unterbrechung.

Letzte Drahtmeldungen.

Politische Zusammenstöße nach Wahlversammlungen in Berlin. Berlin, 28. April. Nach Beendigung einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei kam es im Westen der Stadt zu verschiedenen Anlässen, die in Tüschkeiten ausarteten. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Einige Täter konnten festgenommen werden. In Charlottenburg kam es nach Schluß von Versammlungen ebenfalls zu Schlägereien, wobei ein Kaufmann erheblich verletzt wurde. Die Täter schlugen bei ihrer Festnahme auf die Beamten ein, so daß diese von ihrem Summiatappeln Gebrauch machen mußten. Erst später gelang es, die Angreifer festzunehmen.

Stürme an der amerikanischen Küste. Washington, 28. April. Die Wetterwarte hat von der Küste von Atlantic City bis Boston Sturmwarnungen gesandt. Das Sturmsentrum bewegt sich in nordöstlicher Richtung über Süd-Carolina. Heute morgen erreichte der Sturm in der Gegend von Newport seine volle Stärke. — Aus Atlanta (Georgia) wird gemeldet: Ein Sturm, der den Charakter eines Tornados annahm und von Wolkenbrüchen begleitet war, richtete im ganzen Süden von Arkansas bis Florida große Verheerungen an den Feldern und an den Gebäuden an. Mehrere Ortschaften mußten infolge plötzlicher Ueberflutungen geräumt werden. Telefon- und Telegraphenleitungen wurden unterbrochen, und Eisenbahndämme an vielen Stellen beschädigt. Ueber die Verluste an Menschenleben und die Höhe des angerichteten Schadens ist noch nichts berichtet worden.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte

vom 28. April, mittags 12 Uhr. Wetterlage: Deutschland befindet sich im Uebergangsbereich zwischen dem hohen Druck über Rußland und der verschleierten Depression über Frankreich und Südeuropa. An der Vorderseite der Depression hat Deutschland teils, besonders im Osten, stärker wolktiges, teils aber heiteres, doch verbreitet etwas dunstiges und nebligtes Wetter. Die Temperaturverhältnisse sind nicht wesentlich verändert. Die Morgentemperaturen betragen im Flachland 9 bis 13 Grad. Zu Folge Sonneneinstrahlung steigen tagsüber die Temperaturen heute mehr als gestern. Ueber England, Frankreich und Deutschland steigt der Luftdruck heute früh noch an, so daß die obige Depression weiter aufgeföhrt werden und zu keiner durchgreifenden Uenderung der Wetterlage Anlaß geben wird. Immerhin ist die Wetterlage nicht als sicher anzuspreden, da mit der Möglichkeit des Eindringens eines Schwallen kühlerer Luft, die heute über Südeuropa strömt, gerechnet werden muß.

Witterungsaussichten. Keine wesentliche Uenderung der Witterungs- und Temperaturverhältnisse, jedoch Bildung örtlicher gemittelter Störungen nicht ausgeschlossen. Schwache Luftbewegung.

Kirchliche Nachrichten. Kammenau. Sonntag, den 29. April, vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst. Radm. 2 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. Mitteln. Am Sonntag Jubilate früh 7 Uhr deutsche Abendmahlsgemeinde; vorm. 8 Uhr deutscher Gottesdienst, 10 Uhr Kinder-Gottesdienst. — Dienstag nachm. 3 Uhr Großmutter-Gemeinde. — Mittwoch und Donnerstag Beginn des Konfirmandenunterrichts. — Donnerstag abends 6 Uhr in der Schule zu Lautenwalde heilige Abendmahlsgemeinde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtwald Bischofswerda. Nutholzversteigerung. Freitag, den 4. Mai 1928, von vorm. 11 Uhr an, kommen im Gasthof „Goldne Sonne“ in Bischofswerda 920 fl. Stämme, 11—27 cm stark, 100 fl. und tief. Höhe, 10—24 cm stark, aufbereitet im Schlage Wt. 28 bis 30 des Butterbergrevieres, zur Versteigerung. Verzeichnisse sind durch die Forstverwaltung erhältlich. Bischofswerda, den 28. April 1928. Der Rat der Stadt.

Viehmarkt in Reschwitz. Mittwoch, den 2. Mai 1928. Der Gemeindevor.

Alfred Thleme
Veritatorerster
Häuser für den
Industrie- und Land-
wirtschaftsbedarf
Hant-u. Siam-
Bindgarn
Minimax-
Feuerlöcher
Maschinenöl
Autoöl, Fette
Vielobertra
Ketten, Seile
Regendecken
Wolldecken
u. a. m.

Geschäftliche Mitteilungen. Kein Zureden hilft — wenn die Kleinen Kinder eines Tages die Milch nicht mehr trinken wollen. Wohl aber hilft ein gutes Rezept: Halb Milch, halb Reineres Molkepulver! Davon können die Kleinen nicht genug bekommen und — sie gedeihen prächtig dabei. 7522 Schriftliche Gutachten deutscher Ärzte empfehlen Reineres Molkepulver.

Dunlop-Tennisbälle und die deutsche Davis-Bowl-Runde. Wir erhalten die Mitteilung, daß für die deutsche Davis-Bowl-Runde, Deutschland gegen Griechenland, vom 6.—8. Mai in München der Dunlop-Tennis-Ball gewählt wurde. Wir erfahren weiterhin, daß der Dunlop-Ball in dieser Saison der Turnier-Ball fast aller großen deutschen und internationalen Turniere sein wird. Dieser Erfolg ist ein weiterer Beweis dafür, wie schnell es dem Dunlop-Ball gelungen ist, überall Anerkennung zu finden.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten, einschließlich der Beilagenbeilage.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.

SACHSEN BODEN

Bei allen Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen, sowie bei uns selbst liegen aus Anlaß der Berliner Einführung

8%

8% Gold-Hypotheken-Pfandbriefe

Reihe 17

bis 5. Mai 1928 zu

97 1/2% (Börsekurs 98 1/2%)

zur Zeichnung auf

Sächsische Bodencreditanstalt Dresden-N. 1, Ringstraße 50.

Täglich gehen neue Bestellungen auf das

führerschein- u. steuerfreie

DKW

-Motorrad

ein. Bestellen auch Sie sofort, damit Sie Ihre Maschine noch bei Pfingsten erhalten können.

Gebr. Biesold

Ingenieure

Anerkannte DKW-Vertretung

Bilder und Spiegel

Verglasung von Neubauten in Holz u. Eisen, Glasdächern, Einziehen von Fensterscheiben

besorgt der Fachmann schnell, sauber und preiswert

Aug. Wehle, Bischofswerda

Glasmeister, Dresdner Str. 28

Bier- und Speise-Haus

Dresden

Schloßstr. 23

Ausschank echter Biere

Reichhaltige Mittags- und Abend-Speisekarte.

Inhaber: **Gustav Handke**

Wenn die Sonne lacht

ist es eine doppelte Freude, die Kleinen in so einem neuen, vornehmen Kinderwagen ab. Klappwagen von Herbert Krietsch fahren, auf der Tuchmacherstraße spazieren zu fahren.

Die neuen Muster sind wirklich reizend und gefallen Ihnen ganz bestimmt, auch im Preis.

Schauen Sie sie an; schon das Ansehen macht Ihnen Freude und kostet nichts.

Lebende

starke Male,

Portionsfleisch

empfiehlt blüht!

F. A. Fischer.

Achtung!

Gartenmöbel

Rollschuhwände

Zufmatten

für Bad und Laden

Holzrollos

für Schaufenster

blühter Sonnenschutz

empfiehlt

Richard Fröhlich,

Neumarkt.

Hund zugelaufen!

Dobermann. Abholen im Gasthof Rothnaulitz.

Pferdedünger

verkauft August Fröbe.

Ostern Mädchen

oder Aufwartung

sofort gesucht

Frau Hornuf,

Schuhwarenhaus Burkau.

Gut möbliertes

Zimmer

für sofort auf circa 2 Monate gesucht. Angebots mit Preis unter Zimmer 2000 an die Geschäftsstelle in Uhlitz.

Hausmädchen

für 1. Mai gesucht

„Goldener Löwe“

Berkschönerungs- und Verkehrsverein Bischofswerda

Am Montag, den 30. April, abends 8 Uhr beginnend, veranstalten wir auf dem Butterberge eine

Walpurgisfeier

zu der wir alle Freunde dieser altgermanischen Sitte einladen

Segentanz

Besuchung des Wodansteins

Nicht zahlreicher Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand

„Amselschänke“

Sonntag, den 29. April 1928:

Vornehmer Ball

Schnelldiges Tanzsportorchester!

Montag, den 30. April 1928:

Walpurgis-Feier

m. Hexenverbrennen. Darauf allerhand Ueberraschungen sow. Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein H. Ehlers.

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sagen wir an dieser Stelle nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Pfarrer Kohl für die sinnreichen Worte, der Musikkapelle für das Morgenständchen, dem Gesangsverein für das Geschenk und die dargebrachten Gesänge, sowie dem Vorsteher des Vereins Herrn A. Philipp für Überreichung des Ehrenbriefes vom deutschen Sängerbund.

Rammenau, am 23. April 1928.

Bernhard Hartmann und Frau
Marie geb. Zwahr.

Else Kühne
Fritz Köhler
Verlobte

Kaschwitz Bischofswerda
29. April 1928

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Willy Loch und Frau
Irma geb. Härich

Bischofswerda,
den 28. April 1928.

Nachdem wir unsere teure Entschlafene, Frau
Auguste Emma Schmidt

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme herzlichst zu danken.

Ganz besonderer Dank gilt Herrn Dr. med. Kubitz für seine Aufopferung, sowie der Gemeindegemeinschaft ferner Herrn Pfarrer Herrmann für seine trostreichen Worte am Grabe. Desgleichen Dank dem Hebammenverein Bautzen, dem Frauenverein, den Hausbewohnern sowie allen denen die unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhestätte geleitet haben.

Die Hinterbliebenen.

Demitz-Thumitz, am 26. April 1928.

Hotel Goldne Sonne



Jeden Sonntag, von 6 Uhr an:
Der beliebte

Ballbetrieb

Starkes Orchester
- Neueste Tänze -

Goldner Löwe

Morgen Sonntag:

Feiner Dielenbetrieb

Starkbesetztes Orchester.

Es laden freundlichst ein Karin Tharang u. Frau.

Hofgericht Neukirch Laus.

Morgen sowie jeden Sonntag:

Der vornehme Dielenbetrieb

Jazzband

Freundlichst ladet ein Alwin Scholz.

Landbürgerrat!

Montag, den 30. April, nachm. 4 1/2 Uhr,
im Vereinszimmer der „Goldenen Sonne“

Versammlung

aller Vertrauensmänner

Wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Vertrauensmänner unbedingt erforderlich. Aug. Ortmann, Vorsitzender.

**Erbgericht
Großdrebniß**

Morgen Sonntag,
den 29. April:

Ballmusik

wozu freundlichst einladet
Fr. Hilmes.

**Erbgericht
Frankenthal**

Ballmusik

Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Kurt Hofmeister.

Hübelschänke O.-Putzkau

Ball-Musik.

Damen-Tanz frei.
Kaffee u. versch. Gebäck.
Freundlichst laden ein
Alwin Stange u. Frau.

**Gesellschaft Frohsinn
Bischofswerda**

Montag, den 30. April,
abends 8 Uhr: Abfahrt
Ecke August König-, Kamener
Straße zur

**Walpurgis-Feier
„Heiterer Blick“**

Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

**Die
Jahresversammlung
des Bundes der Frauennarinnen,
Bezirk Bautzen,**

findet
Montag, d. 30. April,
nachm. 2 1/2 Uhr,
in der „Societät“ Saalgen
statt. Hierzu sind alle toden
Mitglieder herzlichst eingeladen.

**Christl. Frauenverein
Neukirch.**

**Kurhotel Georgenbad
Neukirch-West**

Vom Sonntag, den 29. April ab
finden während der Saison die

**bellebten Künstlerkonzerte
und Reunions**

statt. Anfang 1/4 Uhr nachm.
Jeden Donnerstag (Anfang 8 Uhr):

Der feine Gesellschaftstanz

Gleichzeitig empfehle den geehrten Vereinen, Spiel-, Kegel- und Wanderklubs meine renovierten Räume und Gärten. - ff. Küche. - Echte Biere.
F. MÖLLER.

**Gasthof zum Elefanten
Rothnaußitz**

Sonntag, den 29. April:

Großer öffentl. Damenball

Anfang 7 Uhr.

Ergebenst ladet ein Dr. Schuster.

Bergrestaurant Cosselbaude

empfehit zur Baumblut seine Lokalkitäten:
Feiner Saal, herrlicher Garten,
Langstiele im Freien,
ff. Bewirtung.

Bundesregelbahn. Bundesregelbahn.
Jeden Sonn- und Feiertag, 4 Uhr nachmittags:
Feiner Tanz.

Demitz-Thumitz

Die Schützengesellschaft Demitz-Th. und Umg. begeht am 13. u. 14. Mai das Fest ihrer

FAHNENWEIHE

Sonntag, den 13. Mai
Weiheakt 2 Uhr Preilsschießen Festzug 3 Uhr
Volksbelustigungen auf dem Schützenplatz

Große Festbälle

In Beyers und Knochs Gasthof.
Montag, den 14. Mai, 1/2 6 Uhr:

Einzug auf dem Festplatz + Konzert im Schützenzelt + Festball in Beyers Gasthof.

Alle Freunde und Gönner der Schützensache von nah und fern sind herzlich willkommen.
Die Schützengesellschaft Demitz-Thumitz und Umgeb.

Erbgericht Goldbach

Sonntag, den 29. April 1928: Großes öffentliches

Sommerfest u. Feier des 20jähr.

Bestehens des Arbeiter-Radsfahrvereins Goldbach

14 Uhr: Karussell. Stellen im Gasthof Rätzel.

Anschließend auf dem Festplatz Konzert sowie Adler- und Scheibenschießen. Ab 17 Uhr: Festball im Erbgericht. Hierzu laden wir alle

Brudervereine sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein.
Der Arbeiter-Radsfahrverein und Martin Schäfer.

Für die herzliche Teilnahme und reichen Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank

aus.
Ringenhain, den 27. April 1928.

Ida Huste,
Familie Kunath,
Familie Huste.

Not ge
tell we
hilfsw
neten
Scherf
förder

Straßen
vormitt

die beide
Sache

Oberbah
tenvorste
Kantor
Freulein
Kantor

Frau K
meister

W
da
fla
un
in
an
zu

K

(Copyrig
22. Jan

Lap
chen Al
rien, mit
altwäter
einer, verg
ersparnis
nug gewes
nueitnige
Röcklein d
hen zur
eine Tür

„Mut
hans habe
bring ich i
Frau
Frau, die
schlug und
dann du h
Fräulein
Waren eh

Herr
trägliches
jovialen
Seine weif
mit einem
sich den ger
Hand, trotz
daß man d
feiern müß

Und so
auf dem ru
hohe, mit b
hinausfaher
zwei hohe
Zwerg zwif
groß und a
Sonne.

Herr
Gläser und
„Fein
bist, Hans,
kannst jede
all“ haben
lieber im

„Borden
mir selbst
Rechtsanwal
mir Privatp
nur hier mi
aus dem (d
ben...?“
dem Haus,
fermeister d
Rechtsache
ich komme
Ich konnt de
tellen... w
das arme M

Aufruf!

Ein großer Teil unserer Künstlerwelt (Maler, Bildhauer, Schauspieler, Sänger usw.) ist vielfach in bitterer Not geraten...

Der Sächsische Künstlerhilfsbund will darum mit Unterstützung des Ministeriums des Innern eine Künstlerhilfswoche ins Leben rufen...

Die beiden Veranstaltungen sind folgende:

Freitag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der Kammerlichtspiele:

Künstlerischer Aufführungabend

Rezitationen von Erich Ponté, Dresden / (am Klavier: Professor Bachmann, Dresden) Tänze einer Gruppe der Wigman-Schule

Sonntag, den 6. Mai: Schmetterlingstag

Straßenverlauf von Schmetterlingen, Künstlerpostkarten und Postkarten mit einem Dreiausstreifen / 11-12 Uhr vormittags Konzert der Stadtkapelle im Friedrich-Augustpark...

An die Einwohnerschaft von Bischofswerda und der näheren und weiteren Umgebung richten wir die Bitte, die beiden Veranstaltungen durch rege Beteiligung zu unterstützen...

Der Ehrenausschuss:

Bürgermeister Müller-Dingke, Oberbahnvorsteher Anzorge, Ortskrankenkassenbeamter Müller, Rechtsanwalt Becker, Rechtsanwalt Bretschneider, Stadtverordnetenvorsteher Friedrich Gräfe...

Der Arbeitsausschuss:

Amtsgerichtsdirektor Börner, Vorsitzender, Frau Karl Eisenstein, Schriftleiter Fiederer, Stadtmusikdirektor Bleich, Handelschulleiter Hänfel...

Sächsischer Landtag.

72. Sitzung.

Dresden, 27. April. Der Landtag hielt am Freitag seine letzte Sitzung vor den Wahlferien ab und erledigte den Rest der Tagesordnung vom Donnerstag in einer fünfstündigen Aussprache...

Ministerialdirektor Dr. Allen wies namens des Wirtschaftsministeriums darauf hin, daß die Böhme sich nach Reichsstatistik in demselben Verhältnis gesteigert haben wie die Lebensmittelpreise...

Bemerkenswert war, daß in der Aussprache der Abg. Schwarz (Sog.) ausdrücklich zugab, daß die vom Landtag erzielten Preise für seine Erzeugnisse gegenwärtig ungenügend seien...

Dieses Zugeständnis wurde vom Abg. Scheibner (Deutschnat.) gebührend festgenagelt, der dabei feststellte, daß die Landwirtschaft von den hohen Lebensmittelpreisen keinen Vorteil und das größte Interesse daran habe...

Der Abg. Schwarz (Sog.) erblidete das Heil in der Ausbreitung der Konsumvereine. Demgegenüber wurde von bürgerlicher Seite mit Recht darauf hingewiesen, daß die Konsumvereine die Lebensmittel im allgemeinen auch nicht billiger abgeben als der private Einzel- und Kleinhandel...

Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Regierung von irgendwelchen Zwangsmahnahmen sich nichts versprechen könne, zumal dieselben sich auf das Land Sachsen beschränken müßten. Zugabe sei, daß namentlich beim Fleisch eine erheblich größere Spanne zwischen den Einzelverkaufspreisen und den Erzeugerpreisen besteht als sie vor dem Krieg bestanden hat...

Was auch immer uns persönlich Niederdrückendes geschehen möge, das Leben hat zu allen Zeiten aus Kampf und Streit bestanden. Es bleibt ein Kompromiß zwischen tausend Richtungen und ihrem zähllosen Verwicklungen...

Kleinstadtmädel. Roman von Käthe Lindner.

(Copyright 1927 by Alfred Behthold, Braunschweig) (22. Fortsetzung.)

Lagehubers bewohnten ein Stockwerk in einem köstlichen Altpalast Wiens, mit geräumigen Treppen und Galerien, mit reichverzierten Fensterumrahmungen, Ertern und atemberaubenden Gemälden...

Mutterl, ich bring' dir Gäste mit. Denk dir, den Hans haben wir g'trossen drinnen beim Bembelmeier. Da bring ich ihn.

Frau Lagehuber war eine noch sehr hübsche, rüchliche Frau, die jetzt in frohem Erstaunen die Hände zusammenschlug und ausrief: 'Ja mein, der Hans... Ja, wo kommt denn du her, wie wird sich der Vater freuen! Willkommen, Fräulein Sieburth, is schön, daß Sie uns die Ehr' geben. Waren eh lang net hier.'

Herr Lagehuber wurde gerufen. Er betrieb ein einträgliches Engrosgeßäft, war der Typ des lebenslustigen, jovialen Wiener, ein Stück Alt-Wien der früheren Jahre. Seine weiße Weste glänzte über einem stattlichen Bäuchlein mit einem weinfröhlichen Gesicht um die Wette...

Herr Lagehuber füllte immer aufs neue wieder die Gläser und stieß mit seinen Gästen an. 'Fein ist's, daß du herauf von Graz verkehrt worden bist, Hans, does is a g'welter Einfall g'wesen von dir, Jung. Kommt jeden Tag Privatpraxis aufmachen hier in Wien, all' haben sie Arbeit g'nung, die Rechtsanwält'. Oder willst lieber im Staatsdienst bleiben, Hans?'

'Vorberhand, ja, Onkel. Was ich später noch tue, ist mir selbst noch unklar. Vielleicht lasse ich mich nieder als Rechtsanwält in der Wiener Altstadt... Eigentlich liegt mir Privatpraxis viel mehr als Staatsdienst. Erst will ich nur hier wieder mal festen Fuß fassen. Was ist eigentlich aus dem schönen Mädchen geworden, Onkel, von da drüben...?' Lind zeigte zum Fenster hinaus, hinüber nach dem Haus, daran der goldene Schlüssel glänzte. 'Der Schlossermeister da drüben suchte mich doch einmal auf in einer Rechtsache gegen den Baron... wie hieß er doch gleich... ich komme nicht auf den Namen, er tut ja nichts zur Sache. Ich konnt dem armen Meister damals keinen guten Rat erteilen... war nichts zu machen. Eine alltägliche Geschichte, das arme Mädel war eben einem gemeinen Kerl zum Opfer

gefallen. Der Vater konnt' ihn nicht zwingen, die Ehre des Mädchens wieder herzustellen, es war nichts zu machen. War wie ein Bilder, der Schlossermeister Raffel, es ist ein Wunder, daß er den sauberen Patron nicht über den Haufen geschossen hat in seiner Verzweiflung. Hat mir sehr leid getan damals, der Mann.'

'Ach, Hans, das arme Mädel uns noch mehr... aus der Donau haben's die schöne Julietta herausgezogen, eine Woche, nachdem du fort warst von hier... Frau Lagehuber wischte sich über die Augen. 'Es war ein goldener Tag, wie heute, als sie die Julietta da drüben anbrach haben, tot... Auf einer Bahre lag sie langgestreckt, ich seh es noch wie heut. Eine Menge Gassenleut' kamen neugierig hinterdrein gezogen, als sie das Mädel anbrachten, und der Raffel trat gerade aus der Tür da drüben... nichtsahnend trat er heraus auf die Gass'.'

Da sah er sie kommen, die Leut'. Ein Schrei hat er 'tan... mein Lebtag vergefß' ich das net. Hin zu ihr und das Tuch zurückgeschlagen... Da lag die Julietta so bleich und still. Ihre langen, goldenen Zöpfe haben runtergehungen und die Gass' g'schleift, und ihr ist wohl gewesen, nach all' ihrem Kummer und dem Zorn des Vaters, der keine Grenzen kennt hat über die große Schand'...

It gar alt worden, der Raffel. Und schau so finster aus den Augen, und ist menschenfremd worden. Er hat der Julietta ein wundervolles Grabmal g'setzt draußen auf dem Waldfriedhof und hat sich's viel Geld kosten lassen, daß sie ehrlich begraben worden ist. Dem Baron aber, dem hat er aufauert und hat allweil die Pistol im Hosensack g'habt und hat ihn erschlehen wollen. Aber der saubere Herr hat Lunte gerochen damals und hat sich davon g'macht... war verschwunden aus Wien, und keiner hier herum hat ihn wieder zu sehen kriegt. Deht wächst Gras auf der Julietta ihrem Grab... aber der Raffel, der sieht noch immer aus, als wölk er sich noch rächen an ihrem Verführer, wenn der ihm über den Weg kommen tät. Aber der wird sich hüten, der Herr Baron von hohental.'

Hatte Sette einen Schrei ausgestoßen, als ihr Glas so plötzlich umgefallen war und der Wein über den Damast des Tisches lief... Mit bleichen Lippen murmelte sie einige Worte, entschuldigte wohl ihr Ungeschie. Aber das war doch kein Grund, so sehr zu erschrecken. Wie eine Leiche so blaß lehnte die Sette in ihrem Stuhl, mit glanzlosen Augen, und ihre zitternden Hände preßten sich gegen die Brust... Frau Lagehuber beugte sich über sie mit tröstenden Worten:

'Ja mein, was ist dabei wegen dem Glas und dem Fleden auf einem Tischluch, Fräulein Setter... da brauchen's do nit so zu erschrecken... Kommens da, die Rose halt ein anderes Glas und ein neues Tuch, geht, Käserl... Da, trinken S' amal aus der Rose ihrem Glas auf den Schred.'

Dankbar lächelte Sette mit bleichen Lippen in das mütterliche Gesicht der Frau. Mühsam richtete sie sich auf. 'Verzeihen Sie mir, ich war so ungeschickt.'

Die durchdringenden Augen des Doktor Lind flogen über den Tisch herüber. Doch er verwickelte Herrn Lagehuber in ein politisches Gespräch, und bald waren alle Spuren des kleinen Mißgeschicks getilgt. Aber die Unterhaltung kam nicht wieder in Gang. Es dauerte nicht lange, da erhob sich Sette und sagte, sie müßte nun aufbrechen, Tante Virginia wisse sonst nicht, wo sie so lange geblieben sei. Auch der Doktor verabschiedete sich.

Schau streiften Settes Augen das Haus mit dem goldenen Schlüssel, als sie auf die Straße hinaus traten. Finster lag es in der Gasse. Wie müde, glanzlose Augen starrten die Fenster, und leise knarrte der goldene Schlüssel im Abendwind. Eine Vision tauchte vor Settes Augen auf: Ein schönes, blondes Mädchen, das sich da drüben aus dem Fenster beugte und mit heißen Augen die Gasse hinunter spähte... Hatte ihr Herz auch so sehnsüchtig dem entgegengeklopft, dem die schöne Juliette in ihrem Herzen einen Altar gebaut gleich ihr, der irdischen Sette? Was dem sie

gläubig gemiet... bis er sie getreten hatte, hohnlachend über sie hinweg geschritten war, einem anderen Liebesabenteurer entgegen. Mit ihrem Leben hatte das Mädchen ihre Liebe bezahlt... Und er, er hatte je wieder lachen können? Wie Eitel stieg es in Sette auf... Mit einem Schlag in das lachende Gesicht hatte sie sich damals von ihm verabschiedet... Die Andere?...

'Sie sind so nachdenklich, gnädiges Fräulein... Doktor Lind schaute ihr in die Augen, als sie die Gasse hinunter schritten. Ueber die alte Mauer eines Gärtchens floß Beilichendust in Settes wühlende Gedanken hinein. Frühling wars. Und sie wollte vergessen, vergessen.

'Beschäftigen Sie sich immer noch mit der tragischen Geschichte, die meine Tante vorhin erzählte und die hier ihren Abschluß gefunden hat? Ich kannte das Mädchen, ich kannte auch ihren Verführer. Ein Kerl, kalt wie eine Hundeschnauze, erbärmlich war die Art, mit der er sich damals aus der Affäre gezogen hat... Ich müßte mit ihm unterhandeln im Auftrage des Vaters der Verführten. Ich — ein erbärmlicher Geselle!'

'Ich kenne ihn,' wollte Sette sagen, aber sie schwieg den durchdringenden Augen gegenüber.

Sie waren an der Haltestelle angekommen. 'Ich benütze die Straßenbahn, Herr Doktor, da oben taucht mein Wagen schon auf. Gute Nacht.'

'Darf ich sagen: auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein? Es war ein sehr anregender Nachmittag heute, den ich in Ihrer Gesellschaft verleben durfte. Darf ich Sie wieder einmal zusammen mit meiner Cousine zu Mohrenkasperl und Finkersfahrt einladen? Sagen Sie ja, bitte.'

Sie lächelte: 'Gewiß, Herr Doktor, so angenehme Sachen in Verbindung mit Ihrer Führung werden uns immer erfreuen, Rose und mich. Aber da, jetzt muß ich fort. Gute Nacht.'

Noch immer stand er mit abgezogenem Hut draußen, als sich der Wagen schon in Bewegung setzte. Sie winkte noch einen Gruß. Weit ist er, dachte Sette, daß er kein häßlich zu nennen wäre, vergift man ganz, wenn man mit ihm spricht. Aber diese Augen... sie prüfen auf Herz und Nieren. Und sicher hat er vorhin gemerkt, daß... Ach was... was ging sie dieser fremde Mann an? Auch er war ein Herr der Schöpfung, er fühlte sich erhaben über die kleinen Mädchen, die zu einem Spaß wohl gerade gut genug waren. Er hatte eine überlegen lächelnde Art der Rose gegenüber, und wenn er lachte, bezielte die Augen doch immer diesen unangenehmen Detektivblick, der einem Schrecken einjagte. Der witterte wohl immer Geheimnisse, auch da, wo gar keine waren. Bei der Rose zum Beispiel? Sie hatte noch niemals ein kleines Liebesabenteurer gehabt, die Rose, wie sie ihr bedauernd schon einige Male versichert hatte. Dagegen sie, die Sette... war sogar schon einmal ihrem regelrechten Bräutigam durchgegangen... Und nachher...

Eine rote Lohse schlug über Settes Gesicht bis unter die Haare. Nein, nein, das hatte sie Rose nicht erzählt. Nichts von dieser irdischen Liebe, die sie wie einen Schimpf empfand, als eine Herabwürdigung ihrer Frauenehre. Wenn er dies alles wüßte, der Mann mit den forschenden Augen. Die Sache mit ihrer Flucht und dem Hellmann, na ja... da würde Rose doch nicht reinen Mund halten können, also mochte er darüber kritisieren. Aber von dem andern — nie sollte es jemand erfahren — nie.

(Fortsetzung folgt.)

Jederzeit

kann mit dem Bezug auf den 'Sächsischen Erzähler' angenommen werden. Bestellungen nehmen fortwährend unsere Zeitungsboten in Stadt und Land, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

ig nur hochwertige Fleischsorten und Fleischprodukte ver-

Ein sozialdemokratischer Antrag verlangte Schutzmaß-

Zwei weitere volksparteiliche Anträge wünschten Ver-

Eine sozialdemokratische Anfrage führte Beschwerde

Die Regierung teilte dazu mit, daß der Ausbau dieses

Die Reichsbahnverwaltung sei bestrebt, die in Aussicht genom-

— In der Aussprache wurde betont, daß die Interessen

zum Schluß wurden ohne Aussprache die Statuten der

Der Präsident wurde ermächtigt, den Tag und die Tag-

es jedoch, den Dieb in einer Luftkabinen an der neuen

Aus Sachsen

Dresden, 28. April. Diebstahl in der Helde. In der Nacht zum Mittwoch war in Böhla durch Einbruch



Die Bezwingen des Ozeans.

Die Bremenflieger haben nun, wie gemeldet, Greeny Island verlassen und sind am Freitag bei New York gelandet, von wo sie sich mit der Bahn nach Washington zu der Besetzung des an Lun-

Sprungchance festzunehmen. Es handelte sich um den 28 Jahre alten Arbeiter und früheren Fremdenlegatär Joh. Kofentanz aus Böhla. Bei seiner Vernehmung zeigte er sich sehr aufgeregt und erklärte schließlich, daß seine Geliebte noch in der Kabine stecke und nicht herauskomme. Die Kriminalbeamten entdeckten darauf hinter der mit Brettern verriegelten Dachluke einen mit Matrasen, Decken und Küchengerät häuslich eingerichteten Schlafraum. Hierauf wurde auch die Geliebte des Täters festgenommen, eine 26 Jahre alte Arbeiterin aus Dresden. Beide hatten seit Ende Februar in dieser Kabine gehaust. Das Diebespaar, dem bereits eine Reihe von Einbrüchen nachgewiesen werden konnte, wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Dresden, 28. April. Großfeuer. Am Donnerstagabend gegen 10 Uhr brach in einem Niederlagsschuppen der Helde-Papierfabrik A.-G. ein Feuer aus, das an dem dort lagernden Materialen reiche Nahrung fand und in ganz kurzer Zeit einen bedrohlichen Umfang annahm. Die Lage war dadurch besonders gefährdet, weil in der Nähe des brennenden Gebäudes große Vorräte an Brennmaterialien lagerten. Nach etwa zweistündiger Arbeit gelang es jedoch der Arbeit verschiedener Wehren, des Feuers Herr zu werden. Der Schuppen ist vollkommen ausgebrannt, ebenso wurde eine nach der Elbe führende Zugbahn der Firma zerstört. Der Betrieb des Unternehmens erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

Radeberg, 28. April. Vom Zuge überfahren. Donnerstag früh wurde kurz hinter der Brücke an der Goltzbachstraße, zwischen den Eisenbahngleisen liegend, die verstümmelte Leiche eines Mannes gefunden. Die Person des Toten konnte noch nicht identifiziert werden.

Meerane, 28. April. Pflöcher Tod. Auf dem dieser Tage hier abgehaltenen Verbandstage der sächsischen Fleischermeister wurde der 49 Jahre alte Fleischermeister Berthold aus Dörsch bei Leipzig plötzlich vom Tode ereilt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben in dem Augenblick, als er sich das Festzeichen anstecken wollte, ein jähes Ziel gesetzt.

genentzündung verstorbenen Fliegers Bennett begaben. Man verleihe hierüber die Nachrichten an anderer Stelle.

Unser Bild: von links nach rechts: Baron von Hünefeld, Comm. Fikmaurice und Hauptmann Köhl.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Die Wirtschaftswoche.

Umwandlung der bisherigen Inlandskonjunktur in eine Exportkonjunktur? — Die voraussichtlichen Folgen einer Kohlenpreiserhöhung. — Die amerikanischen Konjunkturaussichten. — Der Geldmarkt.

Die Vorstellung eines Konjunkturverlaufes nach dem bekannten Schema, wonach die Phase der Hochkonjunktur von einer Krise mit nachfolgender Depression abgelöst wird, gerät immer mehr in den Wanken — dieser Passus im letzten Wirtschaftsbericht der Deutschen Bank gibt in wenigen Worten die Auffassung wieder, die von den maßgebenden Wirtschaftsführern augenblicklich vertreten wird. Es galt bisher in der Wissenschaft ein Rückschlag folgen müsse, wie auf den Sommer der Winter, wie auf Sonnenschein Regen. Diese Konjunkturtheorie der Konjunkturverläufe ist in Jahrzehnten wissenschaftlich ausgebaut worden. Sie gewann an Ansehen, weil in der Vorkriegszeit die Tatsachen für sie zu sprechen schienen. Die Nachkriegszeit, die in der Wirtschaft tiefgehende Umwälzungen gebracht hat, durchdringt auch diese Theorie. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob der Konjunkturverlauf sich nicht so schnell abspielt wie früher. Zwar scheint das Maximum der wirtschaftlichen Aktivität der Inlandskonjunktur überschritten zu sein, auch ist der Beschäftigungsgrad in manchen Industrien nicht unerheblich zurückgegangen, aber die früheren Prognosen, daß auf diese inländische Hochkonjunktur ein scharfer Rückschlag folgen müsse, werden immer mehr aufgegeben. Die bisherige Inlandskonjunktur schied sich an, sich in eine Exportkonjunktur umzuwandeln. Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Fabrikate auf dem Weltmarkt hat sich ungeachtet der Abwehrbestrebungen der Konkurrenzländer gegen die deutschen Waren verstärkt. Das Nachlassen der inländischen Nachfrage hat eben zwangsmäßig zu einer besseren Pflege der Ausfuhr geführt. Im März hat die Fertigwarenausfuhr mit 761 Millionen weiter beträchtlich zugenommen. Der Gesamtexport überschritt den Stand von 1 Milliarde Mark, während der Monatsdurchschnitt des Jahres 1927 sich auf 832 Millionen Mark gestellt hatte. Bemerkenswert ist, daß besonders die Ausfuhr von Textilfabrikaten zugenommen hat. Trotzdem neigt der Arbeitsmarkt in der Textilindustrie zu weiterer Verschlechterung, während im übrigen ein neuer Rückgang der Arbeitslosenziffer zu verzeichnen ist, der freilich immer noch einen saisonmäßigen Charakter trägt.

Der Exportkonjunktur drohen nun freilich gewisse Gefahren: die Gefahr einer allgemeinen Verteuerung der Produktionskosten durch Erhöhung der Kohlenpreise und durch eine Tarifierhöhung der Reichsbahn. Die Verbindlichkeitsklärung des Ruhrschiedsprüchdes, der die Höhe des Ruhrbergbaues um 8 % erhöht, steigert die Selbstkosten für die Tonne Kohle um etwa 75 Pf. Der Schlichter wollte vor allem durch einen den Gewerkschaften weit entgegenkommenden Schiedsprüchden den angebotenen Arbeitsmarkt verhindern. Er bedachte nicht, was dann kommen würde. Das Ausmaß der Kohlenpreiserhöhung will das Kohlenprodukt erst bei Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium festlegen. Es ist anzunehmen, daß man sich dabei Mühe geben aufzulegen wird, weil eine stärkere Kohlenpreiserhöhung nur die englische Kohlenkonkurrenz stärken würde. Die Jechenbesitzer erklären, daß man veraltete Anlagen werde stilllegen müssen und daß in diesem Zusammenhang etwa 50 000 Arbeiter entlassen werden würden. Man wird sich auch zu einem Teile aus den von der eng-

lischen Kohle besitzenden Gebieten zurückziehen müssen, was auf eine Einschränkung des Exportes, aber auch auf eine Produktionsbeschränkung hinausläuft. Hält sich die Kohlenpreiserhöhung in mäßigen Grenzen, so wird die allgemeine Erhöhung der Produktionskosten und damit ein Sinken des Reallohnes nur unbedeutend und somit tragbar sein. Die von manchen Jechenbesitzern ventilierter Idee, den Export zur Bekämpfung der englischen Kohle, der dem deutschen Kohlenwerke und damit der Gesamtwirtschaft große Verluste gebracht hat, unverändert aufrechtzuerhalten, um bei kommenden internationalen Kohlenverhandlungen eine möglichst hohe Exportquote zu erhalten, wird hoffentlich fallen gelassen werden. Diese internationale Kohlenveränderung ist bisher eine völlige Illusion, die mit der Verteuerung deutscher Kohlenpreise an das Ausland zu teuer bezahlt wurde!

Die Eisenindustrie hat bereits im Hinblick auf den Kohlenpreisschiedsprüchden auf die Verteuerung ihrer Produktionskosten im Falle einer stärkeren Kohlenpreiserhöhung hingewiesen. Die Beschäftigung in der Eisenindustrie ist im allgemeinen noch gut, nur macht sich der starke Rückgang in den Aufträgen der Reichsbahn bemerkbar. Eine gewisse Stütze gibt der Eisenindustrie die sich wieder anbahnende Besserung am Eisen-Exportmarkt, nachdem dort um die Mitte des vorigen Monats eine Abwärtswendung eingeleitet hatte. Mit überseeischen Ländern kamen größere Abschüsse zustande. Die französischen und die belgischen Eisenwerte halten wieder mehr auf Preise, doch bleiben die Verhältnisse am Eisenexportmarkt schwach. Der amerikanische Eisenmarkt zeigt neuerdings eine gewisse Reaktion. Andererseits geben die Warenpreiserhöhungen in Amerika weiter. Es scheint, daß die spekulative Bewegung von den Börsen auf die Warenmärkte übergreift. Die Konjunkturaussichten in Amerika sind unübersichtlich geworden, doch glaubt man, daß der noch immer sehr starke Konsum einen härteren Rückschlag verhindern wird.

Gegen die starke spekulative Tätigkeit in Amerika wenden sich die Distanterhöhungen, die eine Anzahl amerikanischer Reservebanken vornahm. Man nimmt an, daß auch die New Yorker Reservebank mit einer Distanterhöhung folgen wird. Das könnte leicht zu einer Abziehung amerikanischer Guthaben aus London führen. Die Rückwirkungen auf den deutschen Geldmarkt würden freilich kaum sehr bedeutend sein, da die deutschen Geldbörsen auch nach einer New Yorker und nach einer Londoner Distanterhöhung noch immer wesentlich höher liegen würden. Immerhin werden diese Distanterhöhungen früher oder später einen gewissen Druck auf die internationalen Warenpreise ausüben, eine Entwertung, die eine Steigerung der deutschen Produktionskosten durch eine Kohlenpreiserhöhung noch bedenklicher machen würde.

Interessiert ist die deutsche Wirtschaft an den amerikanischen Distanterhöhungen auch insofern, als sie sich nicht nur gegen eine weitere Ausdehnung der Börsenspekulation, sondern auch gegen eine weitere Ausdehnung des Kapitalexportes wendet. Augenblicklich ist freilich eine Zunahme der Emissionen in Amerika zu konstatieren. Das ist umso erfreulicher, als die Beratungskommission für Auslandsanleihen durch ihre ändernde Politik die Gefahr herausbeschwört, daß sie die Genehmigungen für neue kommunale Auslandsanleihen erst erteilt wenn, wie stets in den Sommermonaten, das amerikanische Emissionsgeschäft nachläßt. Jetzt will der Reichsfinanzminister bei den Länderregierungen auch auf eine Drosselung der Genehmigung von Auslandsanleihen hinwirken, weil zahlreiche deutsche Städte in ihrer

Finanznot anstelle der verfallenden Auslandsanleihen zu der Ausgabe kurzfristiger Schatzanweisungen unter ausländischer Beteiligung gezwungen sind. Es hat sich eben gezeigt, daß eine Verweigerung langfristiger Auslandsanleihen nur zu einer Vermehrung der bedeutlichen kurzfristigen Kredite führt. Wänderelei Angelegenheiten sprechen dafür, daß man jetzt endlich diesen Zusammenhang eingesehen und in der Frage der Zulassung von Auslandsanleihen mehr Entgegenkommen zeigen wird.

Die Börsewoche.

Die Hausseströmung, in den ersten Tagen eingeleitet durch Besorgnisse vor Rückwirkungen der amerikanischen Distanterhöhungen auf dem europäischen Weltmarkt, trat in den letzten Tagen wieder stark hervor. Eine Hausseströmung unter mäßiger Beteiligung des Inlandes, eine Haussebewegung, die in der Hauptsache sich von Auslandskäufen nährt und unter Ausnutzung der Standardwerte, vor allem des Montanaktienmarktes, sich in der Hauptsache in anhaltenden Kurssteigerungen einer Anzahl von Spezialpapieren äußert. Das Ausland regiert die Stunde an der Börse. Der seine überflutende amerikanische Kapitalstrom, sowie die großen Gewinne, die die Effektenpekulation in den letzten Monaten in Amerika, in Paris und Brüssel erzielt hat, führt immer wieder zu Käufen in deutschen Industripapieren, wobei schwer festzustellen ist, ob es sich um Anlagekäufe oder um rein spekulative Erwerbungen handelt. Immerhin sprechen manche Anzeichen dafür, daß englisch-amerikanische Investments-Truists an diesen Käufen wesentlich beteiligt sind. Das Ausland, vor allem Amerika, nahm in dieser Woche besonders die Anteile der Reichsbank aus dem Markt, ferner Elektropapiere (weil von neuen internationalen Vertragsplänen verlaute), J. G. Farben, Polypion (auf die bevorstehende Einführung an der Londoner Börse), Kunstseidenwerte und Warenhauspapiere.

In den ersten Tagen war die Stimmung auf die amerikanischen Distanterhöhungen hin, auf die Ungewißheit, welche Rückwirkungen eine Kohlenpreiserhöhung auf die Industrie ausüben werde, sowie auf eine Enttäuschung über den Abschluß des Farbentrusts, über den die Spekulation vorher phantastische Ziffern verbreitet hatte, recht nervös und unsicher. Auch drückte die Ultimo-Regulierung, sowie das fehlende Interesse des Privatpublikums. Die Tagespekulation schritt daraufhin zu Entlastungsoperationen und zu Blanktabgaben. Als sich dann herausstellte, daß der Ultimo sich im allgemeinen glatt abwickelte und die befürchtete Distanterhöhung in New York und London ausblieb, als gleichzeitig zahlreiche Verhandlungen über neue Auslandsanleihen bekannt wurden, wurde die Stimmung ausgesprochen fest. Die Börse tröstete sich über die Kohlenpreiserhöhung mit dem Gedanken hinweg, daß dadurch der Arbeitsfrieden an der Ruhr wieder hergestellt sei. Eine neue Zunahme der Auslandskäufe und ein Wiedererwachen des Kaufinteresses des deutschen Publikums zwang die Tagespekulation zu Deflationen. In bezug auf den Abschluß der J. G. Farben trat jetzt die Auffassung hervor, daß große Gewinnreserven vorhanden seien, auch verlaute, daß der Geschäftsbericht sich ausführlich über alle Abteilungen der Gesellschaft äußern werde.

Der Kreis der Spezialpapiere, die wieder die Führung hatten, wurde durch die Schwachstromwerte (besonders Lozenz und Telefon Berliner) erweitert, man sprach von einer Zusammenklüßbewegung in dieser Industrie unter Führung der Commerzbank. Die Kunstseidenwerte (Glanstoff und Bemberg) sprangen plötzlich wieder nach oben, wobei Londoner und Amsterdamer Käufe eine Rolle spielten. Karstadt wurden wieder von Amerika aus gekauft, Leonhard Tief von der Oppositionspartei. Unter den Textilverwerten erzielte Norddeutsche Wollwolle auf den günstigen Verkauf der Bezugsnotierung eine wesentliche Steigerung, Stöhr auf unbefristigte Berichte, daß die Freigabe nicht 5, sondern 6 1/2 Mill. Mark betrage. In Continental Caoutchouc wollte man Käufe der General Motors Co. bemerken. Lebhaftes Geschäft hatten die Elektrowerte unter Führung von Siemens & Halske und Gesellschaft für elektr. Unternehmungen, bei denen neue große Auslandsprojekte schweben, ferner Oberleitungsnetze auf günstige Abschlußermittlungen, auch hier waren amerikanische Käufe zu bemerken. Der Montanaktienmarkt war leblos, nur in Rheinische Braunkohle vermutete man wieder neue Interessentkäufe, die profizierte von neuen Käufen der Reichsbank. Für Kallmerie regten die günstigen Abnahmeverhältnisse an. In der Neubestell-Anleihe waren anhaltend bedeutende Prämienkäufe und ausländische Käufe zu bemerken.

Die Großbanken begünstigen offensichtlich weiter die Bewegung, weil sie zahlreiche Neu-Emissionen von Industriegesellschaften vorbereiten. Die Auslandskäufe haben das vorhandene Material weiter verknüpft, so daß, wenn neue Auslandskäufe und etwas größere Käufe des deutschen Publikums erfolgen sollten, die Kurskurve scharfer nach oben gehen könnte.

Sächsische Bodenkreditanstalt in Dresden. Aus Anlaß der in nächster Zeit vorgesehenen Einführung an der Berliner Börse legt die Bank ihre 8 Prozent Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Reihe 17 — unfindbar und unverlosbar bis 1934 — zum Kurse von 97 1/2 Prozent zur Zeichnung auf. In den Börsen zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau i. Sa. werden sie zum Kurse von 98 1/2 Prozent bereits amtlich notiert und gehandelt. Die Pfandbriefe sind eine hochverzinsliche Spar- und Vermögensanlage, da bei dem Zeichnungspreis von 97 1/2 Prozent die Verzinsung ca. 8,20 Prozent beträgt. Die Goldhypothekendarlehen der Bank sind bei der Reichsbank in Klasse A beleihbar und staatsmündelicher.

Neueste Baumwoll-Kurse.

Bremen, 27. April. Baumwolle. Middling universal standard 28 mm loko 23,14 Dollar-Cents (Vortrag 22,91). Terminmarkt. Letzte Schlusskurse. (Basis middling, nicht unter low middling.) Tendenz: Bestfest. per April —, —; per Mai 22,10, 22,08; per Juni —, —; per Juli 22,21, 22,20; per August —, —; per September —, —; per Oktober 22,00, 21,97; per November —, —; per Dezember 21,91, 21,90; per Januar 21,88, 21,86; per Februar —, —; per März 21,91, 21,88.

Produktenmarkt.

Dresdner Produktenbörse vom 27. April. Weizen, inländischer, Normalgewicht 75 Kilogr. 278 bis 278 (271 bis 276), ruhig. Roggen, Normalgewicht 70 Kilogramm 282 bis 287 (282 bis 287), ruhig. Sommergerste 295 bis 310 (295 bis 310), still. Futtergerste, sächsische und ausländische 230 bis 270 (230 bis 270), fest. Hafer, inländischer 269 bis 274 (267 bis 272), fest. Kaps, trocken, geschäftslos. Mais, mit 25 R. Zoll, La Plata 240 bis 242 (240 bis 242), ruhig, dergl. mit 250 R. Zoll, Cinquintin 28 bis 28,50 (27 bis 28), fest. Wicken, Saatware 28,50 bis 29,50 (28 bis 29), ruhig. Lupinen, Saatware, blaue 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), ruhig, gelbe 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), ruhig. Futterlupinen 17 bis 18 (17 bis 18), ruhig. Pelfschken, Saatware 30 bis 31 (30 bis 31), fest. Erbsen, Saatware, kleine 31 bis 37 (31 bis 37), ruhig. Rotklee 175 bis 190 (180 bis 200), ruhig. Trodenklee 16 bis 16,40 (15,60 bis 16), fest. Zuckerrüben 21,50 bis 22,50 (21,50 bis 22,50), ruhig. Kartoffellocken 29 bis 29,50 (29 bis 29,50), still. Futtermehl 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), fest. Weizenkleie 17 bis 17,40 (16,90 bis 17,30), fest. Roggenkleie 17,50 bis 18,50 (17,50 bis 18,50), fest. Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 46,50 bis 48 (46 bis 47,50), fest. Hadermunde 40,50 bis 42 (40 bis 41,50), fest. Weizenmehl 23,50 bis 24,50 (23 bis 24), fest. Inlandsweizenmehl, Type 70 % 39,50 bis 40,50 (39,50 bis 40,50), fest. Roggenmehl 0 I, Type 60 % 44 bis 45,50 (43,50 bis 45), fest. Roggenmehl I, Type 70 % 43 bis 43,50 (42,50 bis 43), fest. Roggenmehl 24 bis 25 (23,50 bis 24,50), fest. Feinste Ware über Notig.

Blitzableiter-Anlagen! Zur Aufklärung!

Gegen mich als die in Mitteleuropa führende Spezial-Firma für neuzeitliche Blitzableiter-Anlagen wird von Konkurrenzfirmen geschäftshädigend vorgegangen, indem öffentlich erklärt wird, daß die von mir mit feuerverzinnten Materialien ausgeführten Anlagen minderwertig seien, nur wenige Jahre Haltbarkeit besitzen und daß eine vorchriftsmäßige Anlage nur aus Kupferdraht hergestellt sein müsse.

Ich bezeichne diese Darstellungen als eine wissentliche Irreführung aus Gründen unlauteren Wettbewerbes.

Als persönliches Mitglied des Reichsausschusses für Blitzableiter-Bau erkläre ich, daß nach den bestehenden Reichs-Vorschriften die von mir empfohlene und meist ausgeführte Art von Blitzableiter-Anlagen eine Haltbarkeit von ca. 50 Jahren besitzt und daß das verwendete feuerverzinkte Eisensetz den technischen Anforderungen gegen mechanische Beanspruchung und Erwärmung insbesondere bei zündenden Blitzschlägen wesentlich besser standhält als das weiche Kupfer.

Gewünschte Ausführungen mit Kupferdraht erhöhen den an sich niedrigen Preis meiner Blitzableiter-Anlagen um nur 20%.

Auch stelle ich richtig, daß die in den Orten Ohorn, Obersteina, Burkau usw. erstellten Blitzableiter-Anlagen zu ca. 80% von meiner Firma geliefert worden sind.

Sollten Anfeindungen gegen meine Firma auch in anderer Beziehung erfolgen, so bitte ich um Bekanngabe des betreffenden Vertreters, damit ich diesen gerichtlich belangen kann.

G. Rudolf Friedrich, Leipzig N. 21,
Fabrik für neuzeitliche Blitzableiter-Anlagen.

Beste Ausführungen :: Niedrigste Preise :: Zahlreiche Referenzen.

Patentkanzlei

Dr. jur. et rer. pol. Carl
Landeskroener, Dipl.-Ing.
Dresden-A., Waisenhausstr. 29.

Wohnungs- Einrichtungen!

Speise-, Herren- und
Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel
Spiegel

Carl Sachse
Möbelhaus und Werkstätten
Birkengasse 6. Telefon 215

Rulebi

Plissee-Presserei

Erste
und
Beste
am
Platze

Färben - Reinigen
Fabrik: Putzkauer Str. 1 a.
Laden: Bismarckstraße 4.
Fernruf 392.

Ein gebrauchtes D-Rad

Modell 1925, elektr. Licht, Hupe, Sozius,
RMT. 900.-

Viktoria

(mit B. M. W.-Motor), elektr. Licht,
Sozius, RMT. 580.- und ein leichtes
Kraffrad, Steuer- und Führerscheinfrei,
neu, RMT. 400.-

Bruno Schölzel,
Rammenau, Fahrradhandlung.

Vorbedingung für eine gute Kartoffelernte ist
Saatgutwechsel, am besten aus den Ostprovinzen
stammend. Wir empfehlen ab Lager:

Modrows Preußen

gelbfleischig, krebsfest anerkannt von der Landwirt-
schaftskammer für Pommern.

Darlehnskasse Burkau

Fernsprecher Nr. 15.

Alte deutsche Versicherungsgesellschaft

Leben, Unfall, Haftpflicht
hat für Bischofswerda und Umg. ihre
General-Vertretung

zu vergeben und sucht hierfür einen tüchtigen Herrn.
Die Vertretung kann von angelegentlichem Kaufmann neben-
beruflich mitgeführt werden. Der vorhandene Bestand
wird übertragen. Angebote unter Nr. 12375 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alte deutsche Versicherungsgesellschaft (Leben, Unfall, Haftpflicht) hat ihre

Bezirksvertretung mit Sitz i. Bischofswerda

neu zu befehlen. Es kommen dafür nur bestempfohlene
Herren mit guten Beziehungen in Frage. Höchste
Bevollmächtigung! Bei Bewährung auch sehr Be-
züge. Nichtachtete werden gründlich einge-
arbeitet. Angebote erbeten unter Nr. 29075 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer leiht per sofort 500 RM.

auf ein Jahr, zwecks Grün-
dung eines Geschäftes, gegen
10 % Zinsen. Sicherheit
vorhanden. Angebote unter
J. D. an d. Geschft. d. Bl. erb.

Heu

find zu verkaufen in
Goldbach Nr. 1.

Heu- und Kleehheu, Futter- u. Streustroh

solche ein
leichter Partwagen

(ein- u. zweispännig)
hat zu verkaufen
Reißig, Grobhanden.

Einige Jentner gutes Kuhheu

find zu verkaufen in
Goldbach Nr. 30.

Hafer

kauft **August Fröde.**

Zugmaschine, Buldog,

a- Antz, Masch. f. Landwirtschaft.
führerscheinfrei i. jahrbew. Just
preisw. zu verk.
**J. Handbrack, Dresden-A.,
Stephanienplatz 4.**

2 Stück kräftige gutbeinige Kasspferde

Kapp-Wall, 178 gr, langschw-
8 jährl. in bester Verfassung.
Fuchs-Wall, 175 gr, coup. 9 jährl.
in Großfleischerei gegungen.
Verde w. f. preisw. abgeg.
**Dresden-Alb-Baubegäß 18.
Telef. Niederbühl (545).**

Gräuflider- Kaninchen

zu verkaufen
Schepstraße 3, Hinterhaus.

Verwenden Sie zum Waschen und Bleichen nur weiches Wasser!



Nur in weichem Wasser wird Seife
und Seifenpulver richtig ausgenutzt!

Im harten Brunnen- und Leitungswasser
bindet sich der Kalkgehalt des Wassers mit der
Seife und macht sie zum guten Teil unwirksam.

10 Gramm Kalk in 100 Liter Wasser vernichten schon
bis 200 Gramm Seife. Bedenken Sie, was das ausmacht!

Nehmen Sie deshalb auf jeden Eimer Wasser eine Handvoll Henko-Bleichsoda.



dann wird das Wasser
weich wie Regenwasser.

Fühlen Sie es nur einmal an
wie angenehm und weicher die
Wäsche wird!

Weiches Wasser durch

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda bedeutet
sparen und erhöhte Wirkung!

Gemeinnütziger Bauverein Demitz-Thumitz

e. G. m. b. H.

Bilanz

am 31. Dezember 1927

Aktiva:		Passiva:	
Kassa-Konto	195.77	Geschäftsguthaben-Konto	14737.91
Sächsische Bauvereinsbank	300.-	Hypotheken-Konto	183745.-
Grundstück-Konto	224502.94	Reservefonds-Konto	1162.67
Grund- und Boden-Konto	1180.40	Darlehens-Konto	31830.-
Tilgungs-Konto	5606.12	Erneuer- und Erg.-Konto	2744.72
Inventar-Konto	8.23	Reingewinn	667.-
Rückständ. Mieten-Konto	169.08		
Sonstige Schulden-Konto	2944.96		
	234907.50		234907.50

Zahl der Mitglieder zu Beginn des Geschäftsjahres 1927: 158 Mitglieder
Im Geschäftsjahre eingetreten: 4 " 193 Ant.
Zusammen: 162 " 197 "
Abgang an Mitgliedern: 15 " 15 "
Ins neue Geschäftsjahr übernommen: 147 " 182 "
Die Geschäftsguthaben haben sich um 120.55 Mk. vermehrt und die Haftsummen um
1100 Mk. vermindert. Sie betragen Ende 1927 18 200 Mk.

Demitz-Thumitz, den 28. April 1928.

G. Pauli, Vorsitzender. **Der Vorstand** **E. Kluge, Kassierer.**

Möbliertes Zimmer

für besseren Herrn ab 1. Mai
1928 gesucht. Angebote unter
"Zimmer 55" an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. erbeten

1000 Mark

von strebsamem Geschäftsmann
auf 1 Jahr bei guter Verzinsung
und mehrfacher Sicherheit sofort
zu leihen gesucht. Offerten unt.
Nr. 1538 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Rautionsfähige Herren u. Damen

finden durch Vertretung eines
guten Artikels dauernden Ver-
dienst. Offert. unt. B. D. 200
an die Geschäftsst. ds. Bl. erbet.

Ein Granit-Steinbruch

2 Minuten vom Vertriebsplatz ent-
fernt, ist preiswert zu verpachten.
Offerten unter "Steinbruch"
an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Bogtländische Gardinen

Künstlergardinen

Stores und Meterwaren

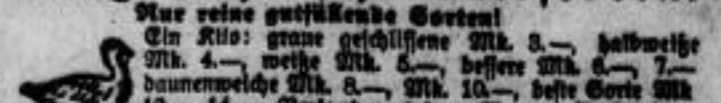
empfehlen in großer Auswahl zu mäß. Preisen
August Heimann / Fabrikgasse Nr. 1.

Leerer Laden

evtl. Geschäft für 2-Damen passend, mit anshl. Wohnung
gesucht. Tauschwohnung in Dresden vorhanden. Offerten
unter D. 888 an **Ula-Dresden-Nr. 1.**

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten!
Ein Kilo: ganz gefüllte Mk. 3.-, halbweiße
Mk. 4.-, weiße Mk. 5.-, bessere Mk. 6.-, 7.-
daunenweiße Mk. 8.-, Mk. 10.-, beste Sorte Mk.
12.-, 14.-, Versand portofr. jährl. geg. Nachnahme.
Muster frei - Untereinheit und Rücknahme gestattet.
Benobitl Gajfel, Dobos Nr. 979 d. Bienen, Wdm.



Annahme: Neukirch II (Leus.) Fa. Höfer & Förster,
Südstr. 2, Wehrsdorf/Leus., Johann Bitterlich, Nr. 77,
Steinigtalwiesdorf O./L. Fritz Schuster.

Die führende Tanzstätte des modernen Tanges ist und bleibt

Goldene Krone

Reutlich (Lausitz) Reutlich (Lausitz)
Bahnhof Ost Bahnhof Ost

Sonntag, den 29. April 1928, Anfang 5 Uhr:

Die große Ballschau

ausgeführt von dem allgemein in der Oberlausitz beliebtesten
Stimmungs-Jazz-Orchester Willy Dresden.

In den Saalräumen: **Humoristisches Konzert**
von den altbekannten Stimmungs-Jazz-Kanonen-Humorist
Müller-Dresden.

Rüche und Keller bieten das Beste.

Um gütigen Zuspruch bitten I. S. Richard Trochelepsch und Frau.

Gasthof zur Erholung
Demitz-Thumitz

Sonntag, d. 29. April 1928:

Feine Ballschau

in dem festlich geschmückten Saal

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bitten Paul Beher.

Gasthof zum Sächs. Reiter
Demitz-Thumitz

Schönste u. modernste Vergnügungstätte hübsiger Umgebung.

Treffpunkt der modernen Tanzwelt.

Morgen Sonntag den 29. April 1928
von nachmittags 5 Uhr an:

Feiner Frühlings-Ball

in dem festlich dekorierten Saal.

Erstklassige Kapelle, billige Tanzgelegenheit
Rüche und Keller in bester Güte.

Um gütigen Zuspruch bitten Paul Weber u. Frau

Gasthof Neuer Anbau

Sonntag, den 29. April 1928:

Feiner Ball

verbunden m. Bratwurstschmaus

Von 5-7 Uhr Tanz frei.

Ergebenst ladet ein Hedwig verw. Hause.

Erbgericht Schönbrunn

Morgen Sonntag, den 29. April 1928:

Gr. öffentl. Jugendball

verbunden mit humoristischen Darbietungen

Anfang 7 Uhr Akkordtanz

Ergebenst laden alle weiten Brudervereine, Freunde und Gönner ein

Jugendverein „Geselligkeit“ Schönbrunn
und Erwin Schözig.

Erbgericht Niederottendorf

Sonntag, den 29. April:

Öffentlicher Jugendball

Hierzu laden freudl. ein die Jugend, der Wirt Ernst März.

Obergasthof Langburkersdorf

empfiehlt den geehrten Vereinen, Gesellschaften usw. seine geräumigen Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. Schöner, großer Saal, großes Vereinszimmer. Ein erstklass. spielbereites Mupfeld-Orchester steht jederzeit zur Verfügung

Saal mit Musik 15.- RM.

Eigene Fleischerei. Tel. 314, Hochachtungsvoll Otto Lehmann

Nibelungen!

Dieser gewalt., deutsche Sagenfilm
„Jung Siegfried“
in seiner wunderbaren Kraft;
Kampf mit dem Drachen, Braut-
werbung usw., kommt
zur Aufführung am
Sonntag, 29. April
im **Mittelgasthof Burkan**
Montag, 30. April
im **Gasthof Rothmannitz**
4 Uhr für Kinder und Schulen
1. Platz 40 Pf., 2. Platz 40 Pf.
8 Uhr Hauptvorstellung
Gute Begleitmusik!

Unterstützungsverein
Burkan.

Sonntag, den 29. April 1928,
abends 8 Uhr,

Versammlung.

Jahresliches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Frau Dr. Stegmann

spricht
am 1. Mai abends 8 Uhr
in öffentlicher
Wahlversammlung
im **Gasthof Oberschmölln**.

Einwohner von Schmöln
erscheint kostenlos!

Gebirgsverein
Valtenberg

Montag, d. 30. April 1928

Walpurgisfeier und Mai-Versammlung

auf dem Valtenberge

Zahlreiche Beteiligung erwartet
der Vorstand.

Dr. Külz

spricht Donnerstag,
den 3. Mai in den
Sonnensälen über

Deutschlands Gegenwart und Zukunft.

Haus- und Grundstücksbesitzer-Verein
Bischofswerda


Montag, 30. April 1928, abds. 8 Uhr:

Versammlung

im Fremdenhof „Goldne Sonne“.

Hierzu ladet die Mitglieder mit der Bitte
um zahlreiches Erscheinen ein der Vorstand.

NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Die **beste Erholung**
ist eine **Seereise!**

Mit Dampfer „Stuttgart“ 11367 B.-R.-T.
Mittelmeerfahrt vom 11. bis 30. Mai
Fahrpreise von Mk. 750.— an aufwärts.

Ferner mit D. „Lützow“ 8716 Br.-R.-T.
Adria-Italienfahrt vom 10. bis 23. Mai
Fahrpreise von Mk. 410.— an aufwärts.
Mittelmeerfahrt vom 24. Mai bis 16. Juni
Fahrpreise von Mk. 600.— an aufwärts.

Ferner mit D. „Berlin“ 11286 Br.-R.-T.
Polarfahrt vom 9. Juli bis 5. August
Fahrpreise von Mk. 850.— an aufwärts.

Ferner mit D. „Lützow“ 8716 Br.-R.-T.:
Skandinavien-Ostseefahrten vom
23. Juni bis 6. Juli und vom 3. bis 17. Aug.
Fahrpreise von Mk. 320.— an aufwärts.

Ferner mit D. „S. Cordoba“ 11469 B.-R.-T.
Nordkapfahrten vom 14. Juli bis 1. Aug.
und vom 4. August bis 22. August
Fahrpreise von Mk. 460.— an aufwärts.

Ferner mit D. „S. Ventana“ 11362 B.-R.-T.
Nordkapfahrt vom 24. Juli bis 11. Aug.
Fahrpreise von Mk. 460.— an aufwärts.

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Bischofswerda: **F. A. Fischer**
Bahnhofstraße 4 und Herrmannstraße.

Gasthof Oberschmölln

Beliebteste Tanzstätte der Umgebung

Sonntag, den 29. April 1928:

Großer Ball

Verstärktes Orchester.

Anfang 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
M. Steglich und Frau.

Gasthof Medewitz

Sonntag, den 29. April:

Ball-Musik

Eintritt: Damen 50 Pf., Herren 1.— Mk. mit Steuer
Tanz frei!

Um zahlreichen Zuspruch bitten Emil Blaser u. Frau

Lichtspielhaus Reutlich

Sonabend, 28. April: 7/7 und 7/9 Uhr
Sonntag, d. 29. April: 3/5, 5/7, 7/9 Uhr:

Die große Filmtragödie:

Die Unehelichen

Ergreifendes Sittendrama in 7 Akten
und
Glück in der Pleite
(Luftspiel).

Nur 2 Tage! 10 Akte!
Es spielt die Kapelle Ferry!

2. 90

Das
wird der
teilnehme
materie
hat zur
der Welt
teigliche
gerundete
Anlage
Sänger
schritte ge
manigla
von werb
Wiener m
dauer jede
Der ganz
Gruppe

Greeny Se
Eismaffen

IV
Es m
Guignicu
Morgenju
eines uns
Ausflüge
Frauen. S
aus? Sie
Eimern. S
anderes sei
der — trü
verteilt.

Der B
uns recht
waren wir
Himmel ni
tropfen, da
wurde es
nach und r
am Kanal.
ein, der fr
wohl unge
Bac.

Als es
sich mit der
Freilich wa
den kein re
An der
bar. Beiß
Minenspre
wachsen wa
verwittert,
Unten führ
die hohen
mannshoch
motiven glü
gegenüber;
die humort
ten nichts
hatte hier
das Angeln
Trotz d
tert, um ein
zu sehen. I
sler Ausflü
Einheimisch
Auto bis an
pflegen zu r
Als m
Dri Berry-
sich eben z
Gotteshaus
ein Barack
Auf den
tenswerthe
hielten alle
Anzahl sehr
ferner steht
Landmanns
„Museumbe
vor und ver
eifigen Ausf
Als mi
und Da Du
einem geeig

Die organisatorische Anlage des Wiener Sängertages.

Der Höhepunkt des 10. Deutschen Sängertages in Wien wird der Sängertag am 22. Juni bilden. Er wird als Fest...

Die erste Gruppe „Sächsischer Sängertag“ wird erst um 4 Uhr nachmittags von dem Kommando „Kugarten“...

Die zweite Gruppe „Sächsischer Sängertag“ wird erst um 4 Uhr nachmittags von dem Kommando „Kugarten“...



Das erste Bild von dem Eisbrecher „Montcalm“.

Greenly Island entfloht werden war, kämpft sich durch die großen Eismassen nach der Insel hindurch.

Der als erster die Ozeanflieger in Greenly Island erreichte. Der Eisbrecher „Montcalm“, der von der kanadischen Regierung nach

Aus Sachsen. Sächsischer Lebenshaltungszindex.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Bekleidung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats April 1927 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat März berechnete Indexzahl von 132,4 um 0,3 gestiegen. Im April 1926 betrug die Indexzahl 127,7, im April 1925 138,1, im April 1924 138,9 und im April 1923 147,4.

Dresden, 28. April. Die Frage der Autokratie. Der Rat zu Dresden hatte im Februar vor. Er eine Eingabe an das Sächsische Ministerium wegen des Aufstieges Dresden an das geplante Fernstraßennetz gerichtet. Inzwischen ist, wie aus einem Schreiben des Rates an die Stadtverordneten hervorgeht, diese ganze Angelegenheit zur Reichsfrage erklärt worden. Ein Bau von Autokratie kann zur Zeit nicht in Frage kommen, da die Kosten unerschwinglich sind. Man spricht ungefähr von einer halben Million

Nach Frankreich hinein. (Westliche Impressionen 1927.)

Von Gustav Wolf-Weiß.

IV. Sachsenfront bis zu den Craonner Höhen.

Es wurde recht früh lebendig in dem Bahnhofshotel zu Guignicourt. Als ich das Fenster öffnete, lief gerade ein Morgenzug im Bahnhof ein, und dann waren wir Zuschauer eines uns unbekanntem Schauspiels. Eine große Anzahl von Ausflüglern strömte über den freien Platz. Männer und Frauen. Aber wach ein Sonntagsvorgnügen trieb sie heraus? Sie waren mit allerlei Gerät besetzt: langen Stäben, Eimern. Gangsam ging uns ein Licht auf. Es konnte nichts anderes sein: Angler. Und richtig: später trafen wir sie wieder — trüppchenweise an der Aisne und am Canal latéral verteilt.

Der Morgen war nicht so verlockend, und wir freuten uns recht, über Nacht drin geblieben zu sein. Sehr weit waren wir denn auch noch nicht gewandert, als es der dunkle Himmel nicht länger aushielt. Erst fing es langsam an zu tropfen, dann zunehmend stärker und stärker, und schließlich wurde es uns zu bunt. Sämtliche Angler verkrochen sich nach und nach unter den Brücken oder hinter den Bappeln am Kanal. Wir richteten uns in einem großen Betonklotz ein, der früher als Fernsprechanlage gedient haben mochte, wohl ungefähr halbwegs Condé-sur-Sutpées = Berry-au-Bac.

Als es nach etwa einer Stunde einigermaßen erträglich mit dem Regen wurde, wagten wir uns wieder hinaus. Freilich war das Wandern auf dem schlüpfrigen Kreidelboden kein rechtes Vergnügen.

An der Biegung des Kanals wurde die Höhe 108 sichtbar. Weiß schimmerten die Hänge, die dort, wo die großen Minen Sprengtrichter sich befanden, nur wenig mit Grün bewachsen waren. Die Kreidelböden waren noch nicht genügend verwittert, um einen neuen Nährboden abgeben zu können. Unten führten noch die Gleise der Feldbahn bis heran an die hohen Leiber eingemauert eiserne Tunnel, die — manns hoch — in ihrer Gestalt den Dampfmaschinen von Lokomotiven glichen. Weiter stand ich diesen Anlagen als Vale gegenüber; ich konnte mir ihren Zweck nicht erklären. Nach die humoristischen Kreidelinschriften an den Wänden verriet nichts darüber; das waren Anglerprüfsteine. Sicher hatte hier schon mancher bei Unwetter Schutz gesucht und das Angeln, Angeln sein lassen.

Trotz der Nässe sind wir dann die Hänge hinaufgestiegen, um einen der Riesentrichter von oben und von innen zu sehen. Die Höhe 108 bildet heute noch einen der bestküstesten Ausflugsplätze der Front. Aber natürlich führt der Einheimische und der Engländer oder Amerikaner meist im Auto bis an ihren Fuß; nur der Deutsche und der Bettler pflegen zu wandern.

Als wir nach Ueberquerung von Kanal und Fluß den Ort Berry-au-Bac durchschritten, begaben die Einwohner sich eben zum Sonntagsgottesdienst. Auch hier war das Gotteshaus nur eine Barackenfische. Gegenüber befand sich ein Barackenhôtel.

Auf der großen Straße nach Laon ist wohl am bemerkenswertesten der Hügel am Begetreuz de Choléra. Da hielten alle Autos der Frontlinie; denn hier gibt es eine Anzahl sehr gut erhaltener Betonunterstände zu besichtigen, ferner steht da ein großes Strindental für die gefallenen Tankmannschaften. Wir kamen uns unter den eleganten „Museumsbesuchern“ und Robotouristen fast wie Stranzen vor und verspürten nicht die geringste Luft, uns mit den eiligen Ausflüglern in ein Gespräch einzulassen.

Als wir den Wald zwischen dem Ruifort de la Miette und La Rusette Maison erreicht hatten, spähten wir nach einem geeigneten Platz aus, wo wir im Trodenen frühstück-

ten konnten. Doch schritten wir wohl noch einen Kilometer zu, ehe wir uns einen der riesigen Artilleriestände an dem baumfreien Dreieck nicht an der Straße aussuchten.

An der Höhe von La Rusette Maison stehen wir auf einen englischen Soldatenfriedhof. Das war nur freilich ein Gegenstück zu jenem deutschen, den wir vor zwei Tagen gesehen hatten. Wer es nicht weiß, kann es daran erkennen, daß die Engländer, verglichen mit dem verarmten Deutschland, eine reiche Nation sind. Raum getrauten wir uns, den Fuß auf die wohlgepflegte zartgrüne Grasnarbe zu setzen. Keine schwarzen Holzkreuze mit weißer Schabloneinschrift gab es da. Zwar herrschte auch hier Regelmäßigkeit, aber auf jedem Hügel stand ein würdiger Denkstein. Ja, so bettet man die Reichen, so bettet die Sieger ihre Toten! Dazwischen wohnten die Lebenden nebenan auch hier wieder in Holzhütten; das Café für die Touristen ist um nichts besser.

In La Bisse-aux-Bois sieht es noch wüster aus. Die ersten drei Häuser sind eben erst im Rohbau vollendet. Von der Höhe her starren schwarz und sparrig über den grünen Büschen zahlreiche tote Baumstämme.

Aber dann trauen wir ein Gelände, das zum erstenmal wieder umgepflegt worden ist. Darauf folgt ein Stück Wiesendachland mit blühenden Blumen. Hier wieder einmal noch ein Stück Graben. Aber schon eingeebnet. Es wird nun am längsten wild gelegen haben.

Der Regen sprüht nicht mehr. Schon lang hat sich die Sonne durch ihre Wärme trotz des grauen Himmels bemerkbar gemacht und den Schwefel zum Rinnen gebracht; jetzt bricht sie sogar durch und läßt da oben auf der Höhe die Dächer und weißen Mauern von Corben leuchten. Weiter links hin aber erstreckt sich der blaue Höhenzug von Craonne, das Hochplateau, auf dem der Damenweg (Chemin des Dames) hinführt; unser eigentliches Ziel.

Das ist ein wunderbares Schauspiel von Wolken und Licht über Bergen und in Gründen. Und die feuchtwarme Luft und der Duft der blühenden Brache! Man ist versucht, gleich zu bleiben, wo man ist, zu ruhen und zu genießen. Die Schube sind noch nach dem Regen, die Lebewächse ist vom Marschieren in der Babelst. Jetzt geht es gar schon ein hühen hügelan. Ein auf der Karte eingekreister direkter Feldweg nach Craonne ist nicht mehr da oder noch nicht wieder da. So laufen wir das Dreieck aus und erreichen die feste Bergstraße bei Chevreux, einem Ort, der auch nicht vorhanden ist. Aber ein Namensschild auf einem Pfahl am Wegekreuz und ein paar Reste von Grundmauern bestätigen die Richtigkeit der Orientierung nach der Karte.

Eine Blumpe am Wege gibt uns das gewohnte laue Trinkwasser. Nun wollen wir in Craonne zu Mittag essen, aber im Café kann man uns damit nicht dienen, und man weißt uns nach Craonnelle, da es hier kein Restaurant gibt. So weit im Tale zu gehen, ist indes nicht unsere Absicht, und so wenden wir uns auf einem Feldwege direkt dem Siebhang zu. In einem klaren Bach, der über den Weg fließt, halten wir noch einmal, um uns aus den Rückschneidern ein Erlaßmittageffen zusammenzustellen, das sich vor dem Frühstück in nichts unterscheidet. Rein Begleiter kriegt Luft zum Stigieren und hält das Idyll fest.

Dann aber geradezu! Wir hören, daß über uns auf der Straße ab und zu ein Auto einfährt. Sehen können wir nichts. Es geht nur schrittweise vorwärts; Felder und Weg haben aufgehört. Da stehen noch ein paar Pfäusendämme, von denen wir uns eine Kostprobe nehmen. Sicherlich entsetzt sie niemand ab. Dann arbeiten wir uns durch allerlei Dornen, Hecken, Gesträuch und hohes Gras vorwärts. Aber die großen saftigen Brombeeren, wie die hängen! Die schwarzen schwarzen Trauben. Und so läßt! Da konnten wir unmöglich vorbei. Das war ein Nachtisch, wie man ihn nicht alle Tage hat. Rein — eine richtige sättigende Mahlzeit, nach deren Genuß der Atem noch länger wurde, als er

schon war. So üppig, so saftig, so süß hatten wir sie noch nirgends angetroffen. Als hätten sie alles Blut in sich aufgelesen, das an diesem Hang geflossen ist.

Die letzten paar Meter vor dem Ueberqueren der Hochfläche wurden uns recht sauer. Ab und zu verstanden wir in einem Loch, das wir im Gras nicht bemerkt hatten, und zu guter Letzt sperrte längs der Hochstraße ein ziemlich tiefer aller Schützengraben den Weg, hinter dem zum Ueberfließen noch eine dicke palisadenartige Hecke den Uebergang verschwärt. Nach einigem Suchen erwideten wir schließlich doch noch einen halbwegs bequemen Durchschluß, und mit wechselseitiger Unterfütterung arbeiteten wir uns durch die Lücke im Bykshwert hoch.

Nun standen wir endlich oben auf dem Weg, durchschneidend und die Kleider über und über mit haligem und wolligem Samenzeug von Pflanzen aller Art bedeckt. Oben und konnten den Blick nach beiden Seiten in die Täler schweifen lassen. Auf jener Seite lagen im Sonnenglanz die mit so vertrauten Orte Bouconville, Chermign, Neuville. War das ein Tag! Ein Wollenspiel und eine mögliche Wärme! Und um uns ein blühendes Meer, unbeschreiblich schön: im Wechsel rote und gelbe Wellen, je nachdem ob die Flockenbäume, ein Habichtstraut oder irgend eine andere Blume vorherrschte. Darüberhin Injektungsumm. Um so dieser Schönheit willen ist man fast versucht, dem Kriege nicht nur zu verzehren, sondern ihn sogar zu preisen als den Schöpfer neuer Ursprünglichkeit. Inmitten dieser Pracht könnte man vergessen, daß man auf blutgetränktem Acker steht.

Und doch ist das alles nur ein mildes Trichterfeld, ein Schlachtfeld wie die andern auch. Gehst du in ein paar Schritte zur Seite, so trittst du in tiefe Löcher oder findest irgendein Waffensstück. Irgendwo am Wege steht eine Hütte, und ein ansehnlicher Stapel von vielen hundert Granaten liegt daneben hinter einer Umzäunung. Alle Artilleriestände, Grabenstübe; immer wieder die bekannten Bilder.

Und dann sind wir bei den Gefächern der neuen Hurzibise-Ferne, deren rote Ziegeldächer weithin ins Land leuchten. Neue Ackerstücke bilden ihre Umgebung; freilich ist der Boden noch halbwild, uneben und recht feinig.

Quer übers Feld und durch die Birnen der von den 108ern am 25. Januar 1915 erblühten Graben längs des südlichen Hanges nach La Vallée Soulan zu arbeiten wie uns mühsam bis zur Kalksteinhöhe von La Creute Ferna vor. Hier an diesem Abhang habe ich am Abend jenes Sturmtages meine erste Patrouille gemacht. Dort lag der andere Freiwillige mit dem Bauchschuß. Ich habe so oft an ihn denken müssen.

Als wir die Stufen wieder heraufstiegen aus dem finsternen Loch und den schmalen Pfad, der zum Damenweg zurückführte, gingen, lasen wir ein Schild: Canarneudragon (Höhle des Drachen). Das war also der arbeitsgemäße Zugang. Hier stand auch ein Postartilleriehäubchen. Uns Fußgänger schien er aber keinen Vermögensbesitz zuzutragen; denn er wagte nicht einmal, seine Waze anzupacken. Und er fröstelte; denn der Wind ging auf einmal frisch, die schwarzen Wolken hatten sich plötzlich verdichtet, die Sonne war verschwunden, und ein Regenauer ging nieder.

Gern hätten wir noch das „Wäckerdental“ ausgehört, aber die Zeit war vorgegriffen, und wer weiß, ob wir nur einen Stein wiedergefunden hätten, wenn überhaupt den Fied, wo es gestanden hat.

Der Himmel klärte sich nachher zwar wieder etwas auf, doch die schönsten Stunden des Tages waren vorüber. Die Unhöflichkeit des Wetters ließ uns denn auch an dem künftigen Abschluß unserer Fahrt denken. Zwar versuchten wir noch, unten im Grund durch Wald, kumpfige Wiesen und Wasser auf Altes vorzubringen, ich hätte zu gern gewußt, wie es

Wart für den Kilometer. Wohl aber wird die Frage des Ausbaus bestehender Straßen zu einer besseren Verwendung als Autofernstraßen ernstlich erörtern. Auf eine erneute Anfrage vom 1. Februar d. J. hat das Sächsische Finanzministerium nunmehr eine Antwort erteilt, wonach die Wünsche der Stadt Dresden wegen Ausbaus einer Nord-Süd- und einer Ost-West-Linie in jeder Beziehung berücksichtigt werden sollen. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer Sitzung von dieser Mitteilung des Rates Kenntnis. **Schnitz, 28. April.** Ein Unterfahrgeschwindler wurde von der hiesigen Kriminalpolizei in der Person des Bildhauers Hermann Heise, geb. 21. 8. 00. in Bechtel bei Hannover, festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Der Genannte suchte hiesige Fabrikanten auf, deren Aufträgen er sich aus dem Telefonbuch herausgeschnitten hatte. Zu diesen ging er, berief sich dabei auf irgend eine angelegene Verbindlichkeit in der Stadt und stellte sich als notleidender Künstler oder akademischer Bildhauer vor. Er hat um lohnende Aufträge für Anfertigung irgend einer Zeichnung oder einer Malerei. Angeblich erhalte er erst in den nächsten Tagen eine Anstellung bei irgend einem großen Professor in Dresden oder ähnlich. Dies ist alles Schwindel. Er trat sehr bescheiden auf. Er erlangte durch sein Verhalten Geldbeträge von 3 bis 50 RM. Dem Genannten konnte nachgewiesen werden, daß er sich in einer Anzahl Städte aufgehalten hatte, wo er gleiche Betrügereien ausgeführt hat.

Aus dem Gerichtssaal.

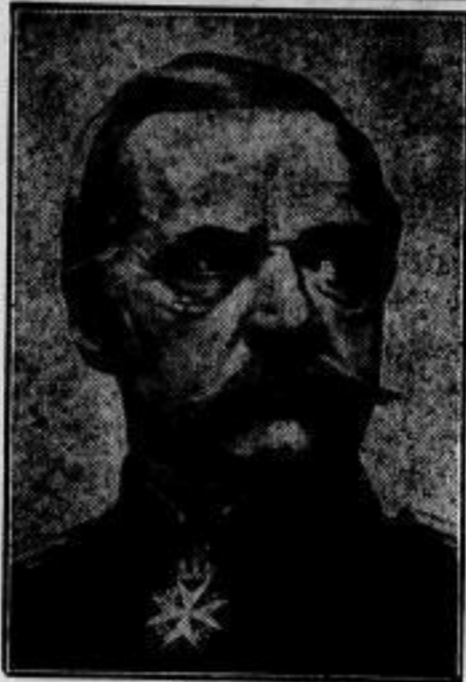
Schwurgericht Bautzen.

Glass Meisels überführt wurde der 27 Jahre alte Kraftwagenführer Albert Engelbert Christian Heibig aus Bautzen. Er hatte in einem Alimenterprozeß des unehelichen Kindes des Stübennädchens Schröder aus Wittbau gegen den Schäfer Heinrich Seher in Wittbau als Zeuge unter Eid den Geschlechtsverkehr mit der Kindesmutter der Wahrheit zuwider bestritten. Er wurde nach geheimer Beweisaufnahme zu einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, auch für dauernd eidesunfähig erklärt. Verteidiger war R. A. Dertmann-Bautzen.

Sandgericht Bautzen.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte das Amtsgericht Bautzen die Obergerichtsurche Frau Helene Humbold geb. Wohl aus Bautzen zu einer Geldstrafe von 150 M. oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte Berufung eingelegt. Festgestellt wurde, daß die Humbold am 24. Februar 1928 in einem Zimmer der Wohnung ihres Ehemannes im Grundstück Carolafstraße 4 mit einem elektrischen Bügeleisen geplättet, sich auf einige Stunden aus der Wohnung entfernt und versehentlich den Zuleitungsdraht im

Wandsteckfach stecken gelassen hatte. Der Schweiß, auf dem das Bügeleisen auf einem eisernen Unterlag stand, hatte Feuer gefangen. Er war verbrannt, ebenso andere Kleiderstücke, 2 Kleider und ein Koffer. Auch die Dielen war durchgebrannt in einer Fläche von ca. 1 Quadratmeter. Heute wurde die Humbold freigesprochen mit der Begründung, sie habe die Entstehung eines das ganze Haus gefährdenden Brandes nicht voraussehen können. Verteidiger war R. A. Dr. Henschel-Bautzen. Auf betrügerische Weise sollte sich der Reichsminister Karl Gustav Hoppner aus Friedersdorf von dem Arbeitsnachweis begeben in drei Fällen die Erwerbslosenunterstützung von je 10,40 RM. für einen bereits wieder in Arbeit stehenden Arbeiter verschafft haben. Er sollte diese Beträge unter Vorlegung der ungültig gemachten Erwerbslosenkarte des betreffenden Arbeiters teils selbst in Empfang genommen haben, teils sollte er sie durch einen Dritten abholen lassen. Vom Amtsgericht Reichenau war er freigesprochen worden. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. Verteidiger war R. A. Schuster-Bautzen. Unberechtigt auf Kaninchen gejagt hatten am 23. Oktober 1927 in der Gegend zwischen Bautzen und Pommritz der Weber Karl



Roon's 125. Geburtstag.

Am 30. April vor 125 Jahren wurde Generalfeldmarschall von Roon, dessen Name mit den Ruhmestaten des deutschen Heeres im Kriege 1870/71 untrennbar verbunden ist, in Neushagen bei Kolberg (Pommern) geboren.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Allerlei Vorbereitungen.

Es geht viel vor auf dieser Welt, — ein Rufen ist's und Vorberichten, — in Stadt und Land, in Wald und Feld — herrscht das Bestreben, fortzuschreiten. — Mit dem April ist's bald vorbei, — in einigen Tagen kommt der Mai — und die Natur im Werderdrange — bereitet sich zum Mai-Empfange. — Der Frühling war bisher nur schwach, — denn der April, der tapfrière, — erfüllte ihn mit Ungemach — durch Wettersturz und Sturmgeleise, — der Sturm, der seine Grenzen kennt, — entsetzte das Element — und hinderte bisher die „Bremen“ — den Wettersturz zu unternehmen. — An fernem Küsten, rau und hart, — ward Menschenkraft ein Halt geboten — und dennoch rüsteten zum Start — aufs neue sich die Luftschiffen. — Die ganze Welt horcht knurrend auf — und wünscht den glücklichen Verlauf — und in Neuyork herrscht das Verlangen — die Flieger würdig zu empfangen. — Die Welt hofft, daß nach kurzer Frist — kein Sturm mehr mag die Fahrt gefährden! — Wo Grobes schon geleistet ist — wird Grobheres noch geleistet werden. — Die Menschheit schreitet weiter vor, — sie dringt mit kühnem Geist empor, — es scheint die Zeit nicht fern zu liegen, — da werden alle Menschen fliegen. — Das Flugzeug bricht sich weiter Bahn, — es wird auf allen Linien fliegen, — der König von Afghanistan — will auch von Rostau heimwärts fliegen. — Man sieht woher der Wind auch weht, — der Mann, der „auf der Höhe“ steht — wird mit der Zeit stets vorwärts schreiten — und sich genügend vorbereiten. — Es geht viel vor auf dieser Welt — und neue Bahnen sind erschlossen — und wer sich darauf eingestellt — der sinnt und grübelt ununterbrochen, — stets Neues bringt der neue Tag, — was heut uns wundernehmen mag, — wird morgen schon sich so gestalten, — daß wir es für natürlich halten. — So wird nach unserem Begriff — das Wort „unmöglich“ ganz verschwinden — schon spricht man vom „Raletenschiff“, — das soll den Weg durchs Weltall finden, — es legt sich über Raum und Zeit — hinweg mit Weltgeheimnisgier. — Bald läuft die Zeit wie rasend weiter — und wir? Wir rasen mit! Ernst Heiler.

Dresdner Theaterspielplan.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus: Sonntag (29. April), für die Dienstag-Anrechtsinhaber der Reihe B vom 1. Mai: „Jonny spielt auf“ (348 bis gegen 10); Montag (30.), Anrechtsreihe B: „Die verkaufte Braut“ (348 bis gegen 10); Dienstag, außer Anrecht: „Fidelio“ (348 bis gegen 10); Mittwoch, für die Freitag-Anrechtsinhaber der Reihe A vom 1. Mai: „Aeges“, „Die Verliebten“ (7 bis gegen 10); Donnerstag, Anrechtsreihe B: „Macbeth“ (7 bis gegen 10); Freitag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Kost san tutte“ (348 bis 311); Sonnabend, außer Anrecht: „Wagnon“ (7 bis 10); Montag (7. Mai), Anrechtsreihe A: „Die Schneider von Schönau“ (348 bis 310). Schauspielhaus: Sonntag (29. April), vormittags 12: 9. Morgenfeier: „Die jüngste Generation“ nach 1 Uhr; abends 3/8, außer Anrecht: „Penion Schöller“ (310); Montag (30.), Anrechtsreihe B: „Mist“ (348 bis gegen 10); Dienstag, Anrechtsreihe B: „Schinderhannes“ (348 bis 10); Mittwoch, Anrechtsreihe B: „Die Wildente“ (348 bis 311); Donnerstag, für die Volksbühne Reichen (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Zwölftausend“ (348 bis gegen 10); Freitag, Anrechtsreihe B: „Rinna von Barnhelm“ (348 bis 311); Sonnabend, Anrechtsreihe B: „Rose Bernd“ (348 bis nach 10); Sonntag (6. Mai), außer Anrecht, neu einstudiert: „Die Verschönerung des Fiesto zu Genoa“ (348); Montag (7. Mai), Anrechtsreihe A: „Dover-Calais“ (348 bis 10). Spielplan des Albert-Theaters vom 29. April bis 7. Mai. Sonntag (29.) nachm.: „Hurra — ein Junge“; abends: Dunderpotts Erben. Montag: „Beer Gunt.“ Dienstag: „Dunderpotts Erben.“ Mittwoch: „König Nikola.“ Donnerstag: „Potasch und Perimutter.“ Freitag: „Der Star.“ Sonnabend: „Dunderpotts Erben.“ Sonntag (6.) nachm.: „Der Jahrmart in Pulsnitz“; abends: „Der Star.“ Montag: „Der Patriot.“ Spielplan der Romöde vom 30. April bis 7. Mai. Montag und Dienstag: „Der Raub der Sabinerinnen.“ Mittwoch bis Montag (7.): „Schwarz und Weiß.“ Residenz-Theater. Das erfolgreiche Gastspiel der Robert-Bühnen, Berlin, bringt am Sonntag, dem 29. April, das jugendliche Zeitbild „Broadway“ bereits zum 25. Male zur Aufführung. „Broadway“ geht nur noch kurze Zeit allabendlich 8 Uhr in Szene.

Die Frau Heise und der Bauermeister Otto Sasaki aus Spremberg. Sie hatten 6 Kaninchen erbeutet. Das Amtsgericht Bautzen hatte Heise zu 10 Tagen und Sasaki zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Ihre Berufungen wurden verworfen.

* Jüngstliche Sanierung eines bankrotten Betriebes. Im vergangenen Jahr machte ein Leipziger Tischlermeister die Feststellung, daß er zahlungsunfähig geworden war. Er fand aber schnell den Weg zur Sanierung: er ließ Heiratssorgen los. Die erste auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege erworbene Braut, eine Kontoristin, gab 200 Mark, mehr hatte sie nicht; als Braut war sie selbstverständlich erledigt. Mit der zweiten Braut hatte der geldbedürftige Tischlermeister mehr Glück; sie war vom Bande und geschäftlich vollkommen unerfahren. Zunächst gab sie ihm 400 Mark bar und dann abgetriebene sie noch für 400 Mark Wechsel, die in Umlauf gesetzt wurden. Das reichte zum Schuldentilgen. Fürs Gemüt brauchte der Tischler aber noch eine kleine Freundin, und die Mittel dazu beschaffte er, indem er für 1500 Mt. Wechsel auf den Namen seiner Braut vom Bande löste. Jetzt wurde der Tischler vom Schöffengericht in Leipzig zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt; die eigentliche Strafe aber erleidet das unerfahrene Fräulein vom Bande, denn sie hat die 4000 Mark zu geben, für die sie zugekauft worden hat.

* Freispruch im Prozeß des Colchiner Straßenbahnunglücks. Unter ungewöhnlichem Andrang des Publikums begann am Freitagvormittag die Verhandlung gegen den Straßenbahnfahrer Ernst Friedrich Büttner aus Dresden, der sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung und Körperverletzung vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten hatte. Wie bereits schon berichtet, handelte es sich dabei um das schwere Unglück, das sich am 20. Oktober vorigen Jahres auf der Serenitenstraße nach Colchitz zugefallen hatte und wobei 18 Personen zum Teil recht schwer verletzt wurden. Bei der Vernehmung zur Person des Angeklagten wurde man, daß dieser bereits seit 22 Jahren als Führer im Betriebe der Stadt Straßenbahn tätig war. Niemals hatte er irgendwelchen Anlaß zur Frage gegeben. Zur Sache bestritt er jede Schuld. Am Unglückstage habe er alle erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung des Unfalls ergriffen. Das Gericht begab sich anschließend sofort zu einem Botaltermin an den Unglücksort, der unweit des Dresdner Landgerichtsgebäudes liegt. Nach über zweiwöchiger eingehender Verhandlung an Ort und Stelle des bedauerlichen Unglücks war die Sachlage bereits soweit geklärt, daß man nach den Augen- und Sachverständigen-Bemerkungen schließen konnte, daß ein schuldhaftes Verhalten des Angeklagten nicht vorlag. Es wurde festgestellt, daß der Führer vorchriftsmäßig in die stillstehende Straße eingefahren war und nachdem er bemerkt hatte, daß die Strombremse verlagte, alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen hatte, die den Unfall verhüten konnten. Nachdem sich, in den Verhandlungssaal zurückgekehrt, eine Reihe Sachverständiger gehört und der Staatsanwalt eine Bestrafung in das Ermessen des Gerichts gestellt hatte, sprach das Gericht Büttner kostenlos frei.

Fußball.

Verein für Bewegungsspiele. Nach längerer Pause spielt die 1. Elf am kommenden Sonntag gegen Colfschaube 1. In diesem Gegner ist eine spielfertige Mannschaft verpflichtet worden, die Unfrigen müssen alles aus sich herausgeben, den Gästen das Nachsehen zu geben. Anstoß nachmittags 1/4 Uhr Kampfbahn. — Vor diesem Treffen stehen sich B. f. B. II — 08 III im Gesellschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften sind ungefähr gleichwertig, die letzten Spiele verliefen unentschieden. Man darf deshalb auf den Ausgang dieses Treffens gespannt sein. Anstoß 2 Uhr. Die Jugend fährt 1,39 nach Bautzen und spielt das Rückspiel gegen B. f. B. Reichsbahn, hoffentlich günstiger als hier (0:0). — Am 1. Mai fährt die 1. Elf nach Bautzen und tritt gegen Rudolfs Reserve an, während die 2. vormittags 10 Uhr Freundschaftsspiel gegen Neustadt 2 austragen hat.

Sportplatz Neulich (Laußig). Die 1. Herrenmannschaft hat kommenden Sonntag kein Spiel und fährt dafür am 1. Mai 1928 früh nach Wehrsdorf zum Pokalturnier. Dort hat sie folgende Gegner: Oppach I und Spielo, Ebersbach II. Die besten Wünsche begleiten die Mannschaft und wir wollen hoffen, daß der SC. Neulich wiederum Pokalsieger wird und so der Pokal in seinen Besitz übergeht. — Die 1. Herrenmannschaft fährt morgen Sonntag mit dem Mittagszuge nach Sebnitz und steht dort im Rückspiel dem WB. Sebnitz II gegenüber. Die Spieler werden besonders benachrichtigt.

Kammerlichtspiele.

Pat und Palaton auf dem Pulverfah. Die Könige des Humors, der kurze Mann mit dem langen Namen Pataton und der lange Mann mit dem kurzen Namen Pat, haben in den Kammerlichtspielen wieder einmal Einzug gehalten. Wie in jedem ihrer Filme wirken sie auch hier in ihrer Unerwartbarkeit als köstliche Humorkisten. Die witzigste Handlung in diesem Film kann nicht gerade den Anspruch stellen, etwas überzeugend zu wirken. Dies ist ja bei derartigen Filmen nicht beabsichtigt, sondern nur dazu angelegt, diese beiden Witzkappen in ihrem gegenseitigen Kontrast, ihre Pflifigkeit, die treue Kameradschaft und das „Wie-Berlegenwerden“ dieser zwei, die sich — natürlich im Film — in allen Lebenslagen zurechtfinden, zu zeigen. Wenn man dieses alles über sich ergehen läßt, wird man sich bei diesem Quodlibet gut amüsieren.

Briefkasten.

Teurer Leser. — 1. Die Verpflichtung zur Unterhaltsgewährung tritt nicht bei dem ein, dessen eigener standesgemäßer Unterhalt gefährdet wurde. Sie können also bei Ihrem geringen Einkommen, das für Sie selbst nicht ausreicht, in keiner Weise für den Unterhalt Ihres geisteskranken Sohnes herangezogen werden. 2. Sie können Ihren Erbanteil an dem Grundstück einen Ihrer Kinder übertragen gegen die Übernahme der Unterhaltspflicht für Sie.

W. in R. — Das Birkenmoos als Haarpflegemittel wird nicht aus Birkenmoos, sondern aus Birkenrinde durch Destillation gewonnen. Den Frühjahrsfrost der Birken verwendet man besser zur Herstellung von Birkenmoos. 18 Liter Birkenmoos läßt man mit 5 Kilogramm Zucker in verzinntem Kessel bis auf ein Viertel einkochen, schäumt rein ab, gießt die Flüssigkeit durch ein reines Tuch in ein Faß, in dem noch 2 1/2 Liter guter alter Franzbranntwein oder Aker und zwei in Scheiben geschnittene Zitronen zugegeben werden können. Nach der Abkühlung kommen zwei Eßlöffel Hefe dazu. Dann läßt man gären. Nach vollendeter Gärung verpunden und noch einen Monat Kellerruhe bis zum Abgießen. „Wollfeld“ — Bierlede in Wollstoffen wäscht man mit lauwarmem Seifenmoos ab, in das man einige Tropfen Salmiatgeist geträufelt hat. Nachgespült wird mit kaltem Wasser.

Gr. — Seidene Nadeln verschwinden sofort, wenn Sie die Nadelstangen mit feinem Schmirgelpulver, mit Spiritus angerührt, leicht abreiben. Hierdurch erleidet die Politur der Nadeln keinen Schaden. Um die vom Rost befallenen Stellen wieder glänzend zu machen, reiben Sie am besten mit Schmirgelpulver und Del nach.

Freiherr G. — Freilich hast Du auch Anspruch auf Beantwortung einer Frage: Also die chinesische Mauer interessiert Dich, so ungemünzt, und Du möchtest Du wissen, wann und warum man diese Mauer erbaut hat. Das ist schon lange her; denn die chinesische Mauer wurde 200 v. Chr. erbaut, um die Einfälle der Wogolen in das chinesische Gebiet aufzuhalten. Sie ist 11 bis 12 Meter hoch, am Fuße 10 Meter, oben über 7 Meter breit und zieht sich über 3000 Kilometer lang von den Küsten des Gelben Meeres bis weit in das Innere der Rüste Gobi.

das jetzt aussieht — aber schließlich erwies sich das Weiterkommen als unmöglich.

Der Wald oben an jenen Hängen, wo sich seinerzeit unsere Reservestellungen befanden, dürfte für ein ähnliches Unternehmen kaum besser geeignet sein. Er war so mit Dornen und Schlingengewächsen aller Art verwachsen, vornehmlich Fleu und Waldrebe, daß man eine solche Irrfahrt zum mindesten nicht erst am späten Nachmittag beginnen durfte, wenn man bereits ermüdet war.

Auf die Ruinen der spätmittelalterlichen Abtei Baulere wird sich noch mancher entsinnen. Heute trägt ein Schild über das Alter der Mauern auf. Im umfriedeten Obstgarten weiden Kühe.

Da Raifon Blanche, Bouconville. Sollten wir hier übernachten? Der neuerstandene saubere Ort war verlockend, aber wir wollten doch lieber heute gleich noch bis ans Endziel unseres Fußmarsches. Saint-Erme war die Bahnstation, von wo aus wir dann früh nach Paris zurückfahren konnten, vielleicht über Laon, wenn wir noch Lust hatten.

Deshalb bögen wir gleich nach Böve Château ab. Bergens suchte ich dort zur Linken am Wege die riesige Kalksteinhöhle, in der wir das erste Weihnachten im Felde gefeiert haben. Man mußte wohl die Eingänge gesprengt haben; denn nur Trümmerberge großer Kalkblöcke lagen in den Brüchen.

Oben, wo das Schloß verdet und wüßt in dem parkähnlichen Garten stand, wandten wir uns noch einmal um nach dem blauen Höhenstrich, um den bezaubernd der rosige Abendhimmel spielte. In kleiner Senke die Hirtentische-Ferne. Ein letztes Mal. Vor uns aber trocken schon leise die Schatten der Dämmerung.

Ein einzelnes Gefährt überholte uns. Bald funkelte da und dort überm weiten Land ein Lichtlein auf, und ganz in der Ferne wie eine Kerkerei die Laternen einer Bahnstation.

Einen Wald durchschritten wir, ehe wir die große Straße nach Laon kreuzten. Alles ließ darauf schließen, daß wohl auch hier am Ende des Krieges noch Kämpfe stattgefunden hatten. Ein Liebesfeld konnte es nicht nur sein. Dazu sahen die vielen Granattrichter zu natürlich aus.

In den Gehöften am Wegekreuz herrschte sonntägliche Ruhe. Nur ein Junge kramte noch unter der Plümpe im Hofe herum. Wir studierten die große Schrift der Wegweiser im Dunkeln. Links die Straße kam von Aranch herauf. Inzwischen näherten sich zwei Männer. Sie wiesen uns den nächsten Weg nach Saint-Erme.

Noch eine Stunde. Wir waren doch etwas unsicher so ganz in der Dunkelheit, zumal wenn der Weg sich gabelte. Die einzigen Menschen, die wir unterwegs noch trafen, waren zwei ganz alte Leute. Sie schienen von einem Begräbnis zu kommen. Man fühlte sich ihnen verbunden durch das herliche „Guten Abend!“ — so wie man sich Vater und Mutter verbunden fühlt.

Die Heimchen sangen wieder, ab und zu erhob ein leichter Wind seine Stimme. Doch noch kein Anzeichen, daß wir uns einem Orte näherten. Schon zwei Stunden, von Böve Château an gerechnet, marschierten wir auf dieser langweiligen Hochfläche. Mein Begleiter wurde ungeduldig. Bei jedem Haferfeld, bei jeder Strohscheibe suchte ich ihn zu trösten, daß wir ja das schönste Nachtlager zur Hand hätten, wenn wir nur bleiben wollten.

Endlich ein paar Bäume, ein Jaun, Hundegebell — ein einzelnes Gehört. Ein riesiges Schild mit Ortsnamen und Kilometerzahlen an einer Strahengabelung. Den Berg hinunter wies der Weil nach Saint-Erme. Die ersten Häuser lagen ganz im Dunkel. Zwei Frauen antworteten auf unsere Frage nach dem Hotel: „Zwei Kilometer. Am Bahnhof.“

(Fortsetzung folgt.)

Sä
Wir e

Me
Genera
Carl
Bau

M
Ö
B
E
L

Bra
Burg
Cler
Bautz

Neukir

Sel kein Tor
die Marke

Karl Ra

Bradenkn
Für Bau
razzo, Zement
Terrazzolo
sauberster Au
E. Waldm

**Kreditanstalt
Sächsischer Gemeinden
Dresden**

Wir empfehlen als Kapitalanlage unsere mündelsicheren

**Goldkreditbriefe
Goldpfandbriefe**

Abgabe zum jeweiligen Tageskurs und Auskunft bei Sparkassen, Girokassen und allen Banken sow. bei der Anstalt in **DRESDEN-A., Ringstraße 27.**



Mercedes-Benz

der Wagen der höchsten Entwicklungsstufe!
Generalvertreter **Carl Gast Bautzen**
Telephon 3290

M
Ö
B
E
L



M
Ö
B
E
L

Zahlungserleichterung
120 Zimmer am Lager
Braut-Ausstattungen
Burgplatz 2 / Schloß Oranienburg
Fernsprecher 2337 / Ausstellung Gewandhaus
Clemens Schmidt. Bautzen.



Johann Tischer & Sohn
Tel. 197
Bischofswerda i.S. 197

Neukirch-Ost

Es ist nicht egal,



wo man sich ein Fahrrad kauft, denn nur verschwindend wenige wirkliche Fachleute sind vorhanden, um Sie vorteilhaft und sachmännlich zu bedienen. Man hüte sich vor scheinbaren niedrigen Preisen, denn Haltbarkeit und Lauf verursachen Ihnen Zeitverlust und Ärger. Daher wählen Sie die bewährte, von Ia Fachleuten anerkannte Handwerksarbeit d. Fa.

Karl Rasche, Neukirch Lauf-Ost
Fernsprecher 37

Spottbillig:

Tische, Betten
Schränke, Stühle
Schreibtische, Schreib-
tisch, Küchen- und
Schlafzimmer-Möbel
E. Schmelzer jun.
Tischlermeister,
Bismarckstraße 17.



**Rauchtabake
C. Paulisch & Sohn**

Honig
garantiert rein. Blüten-, Blüten-
Schleuder-Honig feinste Qualität
10 Pfd.-Eimer Mk. 10,70,
5 Pfd.-Eimer Mk. 6,20.
Nachnahme 30 Pfg. mehr Liefer-
u. D. Pausch. Jede 415
i. D. In einem Monat 900
Nachbestellungen. Rücknahme
bei Nichtgefallen.

Sommersprossen!
verschwinden sofort auf so leichte
Weise! Ich will Ihnen gern
dieses einfache Mittel kostenlos
mitteilen. Frau M. Poloni,
Hannover 187, Bernstr. 80A.

Hugo Frauen
Spezialapparat, Gläser,
Douchen, Leibbinden,
Monatstücher, Vorkab-
staben, alle hygienischen
Frauenartikel
Frau Heusinger,
Dresden-St., Am See 37
Ecke Dippoldswalder Platz,
nahe Hauptbahnhof durch die
Reitbahnstraße.

Einen
**gesunden
Schlaf**

und damit eine Kräftigung
und Beruhigung der

Nerven
erzielen Sie durch den
echten

„Baldravin“

W. Z. geschützt unter Nr.
342681. Er enthält sämt-
liche Extraktivstoffe der
Baldrianwurzel in kräfti-
gem Süßwurz gelöst.
Nachahmung weist man
zurück und achte auf den
Namen „Baldravin“.
Zu haben in Apotheken
und Drogerien, bestimmt
in der

Neue Apotheke,
Stadt-Apotheke,
Kreuz-Drogerie,
Apoth. Demitz-Th.,
Droger. M. Kasper-
Gaußig.



KELLING
wäscht und spannt
bei vorsichtiger Behandlung
prompt und preiswert

Gardinen

Tisch-, Zier- und Möbel-Decken
aller Arten.
Vorzügliche Form und Appretur.
Eigene Annahme-Läden: Bautzen; Kaiserstr. 6, Fernspr. 3078
Kamerun Bautzen Str. 3, Fernspr. 475. Annahmen: Bischofswerda;
Hilde Kind, Altmarkt 27. Schirgswalde: Robert Hauptmann.

Küßt den Teufel

sondern der Fettgehalt
Ihrer Waschlauge ist
maßgebend für die Reini-
gungskraft. Verwenden
Sie „Dr. Thompsons
Seifenpulver“ nach der
einfachen Gebrauchs-
anweisung, prüfen Sie
zwischen Daumen und
Zeigefinger den Fett-
gehalt der hellen, klaren
Lauge, dann wissen Sie,
warum Abertausende
von Hausfrauen seit
Jahrzehnten jedes andere
Mittel ablehnen. Ge-
brauchen Sie deshalb nur



**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

**Alle Damen-,
Herren- u. Kinder-Garderoben**

werden
chemisch gereinigt, auf- und umgefärbt
durch

Gebrüder Lehmann

Gegr. 1868 Inh.: Ernst Lehmann Teleph. 285
Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt
Nur Kirchstraße 28 Nur Kirchstraße 28
Alle Arbeiten
schnell, gut und preiswert.
Reinigen u. Färben in höchster Vollendung

Hausgrundstück

mit sofort begehbarer Etage (6-
Zimmer-Wohnung) und schönem
Garten dazu gehörig

Baustelle

mit maffter Niederlage (ca.
450 qm Lagerfl.) sind zusammen
oder auch getrennt günstig zu ver-
kaufen. Angebote unt. „D. E.“
an die Geschäftsst. ds. Bl. erbet.

**Ich kaufe jederzeit gegen Kaffe
Hafer und Heu**

fuhr- und waggonweise.
Robert Gocht
Dresden, Berliner Str. 11/13.



**Radfahren macht
gesund und frisch!**



Es wird Frühling! Kauf Dir ein Rad!
Empfehle mein großes Lager in reich-
fortierten, nur erstklassigen Marken zu
günst. Preisen u. Zahlungsbedingungen

Martin Schreier * Fahrradschlossermeister

Schmiedegasse 2
„Sports u. Kinderwagen in reicher Auswahl.“
Räder zum Verkau gratis. Ausführung aller Reparaturen



**Schweizer
Lactina**

Marke „Haker“
seit 1882 bestes Milchermittel zur
Aufzucht von Kälbern und Ferkeln.
5 kg RM 4,50 geben 80 Liter Lactina-Milch
10 „ 8,50 „ 160 „ „
25 „ 20,00 „ 400 „ „
50 „ 40,00 „ 800 „ „
empfiehlt:

**Burkauer Spar- und Darlehnskassenverein
Burkau**

Beste deutsche
Bettfederquelle.



billige böhmische Bettfedern!

1 Pfd. graue, gefüll. M. 0,90 u. 1.-, halbs
weiße M. 1,20, weiße, faum. M. 2.-, 2,50
u. 3.-, Herrschaftsweich 4.-, best. Halb-
faum M. 5.- u. 6.-, unversch. faum. Kupf-
federn M. 2,20, 2,8 und 3,20, Flaumruß
M. 4.-, Daun. weiß M. 7.-, hoch. M.
10.-, polst. geg. Nachn. v. 10 Pfd. on polstrel.
Nichtpassendes umgetauscht od. Geld zurück.
Ausführl. Preisliste und Muster kostenlos.
Rudolf Blahut, Bettfedern-
geschäft,
Deichenig 695, Böhmerwald.

Bradenmäler und Einfassungen in allen Ge-
steinsarten.
Für Bauende Tür- und Fenstergewände, Soolbänke,
Treppenstufen l. Zement, Kunststein, Ter-
razzo, Zementdielen, Brunnenringe, Säulen, Schleusenrohre
für Fabrik- und Verkaufsräume,
Terrazzofußboden Hausfluren, Küchen, Treppen in
sauberster Ausführung. Preisangebote u. Muster kostenlos.
E. Waldmann, Stolpen Bildhauer- und
Zementwarengeschäft

Erbgericht Frankenthal

Morgen Sonntag, den 28. April, abends 8 Uhr:

Öfftl. Volksversammlung!

Thema:
Parteistaat oder Volksstaat?
Anschließend: Preis-Ausgabe. Hierzu laden alle Frauen und Männer jeden Alters und Standes herzlich ein Jungdeutscher Orden, Gefolgshaft Frankenthal und der W. W.

Nachlaß-Versteigerung!

Montag, 30. April, vorm. 10 Uhr, im Restaurant **Wutshof** (Vanda) gegen Verzählung
3 Kleider (Anze, Mantel, Sofa, Kleider), Nähmaschine, 6 Postkarten mit Aufnahmen, Stühle, Glaschrank, Servierbesteck und vieles andere mehr.
Besichtigung 3 Uhr vorm.

Hermann Reihbach

Verpfl. Auktionator.

PFANN Besichtigen Sie bitte die in meinem Schaufenster ausgestellten **Stickereien** welche in dem 14tägigen Pfaff-Stick-Kursus von den Teilnehmern angefertigt worden sind.

Carl Reich Bischofswerda, Minderstr. 24
Pfaff-Nähmasch.-Niederlage



Jetzt können Sie eine schreibende Addier- und Subtrahiermaschine auf jedes Pult stellen. Es ist die schreibende

„Dalton“-Simplex

mit nur 10 Tasten auf zwei Reihen für Hand oder elektrischen Antrieb, bis 100 Mill. Kapazität, mit direkter Subtraktion, auch unter Null, hergestellt seit 1908 in der größten Zehntasten-Addiermaschinenfabrik der Welt, zur Erleichterung richtiger Additionen, Subtraktionen und Multiplikationen, Bedienung nach der Blindschreibmethode. Mit der Dalton-Simplex ist allen, die mit täglichen Rechenarbeiten zu tun haben, Gelegenheit geboten, diese schnell und richtig zu vollziehen. Stellen Sie jedem Rechner in der Kasse, in der Buchhaltung, in der Lohnbuchhaltung, in der Rechnungsabteilung im Versand eine Dalton-Simplex auf sein Pult.

Verlangen Sie noch heute unverbindliche Vorführung!

Generalvertrieb für Ostachsen:

HERMANN KULISCH, BAUTZEN
Schreib-, Rechen-, Fakturier- und Buchhaltungsmaschinen. Büroorganisationsmittel.

Bitte beachten Sie meine gegenwärtige Schaufensterausstellung!

Kammer-Lichtspiele

Auf noch Sonnabend, 1/7 u. 1/9 Uhr, Sonntag, 4, 1/7 u. 1/9 Uhr, Montag, 1/7 u. 1/9 Uhr

Pat und Patachon

die Könige des Humors in ihrem neuesten Lustspiel.
Pat und Patachon auf dem Pulverfaß
7 lustige Akte von Bomben u. and. Knallseffekten
Wie im Leben nie gelacht, beim wird es durch uns begehrt.

Kennse	Der Hund der Lügner	1 Kulturfilm
Bohnenbratete	Großste in 2 Akten	

Sonntag, 4 Uhr

Kinder-Vorstellung

Pat und Patachon auf dem Pulverfaß.

Olympiastadionspiele

Auf Sonnabend, 1/7 u. 1/9 Uhr, und Sonntag, 1/7 u. 1/9 Uhr:

Die freudlose Gasse

Das großdramatische Filmwerk:
Drama in 7 Akten, nach dem Roman von Hugo Bettauer.
In den Hauptrollen:
Wita Nielsen, Werner Krauß, Otto Reinwald, Gerda Gyöngy, Eberhard, Ilka Grünig usw.

Außerdem ein glänz. Beiprogramm

Feinsten tüchtlichen **Pflaumenmus**, das Pfund 50 Pfg., empfahl **F. A. Fischer**.

Herren- u. Damenräder, neu und geb. verkauft billig **Willy Probst, Reutkirchstr. 12**.

Adler, 9/24, 6 Ber., Bezugs, abnehmbar, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. **August Fröde, Bischofswerda**.

D. K. W. billig zu verkaufen. Näheres bei **Gebr. Biefold**, Ingenieure, Bischofswerda, Baugärtn. Str. Auf erhaltenen

Kindertwagen billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Pl.

Bruteier Korbänder rot, Drilling-Junges, gut als Stück 30 Pfg. **Dorwin Härtel, Neuschönbrunn Nr. 74**.

Denken Sie an Ihre Frühjahrs- und Sommer-Kleidung!

Entzückende Neuheiten in reichster Auswahl!

Wollmusselin, Vollwolle, Waschseiden
Trachtenstoffe
Kleiderstoffe
Crepe de Chine

Prinzeßbröcke und Schlüpfer
Damen- und Herrenwäsche
Mako-Wäsche „Heibaco“ u.
Dr. Lahmanns Unterbekleidung

Hermann Bartusch
1. Dresdner Straße 1.

Gutgehaltige Dauerstellung im Versicherungsfach.
Bedeutender Versicherungskonzern, der alle Zweige betreibt, sucht für **Bischofswerda** tüchtige, gutempfohlene Persönlichkeit als Bezirksvertreter. Büroausüb. sowie hohe Provisionen werden gewährt. Herren, die möglichst in allen Versicherungszweigen bewandert sind und auf eine dauernde Stellung Wert legen, werden gebeten, ausführliche Vorschläge einzureichen unter „D. J. 805“ an **Rudolf Hoffe, Dresden**.

Frischgeröst. Kaffee
anerkannt beste Qualitäten in verschieden. Preislagen empfiehlt **Otto Ihle**.

Citroen
Sprich Citrone
Das beste 6 PS Automobil in allen Ausführ. Preis ab Werk Köln-Rhein. von **4250.-Mk.** an

Fritz Schlee, Aktiengesellschaft
Dresden-A. - Leubnitzer Straße 17, Sidonienstraße 8
Wir suchen zum sofortigen Eintritt **tüchtigen Auto- und Motorradfahrer** möglichst mit Führerschein 3b.
Gebr. Biefold, Ingenieure
Bischofswerda i. Sa.

Der Bau eines Pfarrschuppens soll vergeben werden.
Zeichnung und Bedingungen liegen im Pfarramt zur Einsichtnahme aus. Ausgefüllte Kostenanschläge sind bis zum 15. Mai an das hiesige Pfarramt einzureichen.
Frankenthal, den 28. April 1928.
Der Kirchenvorstand.

Familienanzeigen finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt und Land gelesen wird, die größte Verbreitung.

Geschäfts-Uebernahme
Der verehrten Einwohnerschaft von **Patzkau u. Umge.** gebe ich hiermit bekannt, daß ich am 1. Mai 1928 das Lebensmittelgeschäft von Herrn **Paul Wohlke** übernehme und bitte, das meinem Vorgänger entgegen gebrachte Wohlwollen auch auf mich zu übertragen. Wir werden stets bestrebt sein, eine reelle und gute Ware zum Verkauf zu bringen.
Hochachtungsvoll
Arno Mammitzsch und Frau

Franz Böhme
Naturheilkundiger u. Homöopath,
Spezialist für Bruchleiden
hält jeden Montag, von früh 9 Uhr, bis nachm. 4 Uhr Sprechstunde, Schulplatz Nr. 61, in **Bischofswerda**.
30jährige erfahrene Praxis in Krankheiten.

Gebrauchter Hanomag
gut erhalten, zu verkaufen. Angeb. unt. „J. St.“ an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zwei schöne Herdbuchbullenkälber
sowie **Mastferkel**
sind preiswert zum Verkauf. Rühle, Großhänchen

„Sa...“
Ber...
terte ist...
19. April...
nach Neu...
Der...
der blau...
und wö...
lichen S...
Schaustel...
Peter...
und Unte...
terle das...
(oder: es)...
Frau hat...
leuten un...
Wir...
Entfernu...
befährt, i...
Soll...
die Freud...
Gatten un...
sehen —...
schen Rep...
Ja, h...
sehr früh...
Am 25. S...
wir alle...
Seit...
seit gerau...
sicher eine...
Som...
Gatten du...
alle Zeitu...
Zutauen...
die Vorbe...
ben: über...
den Fijm...
legte beim...
bahn.
Peter...
gänger Re...
rierte vom...
mehr als...
Freih...
milie Röh...
leht ersch...
über das...
Neuherlich...
ismus un...
Eine...
augen und...
trägt zum...
einen grau...
Erwartung...
das...
Es wi...
ben. Aber...
ungutrefte...
Talent zu...
Mitte. W...
Es wird fo...
Jugend, de...
heit, ihr st...
Verfügung...
man sich...
jungen We...
vermag, p...
Man i...
chen, das fi...
passen vern...
bestigt, um...
viel Tinte...
geschrieb...
hat sich ge...
Die A...
passive, w...
übergegang...
Tanten, die...
sich eines fi...
sich im Bal...
und dem a...
legenheit b...
Man durft...
mit Rockf...
Die B...
Stunde be...
die einst m...
pelte, trägt...
Beine bis...
Mangel ma...
sind längt...
burfte. Sch...
einen hübl...
Es gib...
bemundern...
fügen, aber...
Ungef...
schwer ober...
der hervorr...
Männer zu...
Hindernis...
falls starr

(Nachdruck aller Originalbeiträge verboten.)

Plauderstunde mit „Peterle“

Ein Interview an Bord D. „Dresden“.
Von Ruri G. Krebs.

Cherbourg, 20. April 1928.

Wer Peterle ist? Nun, ich denke, das ist bekannt: Peterle ist die Frau des Ozeanfliegers Hauptmann Köhl, am 19. April mit dem Flugdampfer „Dresden“ von Bremen nach Neuport abgegangen, um ihren Gatten zu begrüßen. Der Weg zu Peterle ist arg mühselig. Cerberusse, in der blauen Hood-Uniform bewachen die Promenadenböden und wollen die ihnen Anvertraute nicht sehr gern der öffentlichen Schaustellung ausliefern. (Denn eine öffentliche Schaustellung ist jedes Interview.)

Peterle ruht im Bordstuhl — und ihr getreuer Ritter und Unterhalter ist ein guter Barmherziger. Als Peterle das freundliche Du der Begrüßung gehört hat, ist sie (oder: es) schon ein wenig weniger ängstlich. Denn die junge Frau hat in den letzten Tagen viel, sehr viel mit Zeitungsleuten und Photographen zu tun gehabt. Die Kermesse! Wir plaudern an die Keling gelehnt, während in einer Entfernung von höchstens zwei Meilen der „Columbus“ vorbeifährt, heimwärts nach Bremen.

Soll ich indistret sein und Peterles Freude schildern, die Freude über das Gelingen dieser einzigartigen Tat ihres Gatten und seiner Freunde, die Freude auf das Wiedersehen — und die Sorge vor dem Ansturm der amerikanischen Reporter und Photographen?

Ja, Peterle freut sich wie ein richtiges Kind, ein großes, sehr fröhliches und erwartungsvolles Kind von 25 Jahren. Am 25. Juli wird Peterle 26 Jahre alt und dann werden wir alle gratulieren.

Seit 5 Jahren ist sie verheiratet, die fröhliche Frau, und seit geraumer Zeit Besitzerin eines Hanomag — den nun sicher eine amerikanische Luxus-Vimouline ablösen wird.

Vom Flug selbst erzählt Peterle wenig. Sie hat ihrem Gatten durch das Telegramm, das nach der Landung durch alle Zeitungen ging, ihre Freude und ihr unerschütterliches Vertrauen gezeigt. Ausführlich hat Hauptmann Köhl über die Vorbereitungen in Balbonell seiner Gefährtin geschrieben: über die Hilfsbereitschaft der Iren, über den Kameraden Fitzmaurice, der selbst den Rock auszog und Hand anlegte beim Walzen des Plages und Herrichten der Startbahn.

Peterle freut sich sehr, den Iren kennenzulernen, der ein ganzer Keel sein muß. Wie hätte er sonst die glänzende Karriere vom einfachen Soldaten zum — Oberst mit wenig mehr als 30 Jahren durchlaufen können.

Freiherr von Hünfeld ist langjähriger Freund der Familie Köhl. Wir sprechen über seine Bücher, über seine zuletzt erschienene Religionsphilosophie, über den „Hagen“, über das „Karnavalstanzert“, über den wegen nichtiger Neußerlichkeiten bestrittenen Mann in dem ein seltener Idealismus und eine tiefe zeitfremde Gläubigkeit steckt.

Eine schlanke, große Brünnette mit wunderbaren Braunaugen und Braunhaar über der klaren, hohen Stirn. Sie trägt zum blauen Strickkleid eine blaue Wostenmütze und einen grauen Pelz — ruht jetzt im Deckstuhl und ist voller Erwartung und Freude.



Das hübsche Mädchen, das keine Eroberungen macht.

Von
Else Rema.

Es wird Leute geben, die nicht an seine Existenz glauben. Aber es ist tatsächlich weder Liebertreibung noch eine unzutreffende Behauptung: das hübsche Mädchen, das kein Talent zu Eroberungen hat, lebt und atmet in unserer Mitte. Man muß zugeben, die Vorstellung fällt schwer. Es wird so viel gegetert über die Verderbtheit der modernen Jugend, das Mädchen von heute hat so viel Bewegungsfreiheit, ihr stehen so viele Möglichkeiten mehr als früher zur Verfügung, Bekanntheit mit Männern zu machen, daß man sich schon Mühe geben muß, Bild und Wesenart des jungen Weibes, das kein andauerndes Gefallen zu erringen vermag, plausibel erscheinen zu lassen.

Man muß zwei Kategorien unterscheiden. Das Mädchen, das sich seelisch den Anforderungen der Zeit nicht anpassen vermag, und das andere, das überhaupt kein Talent besitzt, um Männer zu fesseln. Ueber diese Kunst ist schon viel Tinte aus der Feder geflossen. Aber was auch darüber geschrieben wurde, es ist veraltet. Denn die Männerwelt hat sich geändert und die Frau mit ihr.

Die Kunst von einst, Männer zu fesseln, war eine mehr passive, während die Frauenwelt von heute zur Aktivität übergegangen ist. Es waren eigentlich mehr die Mütter und Tanten, die zum Gefecht zogen; die junge Kandidatin hatte sich eines stoffamen, bescheidenen Wesens zu befleißigen, das sich im Ballsaal ein wenig mehr und freier betätigen durfte und dem auch die allsommerliche Badereise ausalebigere Gelegenheit bot, die Kunst, Männer zu fesseln, zu betreiben. Man durfte auch kokettieren. Mit häuslichen Tugenden, mit Kochkünsten und körperlichen Vorzügen.

Die Weiblichkeit hat sich im allgemeinen dem Gebot der Stunde bewunderungswürdig angepaßt. Dieselbe Frau, die einst mehr oder minder gracios im Humpelrock humpelte, trägt heute den hosenähnlichen kurzen Rock, der ihre Beine bis zum Knie zeigt, sonder Scheu und Scham, deren Mangel man ihr nicht zu verübeln braucht, denn die Zeiten sind längst vorüber, da eine Prinzessin keine Beine haben durfte. Schöne Beine muß man heute sogar haben. Auch einen hübschen Hals und dicke Arme.

Es gibt Mädchen, die ihre diversen Schönheiten stolz bewundern lassen, und Mädchen, die sich wohl der Mode fügen, aber ungern, seelisch unfrei und darum ungeschickt. Ungeschicklichkeit verzeiht aber der moderne Mann nur schwer oder gar nicht. Auch die süße Hilfslosigkeit, einst eine der hervorragendsten Attraktionen im Veriton der Kunst, Männer zu fesseln, ist heute kein Vorzug mehr, sondern ein Hindernis. Bescheidenheit und Zurückhaltung sind ebenfalls stark im Kurs zurückgegangen. Man kann dem

Körner sind wir . . .

Schwellende Knospen, erstes verheißendes Grün,
Welcher Dämmertwölchens frohes Vorüberziehen.
Aus gebrochener Scholle steigt seliger Moderduft;
Singend, im Pflücker hoch oben — die Lerche in blauer Luft.
Schreiet der Sämann bedächtig über das atmende Land,
Goldene Körner entfallen seiner segnenden Hand.

Tief im Bujen regt sich, was verschüttet lang,
Schnulchsvolles Erwachen, junger Latendrang.
Alles, was die Seele sich je als Ziel ersah —
Alle winkenden Kränze, zum Greifen nah —
Schreit' ich jügernden Juhes, das Auge zu Boden gewandt:
Körner sind wir alle in des Sämanns Hand.

Ob auch der Saaten Reife nimmer das Auge schaut;
Jest ein künft'ig Geschlecht sich ragende Tempel erbaut;
Unser Wollen und Ringen nichts als im All ein Hauch;
Wie auf des höchsten Altars schwebender Opferrauch;
Dunklen Zieltes gewärtig, ins dunkle Leben gesandt:
Körner sind wir alle in des höchsten Hand.

Clara Blätgen.

Manne nicht einmal unrecht geben. Der Kampf ums Dasein verlangt von der Lebensgefährtin ganz entgegengesetzte Eigenschaften. Aber da sind Mädchen, die nicht über sie verfügen, obgleich in die heutige Zeit hineingeboren. Das Blut der Großmütter und Urgroßmütter fließt in ihnen.

Es erregt Staunen und nicht endenwollende Bewunderung, wenn ein häßliches Mädchen einen Berühmten um sich versammelt, und wenn es zum Schluß, wie man zu sagen pflegt, eine Glanzpartie macht, während die weit Schöneren, Anmutigere unbehaglich bleibt. Ein sehr bedeutungsvoller Posten, den die früher soviel behandelte Kunst, Männer zu fesseln, nicht in Anrechnung brachte, ist die Gabe, unterhaltend zu sein. Der Mann von heute läßt sich nicht an den schönen Weinen in seidernen Strümpfen genügen, nicht am Bublikopf, nicht am kurzen Rock und nicht am Reiz der Gesamterscheinung. Auch der Firt der Vorkriegszeit ist gewissermaßen überholt. Der moderne Mann verlangt noch mehr. Das weltunersahrene, unbesessene, rein fokette Mädchen lockt ihn nicht. Es gibt kaum ein Thema heutzutage, das er nicht mit der Frau bespricht. Auch ist er bequemer geworden; der schwere Daseinskampf reißt ihn auf und macht ihn empfänglich für das Mädchen, das seine Stimmung erratet, sich dieser anpaßt und das Gesprächsthema anzuschlagen weiß, das ihn anregt, ohne zu ermüden.

Mädchen, die kein Talent zu Eroberungen haben, sind meist passiv veranlagt; sie erwarten vom Manne, daß er den Ton angibt, und daran scheitert sehr oft die Fortdauer einer aussichtsreich erscheinenden Beziehung. Die Not der Zeit hat eine Umstellung im Gefolge gehabt. Der Mann ist nicht mehr der ausschließlich erwerbende Teil, auch dem jungen Weibe ist seine Rolle zugewiesen. Wie sie sie spielt, davon hängt ihr Glück beim Manne ab.

Der Geschmack für die sphinxhaften Frauen, die einst im Schwunge waren, hat ebenfalls sehr nachgelassen. Der Mann der Nachkriegszeit ist kein Psychologe, und will auch keiner sein. Er liebt es nicht, Rätsel zu raten. Er ist auch kein Komplimentemacher. Daher ist auch die Konjunktur für jene Mädchen schlecht, die sich gern bewundern lassen, die Schmeicheleien lieben, ja geradezu auf sie warten, denn die Männer hatten schon vor dem Kriege das Talent zur Minnefängerei verloren, und Herculès-Aufgaben wollten sie schon damals nicht für die Dame ihres Herzens vollbringen.

Eine Eroberung machen, eine Bekanntheit anknüpfen, ist verhältnismäßig nicht gar zu schwer. Selbstverständlich wird auch hier das modern eingestellte Mädchen den Sieg über jenes davontragen, das entweder Hemmnungen unterworfen ist oder nichts von ihrer angeborenen Eigenart aufgeben will.

Das männliche Geschlecht wird zunächst von Neußerlichkeiten angezogen. Von einem schönen Augenpaar, von einer vorteilhaften Figur, von der Gangart eines Weibes, von sei-

nem Benehmen insgesamt, vom Klang seiner Stimme, von einer jener rätselhaften Eigenschaften, die noch kein Mensch je zu analysieren vermocht hat. Im Bureau, wo man gemeinschaftlich arbeitet, bei Wochenendausflügen, beim Tanz, überall im täglichen Leben ist heute dem Mädchen Gelegenheit geboten, auf den Mann zu wirken und ihn zu beeinflussen, kurz, sein Interesse für sich zu erwecken. Aber damit allein ist es heute nicht getan. Nun muß das Bewußtsein einsehen, die Belagerung der Festung beginnen. Doch das hübsche Mädchen, das kein Talent hat, Eroberungen zu machen, bringt es nicht fertig, aus sich herauszugehen. Es ist gehemmt, schüchtern, der junge Bewerber um ihre Gunst gefällt ihr, doch sie kann es ihm nicht zeigen, das Wort gefriert ihr gewissermaßen im Munde, das Entgegenkommen liegt ihr nicht; sie verhält sich schweigsam, ihr Wesen wirkt auf die Art ungewollt ablehnend, und die oft so ausstrahlend angetraute Bekanntheit verläuft sich im Sande. Solche Fälle, an denen ein junges Weib lebenslang zu trauern vermag, ereignen sich oft, zu jeder Stunde, viel öfter, als der uninteressierte Beobachter anzunehmen geneigt ist.

Das Mädchen im blauen oder grünen Kleide, mit blondem oder schwarzem Bublikopf, das so oft um Lebensgeheimen er sucht wird, „wenn Annäherung an bewußten Herrn in der Straßenbahn, oder im Coupé, oder am selben Tisch im Kaffeehaus erwünscht“, wird meist dem Typ angehörend, der kein Talent hat, Eroberungen zu machen; doch der bewußte Herr versteht sich nicht auf die weibliche Psyche und versucht sein Glück, das ihm in solchem Falle nur selten lächeln wird. Die Tischtelefonie in Berliner Gesellschaften sind ein nicht zu unterschätzendes Hilfs- und Hilfsmittel für das Mädchen, das keine Eroberungen zu machen vermag. Es muß sich klarmachen, daß es sich hier um keine Frauenfrage, sondern um eine Männerfrage von eminenter und nicht zu unterschätzender Bedeutung handelt.



Entscheidung.

Skizze von Elisabeth v. Aster.

Wie alltäglich sitzen sie sich im Café gegenüber. Ihr Aug' weicht seinem fragenden Blick aus. Da weiß er, wieder war sein Hoffen vergeblich, noch ist sie unentschieden. Sorgsam, in kleinen Schlücken trinkt sie Schokolade. Ihr Fuß wippt mit dem Rhythmus der Musik. Im Schweigen, das zwischen ihnen steht, fühlt er, wie so oft schon, das Entwürdigende seiner Lage, empfindet er sie, die er liebt, wie ein Rätsel, das er niemals lösen wird. Zum hundertsten Male fragt er sich, wie es möglich ist, daß sie schwanken kann zwischen ihm, dem jungen lebensfrohen Manne, und dem alten Herrn, den man ihr ausdrängt. Liebt Geld so groß Macht auf sie aus? Früher als sonst veranlaßt er den Ausbruch. Im Bogen der Menschenmasse schlendern sie langsam, die belebte Straße herunter.

„Du bist so still, hast Du schlechte Bäume?“ fragt Anselma leichthin.

Er antwortet nicht. Kaum hört er, was sie sagt. Nur über den Ausdruck „Bäume“ muß er lächeln, weil dieser oft in Anselmas Gesprächen wiederkehrt. Gedanken sind in ihm rege, die nicht vorübergehende Bäume eingibt, die er kaum gestreift, niemals zu Ende gedacht. Fragen quälen ihn. Was liebt er eigentlich an dieser Frau, der äußeren Erlebens so viel bedeutet, deren Dasein eine einzige Bäume weise ist, trotz des Uebermaßes von Jertreue?

Vor ihm geht am Arm einer alten Dame ein junges Ding, fast Kind noch. Ihr Gang ist lebhaft, munter drückt sie das Köpfchen hier- und dorthin. Ist dies frische Gelächter nicht die Verkörperung harmloser Freude und Lebenslust? „Wie die Sonne scheint, Mutter!“ sagt sie soeben, und der ganze Frühling klingt in der jungen Stimme wider.

Ja — wie die Sonne scheint! Erst jetzt nimmt er's wahr. Er fühlt ihn plötzlich, den Frühling, der den Ausschlag der Weltstadt zu lebhafterem Takte zwingt. Freier, froher, sieht der unwillkürlich schneller Schreitende um sich. Mit kleinen, nervösen Schritten, über Gleichgültiges plaudernd, geht Anselma neben ihm. Zwingend bringt die Ueberzeugung in sein Bewußtsein, daß die Entscheidung über Zusammengehen oder Trennung nicht bei ihr liegen dürfte — nicht bei ihr! Noch wehrt er anstürmenden Gedanken. Warten will er, ob sie heute beim Abschied spricht! An der Straßenecke bleiben beide stehen. Ein paar mal bewegt sie die Lippen. Doch das erlösende Wort, auf das er wartet, um das er verbend so oft gebeten, formt sich nicht. Da zieht er hastig ihre Hand an die Lippen und springt auf die elektrische Bahn, ohne wie sonst von der Plattform zurückzuwinkten. Daheim, zwischen Büchern und Manuskripten, die er um seiner Liebe willen vernachlässigt hat, festigt sich sein Entschluß, den er plötzlich, einer Eingebung gleich, im Menschengewühl der Straße gefaßt . . .

Vierundzwanzig Stunden später sitzen sie sich wieder im Café gegenüber. Fast wird er schwankend bei ihrem Anblick. Doch, sich einen Ruck gebend, will er den Mund zum entscheidenden Wort öffnen, da sagt sie sanft, während ihre Augen zärtlich über ihn gleiten: „Ich habe mich entschieden, Alfred.“

„Bitte einen Augenblick,“ unterbricht er sie hastig. Doch sie legt ihm mit schmeicheleischer Gebärde die Hand auf den Mund: „Mir gabst Du die Entscheidung, Alfred!“ „Noch ein wenig zappeln lassen,“ denkt sie, „ein wenig noch, bevor er sein Glück erfährt.“ Des Mannes Blick geht mit fremdem Ausdruck an ihr vorüber. „Was bewegt ihn?“ denkt Anselma flüchtig. Doch sie ist sich ihrer Macht über ihn bewußt! Ganz nah an ihn rückend, tastet sie nach seiner Hand, da gehts ihr durch den Sinn: Ich will ihn necken, besar. „Du,“ sagt sie hastig, „ich bin entschlossen, den Gehirnat zu nehmen!“

Der Mann bleibt ruhig und sieht ihr fest ins Auge, als er sagt: „Gut, daß Du so entschlossen hast, Anselma, denn auch ich wollte Dir sagen, daß unsere Wege sich trennen müssen von heute an.“

Anselma ist tief erblickt, Zittern befallt ihre Glieder. Bevor sie sich zu fassen vermag, hat er ihre Hand an die Lippen

*...wahrscheinlich
meine Dame haben Sie
auch schon oft gehört,
daß
Kathreiners Malzkaffee
— richtig zubereitet —
sehr gut schmeckt!
Bringen Sie ihn doch auch
mal auf Ihren Kaffeetisch —
und fragen Sie doch
mal Ihren Mann!*

von gezogen, den Hut gegriffen, die menschengestaltigen Klumpen verlassen. Jetzt kommt er draußen an den hohen Glasfenster vorüber, hinter denen Anselma regungslos sitzt. Klar sieht sein Auge ins Gemüth frühlingstropher Menschen. Kindermüdes Mädchen geht über sein ernstes Antlitz. „Wie die Sonne scheint!“ denkt er befreit und atmet tief die löstliche Luft, die in Duft und Sonnenstimmern nahenden Sommer kündigt.

Jugend.

Früher, als wir noch jung waren, war so etwas ausgeschlossen. Wie oft hört man heute diesen Ausspruch! Ist er berechtigt? Nein. Ich glaube, der Ausspruch wurde zu allen Zeiten getan. Die Jugend ist heute auch nicht schlechter oder verrohter als zu unserer Zeit.

Woran liegt das, daß die Meinung, die Jugend verrotte, so verbreitet ist? Es liegt daran, daß der Gegensatz zwischen alt und jung sich nur sehr schwer oder überhaupt nicht überbrücken läßt. Die Einstellung des Alters gegenüber der Jugend ist in den meisten Fällen falsch. Das Alter vergißt, daß die Jugend die Erfahrungen des Alters nicht teilen läßt; sie will selbst alles prüfen und erfahren; es kann keiner aus den Erfahrungen des anderen lernen. Wir haben es ja auch nicht anders gemacht. Haben es nur wieder vergessen! Auch die Jugend hat ihre psychologischen Gesetze, nach denen sie unbedingt handeln muß. — Wohl kann man auf die Instinkte des jugendlichen einwirken; hauptsächlich durch Beispiel. Doch ist die Jugend ein scharfer Beobachter; und es ist ausgeschlossen, daß wir sie vor Einflüssen schützen können, die wir für schädlich halten. Doch wird sich schon der gute Kern immer wieder herausheben, wenn auch oft böse Einflüsse und Einwirkungen mit im Spiel sind. Denn: „Man muß ein richtiger Junge gewesen sein, wenn man ein richtiger Mann werden will.“ (Karl Fischer.)

Was unsere Kinder essen sollen.

Ein englischer Kinderarzt gibt den Müttern folgenden Rat mit Bezug auf die Nahrung der Kinder:

Gebt euren Kindern keine schweren Speisen, aber frisches Gemüse und frisches Obst, soviel wie nur möglich. Zwingt euren Kindern nie das Essen auf, wenn sie nicht wollen. Es schadet niemand, selbst einem Baby nicht, einmal eine Mahlzeit zu überspringen. Denkt daran, daß eine gute Speiseverdaulichkeit nur dann vor sich geht, wenn die Nahrung mit Appetit gegessen worden ist. Gebt den Kindern niemals etwas zwischen den Mahlzeiten; und wenn ein Kind über Hunger klagt, dann gebt ihm ein Glas Wasser. Denkt daran, daß Früchte, Schokolade und Milch Nahrung sind und deshalb nicht zwischen den Mahlzeiten, sondern dabei gegessen werden sollen. Probiert einmal, den Unterschied kennenzulernen, zwischen „echtem“ und „leckerem“ Hunger. Achtet darauf, daß eure Kinder langsam essen, und gewöhnt sie daran, nach jeder Mahlzeit die Zahnbürste zu gebrauchen. Tee und Kaffee sind keine Kindergetränke. So der englische Kinderarzt.

Die Pflege der Haut.

Um unsere Haut gesund zu erhalten, ist in erster Linie Sauberkeit notwendig, und ferner muß unnütziges Reizen der Haut, es sei auf physische oder chemische Weise, vermieden werden. Was das Waschen anlangt, so gibt es Menschen, die eine so zarte Haut haben, daß öfteres Waschen hier verfehlt ist. Die meisten Menschen aber besitzen eine Haut, die das Waschen sehr gut vertragen kann. Diejenigen jedoch, die nur Goldcreme oder eine andere Creme benutzen, werden nie eine schöne Haut haben. Um dem vorzubeugen, daß sie in den Poren und Falten der Haut Staub usw. ansammelt, muß man sich wenigstens einmal täglich mit Seife und lauwarmem Wasser waschen. Zum Abtrocknen benutzt man ein raues Handtuch. Nach jedem Waschen soll man mit kaltem Wasser nachspülen. Ist die Haut sehr empfindlich, so kann man lauwarmes Wasser dazu benutzen.

Die Benutzung guter Seife ist von besonderer Wichtigkeit bei der täglichen Pflege der Haut. Unter guter Seife versteht man eine Seife, die aus gutem Material hergestellt ist. Sie kann zusammengefaßt sein aus Pflanzen- oder tierischen Fetten. Beide Zusammenfassungen sind gut, solange die Fette nicht ranzig sind. Eine Frau mit einer sehr zarten Haut darf keine Seife benutzen, die stark schäumt. Die starkschäumenden Seifen sind meist aus Kokosöl hergestellt, und dieses Öl wirkt reizbar auf manche zarte Haut. Gegen fette oder parfümierte Seifen ist nichts einzuwenden, wenn sie aus guten Grundstoffen bestehen. Maria Nissen.

Keine hellen Strümpfe mehr.

Alles geht vorüber, selbst die fleischfarbenen Strümpfe können nicht ewig bestehen. Ihre Zeit ist nun vorbei. Wir brauchen ihnen nicht nachzutrauern, denn besonders gut kleiden diese allzu hellen Strümpfe im Winter nicht. Praktischere Farben sind an ihre Stelle gerückt: kastanienbraun, schilbpat, costor, aschgrau usw. Vormittags und bei Einkäufen werden wolle Strümpfe getragen oder Wolle mit Seide. Strümpfe aus feinerer Seide in grau, beige oder mit Gold und Silber durchwirkt, gehören zur Abendtoilette. Im letzten Sommer sah man in den großen Badeorten zum ersten Male Strümpfe mit Handmalerei verziert. Die Handmalerei, die wir noch für das harmonische Ganze zeigen, läßt uns die Handschuhe zu der Farbe der Strümpfe passend wählen.

Es gibt praktische Handschuhe, und solche, die nur Luxusartikel sind. Beinahe alle Handschuhe haben eine weiche, polierartige Manschette; diese braucht nicht immer in derselben Farbe wie die Handschuhe zu sein. Schwarze Handschuhe sind sehr modern; die Manschetten daran sind mit Gold- und Silberstickerei verziert. Die elegantesten Handschuhe sind aus mattem Beau de Suède, Antilopenleder oder aus Chevreau. Es wird viel von langen Abendhandschuhen gesprochen, doch viel Erfolg hat diese Neuheit nicht gefunden.

Vom Geschmack und Aussehen der Hühner Eier.

Ein Feinschmecker wird bei Hühneriern Unterschiede im Geschmack herausfinden können. Dieser Geschmacksunterschied beruht nicht darauf, daß die Eier vielleicht von verschiedenen Hühnerrassen stammen, sondern der Geschmack ist abhängig von der Fütterung. Hühner, die viel Weizen fressen, legen Eier von einem anderen Geschmack als solche, die hauptsächlich Mais erhalten; und ebenso ist ein Unterschied, ob die Hühner viel Körner der verschiedensten Art oder viel Insekten und Würmer verzehren. Den besten Geschmack haben Eier von Hennen, die hauptsächlich mit Weizen gefüttert werden. So ist in den Weizengebenden von Kanada schon beobachtet worden, daß die Eier zur Zeit der Weizen-ernte, wenn die Hühner viel auf den Feldern sind und dort die Weizenkörner aufspicken, einen viel besseren Geschmack haben, als in der Winterszeit, wenn die Hühner mit Mais gefüttert werden. Starke und dauernde Maisfütterung soll überhaupt ein nicht gut schmeckendes Hühner Ei ergeben. Die Nordamerikaner, die der Hühnerzucht eine weit größere Aufmerksamkeit zuwenden als wir, haben auch durch Versuche herausgefunden, daß ein Hühner Ei ganz unschmackhaft gemacht werden kann, wenn die Hühner in größeren Mengen mit bestimmten Stoffen, so z. B. mit kleingehackten Zwiebeln gefüttert werden. Auch das Aussehen der Hühnererier hängt vom Futter ab. Hat das Eidotter eine schöne dunkelgelbe Farbe, so ist dies ein Zeichen, daß das Huhn Körnerfutter verzehrt hat; schimmert das Gelb des Dotters ins Rötliche hinüber, so hat das Huhn viele Insekten und Würmer verzehrt; bei Gras- und Klee Futter wird das Eidotter hellgelb.

Viele Frauen ahnen nicht...

- ... wie sehr ein gepflegter Tisch zur Pflege des Familienlebens beiträgt!
- ... wie grausam oft eine Vergangenheit eine Zukunft zerbittern kann!
- ... daß der kostbarste Hut ohne ein freundliches Gesicht darunter seine Wirkung verfehlt!
- ... daß Kinder zwar himmlische Geschenke, aber trotzdem keine irdischen Spielzeuge sind!
- ... daß man mit Güte und Liebe bedeutend weiter im Leben kommt, als mit ewigem Klagen und Schimpfen!
- ... daß ein häuslicher Herd nicht nur gepuzt, sondern auch geschmückt werden muß!
- ... daß man Geheimnisse nicht notwendig weiterzuerzählen muß!
- ... daß der Inhalt einer Bonbonniere wichtiger als die Schachtel — der Mensch wichtiger als das Kleid, und das Innere eines Kopfes wichtiger, als selbst der bestgepflegte Hutkopf ist!

Die praktische Hausfrau.

Die Pflege der Möbel.
Will man seine Möbel lange Zeit tadellos erhalten, so bedarf es einer sorgfältigen Pflege. Vor allem dürfen Kinder nicht in den Wohnräumen spielen und toben; es ist unaußersächlich, daß durch die Möbel leiden und daß Eindrücke und Schrammen hinterbleiben. Gute Möbel können unanständige Berührung nur schlecht vertragen.
Tägliches gründliches Staubwischen ist unerlässlich. Durch den Staub, der sich leicht in tieferen Stellen festsetzt, entstehen blinde und graue Stellen. Das Tisch, auf denen gelesen wird, mit weichen Fries belegt werden müssen, ist wohl allbekannt. Viel benutzte Möbel, wie Stühle, Tische, Schreibtische, Klavier und so weiter, müssen ab und zu ausgiebig von den anhaftenden Flecken geläubert werden. Am besten geschieht das mit einem feuchten Leder; mit einem weichen, trockenen Tuch muß dann nachgerieben werden.
Ein- oder zweimal im Jahre sollte man auch sämtliche Möbel mit einer Möbelinktur behandeln; natürlich muß das sehr vorsichtig umgegangen werden, damit nichts ruiniert wird.
Flecken auf älteren Möbeln können mit Leinöl oder Bohnerwachs beseitigt werden. Ueberhaupt tut Bohnerwachs bei der Pflege von Möbeln recht gute Dienste.
Läßt man seinen Möbeln eine wirklich sorgfältige Pflege angedeihen, so wird man bestimmt lange Zeit seine Freude daran haben, und die verhältnismäßig geringe Mühe wird sich reichlich lohnen.

Reinigen von hellfarbigen Filzhüten. Helle Filzhüte, weiß, hellgrau, beige usw., reinigt man sehr gut mit einer Lösung aus Benzol und Magnesia-Pulver. Man dämpft die Hüte täglich aus, bereitet dann einen dünnen Brei aus Benzol und Magnesia-Pulver, welches man für wenig Geld in jeder Drogerie bekommt, und streicht die Masse mit einer kleinen Bürste auf. Flecken reibe man tüchtig. Nach dem Trocknen läßt sich das weiße Pulver, nachdem der Benzol verflüchtigt ist, leicht durch Ausbürsten entfernen. Bei dem hellen Futter genügt es, wenn man dasselbe mit Benzol abreibt.

Warme Eierspeisen für den Abendtisch

Rührei mit Käse. Eine allbekannte 5-Pennig-Semmel, kleinwürfelig geschnitten, röstet man in reichlich Butter hellbraun; 4 Eier verquirlt man mit 4 Eßlöffel Milch und ¼ Teelöffel Salz, vermischt sie mit den Rösteten, tut das Ganze in eine große Eierkuchen-Pfanne mit Palmöl oder Butter und bäckt aus der

Masse bei wenig Feuer langsam einen dicken Eierkuchen, der auf der Unterseite gebräunt, auf der Oberseite aber nur trocken und dabei flüchtig und weich sein soll. Der Eierkuchen wird zusammengerollt, so daß die lockere Masse innen ist, auf eine Scheibe geschnitten, mit gewölkter, geriebener Semmel bestreut und mit grünem Salat gereicht. Sehr gut.

Folgende Eierkuchenspeise mit Tomatensoße ist sehr beliebt, wo sie bekannt ist. Scheiben von Weißbrot röstet man hellbraun, bestreicht sie nach warm mit frischer Butter und ordnet sie auf einem Teller; auf jede Scheibe legt man mit der Schnittfläche ein harigedochtes, halbes Ei und gießt danach über das Ganze eine recht dicke, cremartige, tochenbeißige Tomatensoße, die man noch mit geriebenem Schweizerkäse bestreut. Mit Petersilie verziert, richtet man diese ausgezeichnete Eierspeise, die ergiebig und nicht kostspielig ist, möglichst heiß an.

Stallenische Eierspeise. ¼ Pfund Reis kocht man, nachdem er abgeseigt ist, in leichter Fleischbrühe mit etwas frischer Butter weich und dick, mischt drei Eßlöffel eingedochtes Tomatenmark (oder einige frische, weichgekochte, durchgerührte Tomaten) und zwei Eßlöffel geriebenen Kräuterterfe behutsam unter den Reis, ohne die Körner zu zerrühren, richtet den Reis bergartig auf erhittem Teller an, legt ringsum einen Kranz von feinzerhackt geschnittene rohen Schinken, den man mit halben, harigedochten Eiern bestreut, und verziert die Schüssel mit Petersilie.

Feines Rührei. Vier Eier verquirlt man mit vier Eßlöffel kräftiger Fleischbrühe und zwei reichlichen Eßlöffeln Tomatenmark. In einer Eierkuchenpfanne läßt man etwas Butter heiß werden, dünstet einige Scheiben kleingehackten, geriebenen Schinken darin kurze Zeit, gibt die gequirlten Eier und einige Butterflöckchen hinzu und läßt das Rührei gar werden; es soll flüchtig und leicht bleiben. Vor dem Anrichten bestreut man es mit Parmesan- oder Schweizerkäse.

Für die Küche.

Mokaccrone. Man mischt starken Kaffeeabzug mit ¼ Liter Sahne oder helker Milch, 2 bis 3 Eßlöffel geriebene Schokolade oder Kakao und 2 Eßlöffel Zucker; dann füge man dem Ganzen noch einen Eßlöffel frische Butter, eine Prise Salz und 9 bis 10 Blatt aufgelöste Gelatine bei, 3 Eigelb hinzu, und lasse dann alles erkalten; zuletzt hebe man den Schnee, der 3 Eier vorsichtig darunter. Kann mit Waffeln oder Waffeln gereicht werden.

Katzenfleisch-Maggonnasse. Ein recht saftiger Katzenbraten wird ertalot in Scheiben geschnitten; diese legt man tranzartig auf eine runde Platte. Dann wird ¼ Liter feines Öl und 6 Eßlöffel Essig hinzu; schlägt die Soße so lange weiter, bis sie glatt ist, würzt sie mit Salz, Pfeffer und Zucker, leert sie in die Mitte der Platte und garniert diese mit halben harten Eiern und Petersilie.

Zwiebel- oder Kammloteletten. Die Koteletten werden gewürzt, dann in Eiweiß und Paniermehl gewischt, und in heißem Fett rasch auf beiden Seiten zu schöner Farbe gebacken. Junges Gemüse dazu schmeckt sehr gut.

Geröstete Kartoffeln von rohen Kartoffeln. Roh, geschälte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, werden in Gänze, nebst Salz, Pfeffer, Kümmel und Fleischbrühe geröstet; wenn sie gar sind und Kräftchen bekommen, werden sie sofort angerichtet.

Küchenzettel.

- Montag: Rauchfleisch mit Makkaroni* und Tomatensoße.
- Dienstag: Grüne Suppe, gedämpfte Kalbsbraten mit Kartoffelsalat.
- Mittwoch: Erbsensuppe mit Speck, Semmelgeräusch** mit eingedochten Kürbissen oder Papstsaumen.
- Donnerstag: Rinderbraten mit Grießkuchen, Selleriesalat.
- Freitag: Spinat mit Spiegeleiern und Sahntartoffeln.
- Sonnabend: Sauerkraut mit Schweinefleisch und Kartoffeln.
- Sonntag: Blumenkohlsuppe, gefüllte Lauben mit Petersillentartoffeln***, Rhabarbergrüße mit Milch.

* Die Makkaroni gewinnen an Geschmack und sehen außerdem hübscher aus, wenn man sie, nachdem sie in der Schüssel angerichtet sind, mit noch heißer, fest gerösteter, geriebener Semmel bestreut.

** Semmelgeräusch. Zutaten: 8 allbekannte Fünftennig-Semmeln, ¼ Pfund Mehl, 1¼ Liter Milch, 1 Teelöffel Salz, 3 gehäufte Eßlöffel Zucker, 3 Eier, 50 Gramm Palmöl, etwas Butter. Die Semmeln schneidet man in Scheiben und weicht sie ungefähr in die Hälfte der kalten Milch ein. Das Mehl verquirlt man mit den Eiern, Salz, Zucker und der übrigen Milch, gießt diesen flüssigen Teig zu den eingeweichten Semmeln und verührt das Ganze zu gleichmäßiger Masse. Die Semmeln sollen nicht ganz zerbröckelt werden; es können Bröckchen bleiben. Den fertigen Teig läßt man in eine Auflauf-Pfanne, in der man vorher das Palmöl hat kochend heiß werden lassen, streicht die Oberfläche glatt, belegt diese mit einigen Butterflöckchen und läßt das Semmelgeräusch, das man nach Geschmack mit Zitronenschale würzen kann, bei Dörtheit in mäßig gehetzter Röhre ¼ bis 1 Stunde backen, so daß es oben auf gebräunt ist. Mit Zucker bestreut und in Stücke geschnitten, richtet man das Semmelgeräusch heiß an. Für 5 Personen.

*** Petersillentartoffeln. Dazu kann man gut die kleinsten Kartoffeln verwenden; man kocht sie in der Schale weich, schält sie so schnell wie möglich, tut sie in eine Kasserolle, deren Boden mit heißem Palmöl bedeckt ist, läßt sie unter Schütteln etwas durchschwitzen, aber nicht bräunen, streut dann das nötige Salz und gewiegte Petersilie darüber und schwenkt die Kartoffeln damit, bis sie alle grün geprenkelt sind; sie schmecken ausgezeichnet und passen auch gut zu gebackenem Fisch.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Dr. med. H. Schulze's Fregalin führt dem Blut hochwertige Nährstoffe zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer, lesen Sie diese Beilage in Ihrem Interesse genau, da Sie auf Wunsch von Dr. med. H. Schulze G. m. b. H., Berlin W. 30, umsonst und portofrei eine auflärende Broschüre und eine Probepackung dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.“

Wie macht man hartes Wasser weich? Das harte, kalthaltige Brunnen- und Leitungswasser hat den großen Nachteil, daß es die Seife in ihrer Reinigungskraft und Schaumwirkung außerordentlich behindert. 10 Gramm Kalt in 100 Liter Wasser machen schon 150 bis 200 Gramm Seife unwirksam! Das bedeutet große unnütze Ausgaben für jeden Haushalt. Es ist deshalb unbedingt wichtig, dieses Wasser vor Gebrauch weich zu machen; dieser Rat ist besonders jetzt in der Zeit des Hausputzes, wo viel Seifenwasser gebraucht wird, am Platze. Man gebe in jeden Eimer Wasser vor Auflösen der Seife eine Handvoll Hentz-Reichsoda. Dadurch wird das Wasser wie Regenwasser. Es löst sich angenehm und weich an und gibt schnelleren kräftigen Schaum, wenn man Seife oder Seifenpulver hinzutut.



MAGGI Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen hergestellt.
Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

drein wie in den letzten Wochen, sondern strahlten auch so rein und heiter wie Engelsaugen. Das feierlichste Begehren des Landes drang wohl in die Herzen der Menschen. Die gingen mit frohen Mienen, ihr Wesen verlor das härmende



Nr. 18.

29. April 1928

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum
Sächsischen Erzähler



Walpurgiszauber. Von Professor W. A. Hammer.

Der Kampf zwischen Winter und Frühling wurde in heidnischer Germanenzeit gewöhnlich erst mit dem 1. Mai als beendet betrachtet. Daher erblickte auch der deutsche Volksglaube späterhin in der vorübergehenden „Walpurgisnacht“ den großen „Hexensabbat“, an dem allenthalben in Deutschland, ganz besonders aber auf dem Brockenberg, Hexen und andere unholde Geister ihr Spiel treiben. Ursprünglich galt diese Nacht als eine bedeutsame Weihezeit, als der Beginn einer den zwölf Weihnächten entsprechenden Sommer-sonnenwende, zur Feier der Hochzeit des höchsten Götterpaares: Wodan und Freya. Gleichsam im Gefolge dieser, ähnlich wie die ihnen verwandten Schlachtjungfrauen, die Walküren, führten in dieser Nacht Nornen ihren Reigen. Die spätere Tradition spricht aber nicht mehr von ihrer Schönheit, sondern stellt sie als häßliche, den Menschen sogar böse gesinnte Wesen hin, wie ja auch Kriemhild im 2. Teil des Nibelungenliedes Östers valandinne d. h. Teufelin genannt wird und selbst Richard Wagner in seinem „Ring der Nibelungen“ die Walküre als Todesverkündigerin erscheinen läßt. So geht auch der Name „Walpurga“ auf altgermanisches val (Krieg) und burg (bergen) zurück, wäre uns aber vielleicht gar nicht überliefert, wenn nicht die Kirche, die den alten heidnischen Aberglauben von jeher bekämpfte, eine Heilige so benannt und deren Namenstag auf den 1. Mai festgelegt hätte. Gerade die heilige Walpurga sollte in Hinfunft gegen alle jene aus der Heidenzeit übernommenen Zaubermächte und gegen die unholde Geister schützen, von denen die Ueberlieferung zu berichten wußte. Doch war der alte Glaube so tief im Volke verwurzelt, daß die Sitten und Gebräuche, die mit der Walpurgisnacht verknüpft waren, bestehen blieben und, wo es ging, sogar auf die heilige Walpurga übertragen wurden. So denke man z. B. nur an den Maibaum, der sich in allen deutschen Ländern, auch im Elsaß und in Deutsch-Lothringen, erhalten hat. In Schmalkalden (Thüringen) werden an diesem Abend die „Walpermännchen“ von kleinen Mädchen, die sich als „Hexen“ verkleiden, verfolgt. Sie tragen Papiermützen auf dem Kopf und gewöhnlich Stecken in der Hand. Auch reiten in manchen Gegenden, z. B. im südlichen Harz, Knaben den Hexen auf Steckenpferden entgegen. Als allgemein bewährtes Abwehrmittel gegen böse Geister in der Walpurgisnacht gilt Schreien und Lärmen. So schlägt man gleich nach Sonnenuntergang vor den Häusern mit Brettern auf den Boden und ruft dabei: „Hex, geh raus, 's brennt das Haus!“ Oder gleichzeitig mit einem Pistolenschuß: „Schieß mei Hex a mit!“ All das wird in manchen Gegenden „Raiklappen“, in anderen „Hexenpfeifen“ genannt und pornehmlich vor Häusern kinderloser Ehepaare geübt, denen man Kinderlegen wünscht.

Solche Mittel, die auf den altheidnischen Walpurgiszauber zurückgehen, hatten auch für den Landwirt von jeher Bedeutung. So sollten nicht nur Feuer, die man um diese Zeit auf den Feldern abbrannte, sondern auch mit den Spizen nach oben gestellte Eggen gegen allerhand Schaden an Saat und Frucht schützen. Ziegen und Böcke werden aus den Ställen geholt und dann zusammengesperrt. Hier scheint der alte Volksaberglaube, wonach die Hexen in dieser Nacht auf Böcken durch die Luft reiten, noch fortzuwirken. Der Brocken gilt als der Versammlungsort der Geister.

Vielsach hängt dieser Brauch heute noch mit der Sitte zusammen, den 1. Mai besonders festlich zu begehen und mit dem Glauben zu verknüpfen, es schreite an diesem Tage eine Frau schweigend über die Wiesen, streife den Tau von den Gräsern und bestreiche damit die Rufe auf der Weide, um die Tiere vor Seuchen zu schützen. Die alten Götter selbst wurden erst später mit dem Bordinen des Christentums zu Unholden, die in gewissen Nächten des Jahres Gewalt über den Menschen haben. So erklärt es sich, daß der Volksaberglaube gerade an christlichen Verehrungsstätten, wie z. B. in den Kreuzwegen, Lummelpläze unholde Geister und Hexen erblickt. Zauberstab und Kessel, die noch bis ins 18. Jahrhundert als Attribute der Hexen galten, lassen erkennen, daß dabei die Volksvorstellung von den alten germanischen Priesterinnen erhalten blieb. So verschwand auch nicht der Volksaberglaube von der Walpurgisnacht, ja es wurde damit sogar die Vorstellung von Wodans „wütendem Heer“ verbunden, zu dem Hexen oder Unholden gehören, die schlechtweg als „Waldfrauen“ und „Wald-dämonen“ gelten und schon in der „Edda“ als die „Rachtreiberinnen“, die „Lobbringenden“ bezeichnet werden.

Dem Hexenglauben der Walpurgisnacht in manchem nahe verwandt ist auch die Sage von Rübezahli, der gerade in dieser Nacht durch seinen Bereich, das Riesengebirge, streift, ähnlich wie man sich einst Wodan oder Loki auf dem Sleipner, dem achtfüßigen Ross, vorstellte. Auch viele der Gebräuche der Walpurgisnacht verschwinden nicht sofort mit dem Tage, sondern behalten den ganzen Mai hindurch, mindestens bis Pfingsten und Christi Himmelfahrt, ihre Gültigkeit. So wird die Maibutter nicht am Morgen, sondern schon oft um Mitternacht zu Walpurgis ausgerührt und sodann mit grünen Kräutern genossen. Auch waschen sich die Mädchen das Gesicht im Raitau und bringen den Segen in Form eines Kranzes blühender Blumen, eines Zweiges oder gar eines Baumes von draußen ins Dorf oder in die Stadt. Auch mit Eierschalen und bunten Bändern gezierte Birkenbäumchen werden umhergetragen, von den Dursten ihren Mädchen an die Fenster, den Mädchen

gewöhnlich auf die Brunnen oder auch auf die Misthaufen gesteckt. Es gibt heute noch Orte wo jedes unbescholtene Mädchen diese Ehre erwarten darf. Das Gegenteil, um den Mädchen die Verachtung zu bezeugen, ist der „Schandmalen“, der entweder in einem dünnen Reisigbündel oder einer höhligen Strohrippe besteht, die man aufs Dach legt. In dieser Hinsicht haben nicht nur die einzelnen Personen zugebacht „Maie“, sondern auch die ganzen in Dörfern errichteten „Maibäume“ ihre tiefere Bedeutung. So schält man den Palm- oder Maibaum ab, da sich nach dem Volksaberglauben unter der Rinde auch allerhand böse Geister der Walpurgisnacht verbergen könnten. Darauf bezieht sich übrigens auch die Antwort, die der Teufel in dem Fastnachtspiel von Hans Sachs dem alten Weibe auf die Frage gibt, warum er den Stab schäle:

Wenn der Stab ungeschält wär,
so müßtest Du zu mir kriechen her
zwischen dem Holze und der Rinden
und mich alsdann sahen und binden;

Der Walpurgisberg bei Bischheim.

Walpurgis hat in der Lausitzer Heimat einen besonderen Klang. Es gibt nicht viele Gegenden Deutschlands, in denen man diesem Tage so große Bedeutung zukommen läßt wie gerade in der Lausitz. Auf dem Brocken herrscht in der Walpurgisnacht toller Hergespuk. In der Lausitz nicht minder. Das Hexenbrennen ist ein alter Brauch, der alljährlich von jung und alt, groß und klein geübt wird. Am hellsten brennen die Walpurgisfeuer auf den Bergen der mittleren Lausitz, dem Czorneboh, Bieleboh, dem Baltenberg und all den anderen noch. Aber auch in der Bischofswerda-Pulsnitzer Gegend ist dieser Brauch nicht ganz fremd.

Das Abbrennen der Walpurgisfeuer erinnert an die heidnische Vorzeit, die voll war von Geisterpuk und Geisterglauben. Heute sind es harmlose Volksvergünstigungen, damals aber waren die Bräuche gleichbedeutend mit Gottesdienst und Heiligenverehrung. Damals ist der Brauch auch in unserer Gegend viel mehr verbreitet gewesen als heute, wie aus alten Chroniken zu erkennen ist.

Bischof Gero, der unter allen Meißener Bischöfen derjenige ist, der sich um die Lausitz mit die größten Verdienste erworben hat, gründete auf einer Höhe bei Bischheim eine Walpurgiskapelle. Sein Name klingt noch heute in der Lausitz an vielen Orten wider. Wenn man alten Deutungen glauben darf, hat er den Grund zu Gersdorf bei Pulsnitz gelegt, etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Es soll einst Geros Dorf geheißen haben. Auch Bischheim soll von ihm seinen Namen haben: Bischofsheim. Hier hatte er sich ein Lust- und Sommerloß erbaut. Und eben nahe bei Bischheim errichtete er auf einem Berge eine Kapelle und zwar zu Ehren der heiligen Walpurgis. Diese war eine Schwester des Heidenbekehrers in Deutschland, Wulfstans oder Bonifatius. Wie er, so zog auch sie von Ort zu Ort, predigte den Heiden das Evangelium und taufte sie. Darum wurden ihr zu Ehren auf vielen Bergen Kapellen oder

denn solcher alter Weiber drei
singen im Feld den Teufel frei.

Der geschälte Stamm ist meist reich mit Kranzgewinden, bunten Bändern und einer Reihe von Bildern und sonstigen Gegenständen in verkleinertem Maßstabe geschmückt. So sieht man daran allerhand Aderwerkzeuge, Dreschflegel, Handwerksgeräte, ein Haus, eine Kirche, einen Mann, eine Frau, Wagen Bilder Christi mit Marterwerkzeugen. Früher wurde auch um den Maibaum singend und jubelnd getanzt. Vielsach wird heute noch ein mit Blumen geschmücktes Mädchen von ihren Freundinnen als Maibraut durchs Dorf geführt, mitunter auch neben ihr ein „Bräutigam“. Sie heißen dann Maikönigin und Maikönig, in manchen Gegenden Maigräfin und Maigraf.

So hat sich mit dem Volksglauben vom Walpurgispuke eine Reihe von Gebräuchen erhalten, die gleichfalls zeigen, wie innig sich hier altheidnische Ideen sogar im Schutze der Kirche erhalten haben und von Geschlecht zu Geschlecht weiter bestehen.

Standbilder errichtet. Ob sie auch in unsere Gegend gekommen ist, läßt sich schwer nachweisen. Doch ist es fast anzunehmen, wenn ihr hier ebenfalls eine Denkstätte errichtet wurde. Sie starb im Jahre 778.

Die heilige Walpurgis galt allgemein als wundertätige Frau. Viele Kranke verdankten ihr Genesung, viele Mühselige und Beladene wurden durch sie erquickt. Darum wurden auch die Orte, an denen sie gewirkt oder die ihren Namen trugen, als wundertätig vom Volke verehrt. Auch die Walpurgiskapelle auf dem Berge bei Bischheim erfreute sich des Rufes der Wunderkraft. Von weither kamen Pilger hierher, die in frommer Anbetung Seelenheil und Gesundheit zu erlangen hofften. Der wunderkräftige Ruf breitete sich immer mehr aus, und bald vermochte die kleine Kapelle auf dem Berge die Zahl der Frommen nicht mehr aufzunehmen. Daher baute man am Fuße des Berges eine größere Kirche. Aus der kleinen Wallfahrtskapelle wurde eine bedeutende Wallfahrtskirche.

Auf jenem Berge nun hat man in damaliger Zeit auch bereits Walpurgisfeuer abgebrannt, die freilich noch nicht diesen Namen trugen. Aber der Sinn, den man ihnen zugrunde legte, war derselbe, den man noch heute nennt, Geisterbannung. Es wurden auf dem Gipfel des Berges, im Dunkel des Waldes Haufen von Reisig und dürrer Holz errichtet und diese wurden angezündet. Die Flammen sollten die Geister der Lüfte, die Hexen und Gespenster brennen. Darum war jener Berg auch ein heiliger Berg; wie seine Kapelle ein heiliger Ort der Heiligenverehrung war.

Die Kapelle ist in Trümmer gesunken. Niemand glaubt mehr an Hexen und Gespenster. Aber der alte Brauch ist noch geblieben. In der Walpurgisnacht lodern von den Bergen der Lausitz die Höhenfeuer weit ins Lausitzer Land hinein und geben mit flammenden Fanalen Kunde davon, daß der Lenz ins Land gekommen ist. H. K.

Zum 200jährigen Todestage des Grafen Jakob Heinrich von Flemming.

Gest. am 30. April 1728.

Von Martin Lehmann.

In der Dorfkirche zu Puzlau bei Bischofswerda ruht in der Herrschaftsgruft Graf Jakob Heinrich von Flemming, ehemaliger polnischer und sächsischer Kabinettsminister und Generalfeldmarschall Friedrich August des Starken.

Er wurde geboren am 3. März 1667 und war ein Neffe des Grafen Heinrich Heino von Flemming, stammte aus einem niederländischen, in Pommern eingewanderten Geschlechte, welchem mehrere ausgezeichnete Feldherren und Staatsmänner in Schweden, Polen und Sachsen angehörten und dessen bedeutende Besitzungen in Pommern den ehemaligen Flemmingischen Kreis bildeten.

Nach vollendetem Studium ging er 1688 mit Wilhelm von Oranien zu seiner weiteren Ausbildung nach England und trat 1689 in brandenburgische, darauf als Oberst und

Generaladjutant des Kurfürsten Johann Georg IV. in sächsische Dienste.

Vom Kurfürsten Friedrich August zum Feldmarschall erhoben, begleitete er ihn auf seinem ungarischen Feldzuge. Er vermählte sich mit der verwitweten Fürstin Rasza unter deren Beihilfe er als sächsischer Gesandter in Warschau August den Starken bei der Wahl zum polnischen Könige unterstützte. Er verstand es, durch Bestechung der Großen, seinem König die polnische Krone im Jahre 1697 zu verschaffen und über die Mitbewerber, den französischen Prinzen Conti, den Kurfürsten Max Emanuel von Bayern und den Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden zu triumphieren. Fl. befehligte 1699 das sächs. Heer, mit dessen Einfall in Livland August der Starke den Krieg gegen Karl

XII. eröffnete. Hierbei zeichnete er sich besonders aus, bemächtigte sich im gleichen Jahre des Forts Dünamünde bei Riga und nannte es Augustsburg. Als aber bald darauf die sächsischen Truppen am 19. Juli 1702 bei Kliszow geschlagen wurden und sich zurückziehen mußten, der siegreiche Karl XII. vom Kurfürsten von Sachsen aber Flemmings Auslieferung forderte, flüchtete derselbe nach Brandenburg, durfte jedoch in der Folge nach Dresden zurückkehren. Nachdem Karl XII. Glück sich gewendet hatte, bemühte sich Fl. vergebens, dem Kurfürsten von Sachsen Livland zu verschaffen und den König von Preußen zu einer Kriegserklärung gegen Schweden zu bewegen. Auch in Polen mußte er seine Pläne, Polen in eine Erbmonarchie zu verwandeln und die Macht des Königs zu erweitern, aufgeben, und war im weiteren, das Herzogtum Kurland, Neapel und Schlessien zu erwerben, wenig glücklich.

Trotzdem beherrschte er den König vollständig und war zuletzt dirigierender Geheimer Staats- und Kabinettsminister, Generalfeldmarschall, Wirklicher Geheimer Rat, Präsident des Geheimen Kriegsratskollegiums, Großstallmeister von Litauen und Erbmarschall vom Pommern. Er starb auf einer Reise nach Wien, am 30. April 1728, wurde erst nach Dresden und dann nach Puzkau übergeführt, wo er noch heute in aller Vergessenheit seinen 200jährigen Todeschlaf weiterschläft. Mit unbegrenztem Ehrgeiz verband er große Tapferkeit, schnelle Fassungskraft und unermüdete Tätigkeit, welche Tugenden er voll und ganz für das Wohl seines geliebten Königs einsetzte.

— Ehre seinem Andenken am heutigen Tage! —

Betreten wir vom Osttore aus den Friedhof zu Puzkau, so bemerken wir im Anfang der rechten Kirchenmauer ca. 50 Jtm. über dem Erdboden ein kleines vergittertes, offenes Fenster, durch welches wir an hellen Tagen den bedeckten Sarg des hier ruhenden Generalfeldmarschalls v. Flemming gut wahrnehmen können. Hier spielte sich einer Sage nach folgender Spuk ab:

„Eines Tages mähte auf dem Friedhof ein Mädchen Gras. Im Uebermute klopfte sie an das Fenster der Gruft und rief hinein: „Du da unten, komm' heraus und hilf mir ein bißchen“. Kaum war diese Aufforderung verklungen, blieb sie an das Fenster gebannt und konnte nicht mehr vor der Stelle.

Ihre Hilferufe lockten die Bewohner aus dem Dorfe herbei, die eiligst den unerschrockenen Pfarrer von dem Vorfalle benachrichtigten. Durch Gebete versuchte nun der Gottesmann den Zauber zu lösen. Plötzlich hörte man hohle, geisterhafte Worte aus der Gruft: „Mädchen, lasse einen armen müden Sünder ruh'n und störe seinen Schummer nicht mehr.“ Gleichzeitig bemerkte der Pfarrer im offenen Sarge den hochauferichteten Leichnam des Toten in großer Generalsuniform.

Nachdem der Spuk vorüber war, konnte sich die Magd wieder von der Stelle bewegen und wird ein zweites Mal diesen Spott nicht versucht haben. Lange Zeit aber gingen die Einwohner des Ortes mit Gruseln an dem kleinen Fenster vorüber.

Die Alten. Roman von Oskar Schwär.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach Schluß des Gottesdienstes stieg der Numüller dem Sohne und Saupen auf der knarrenden Holztreppe voraus. Die beiden warteten an der Tür auf die Frauen, um gleich den anderen Kirchgängern, noch einmal die Gräber zu mustern. Der Alte verschwand um eine Ecke und eilte heim.

Er zog sich das „schwarze Zeug“, in dem er sich niemals wohl fühlte, aus. Dann sah er nach den Pferden und den Rühen. Schließlich begann er am Wagenschuppen Hölzer und Geräte beiseite zu räumen. Unterdes kamen die jungen Leute an. Er blieb trotzdem draußen, bis ihn die Magd zum Essen rief.

Es wurde wenig gesprochen am Tische. Hermine unterhielt sich nur mit Berteln und schien bei schlechter Laune. Der Alte erriet auch den Grund. Er hatte, als sie auf dem Kirchhofe ihre Eltern zu einem Besuche in der Mühle aufforderte, mit keinem Worte diese Bitte unterstützt, seine Abneigung gegen die Leute nicht verhehlen können. Dazu kam der offene Tadel, der ihm von der Kanzel herab erteilt worden war! Der hatte sicher Saupes mehr erregt als ihn selbst! Sie mußten sich wieder für ihn schämen! Wie es in Hermines schmalen Lippen zuckte, wie ihre Blicke sich versteckten, als ob sie nicht mehr für sich einstehen könnten, daß sie etwa giftige Pfeile schleuderten, wie kurz und eckig ihre Bewegungen wurden, das zeigte dem Alten an, daß die Zornesflut hoch angestiegen war und jeden Augenblick über den Damm brausen konnte. Da hielt er es für das Beste, sich heute zu verziehen. Er wollte wenigstens Saupes aus Wege gehen.

Eine Weile brachte er in seiner Kammer zu. Er las im neuesten Hefte des „Steins der Weisen“. Die Berichte über die neuesten Erforschungen und Erfindungen und die Schilderungen kühner Unternehmungen hatten ihn von je gefesselt, und die Wunder der Technik und des Naturlebens waren die einzigen Wunder, an die er glaubte. Heute las er, daß man in wenigen Wochen die Vollendung einer der größten Taten der Menschenkraft erwartete: des Sankt Gotthard-Tunnels. Er hatte von seinem stillen Grunde aus lebhaften Anteil genommen an dem Werke, das ein kühner Geist erfonnen, unerschütterlicher Wille, wahrhafter Heldennut ausführte, hatte jede Nachricht mit Andacht gelesen, jedes Bild bewundernd betrachtet. Und nun würde bald der erste Zug den Berg durchhauen! „O, wer da Zeuge sein könnte, wer diese große Stunde mit erleben dürfte!“ So sprach der Numüller vor sich hin, wie er das Heft schloß.

In Gedanken noch bei jenen Helden, die selbst die Alpenriesen bezwangen, machte er sich auf den Weg. Es war rich-

tiges Totensonntagswetter, trüber Himmel, rauhe Luft, aber die Erde trocken. Der Alte hatte kein Ziel. Er schlenderte am Graben hinauf. Ins Dorf mochte er nicht, so bog er ins Eichhörnchelgründel ein. Zwischen Erlen- und Haselgesträuch sprang das klare Bächlein ihm entgegen. Der Pfad war von raschelndem Laubgold bedeckt. Noch langsamer schritt der Müller und trat fast behutsam auf, er wollte wohl die Vögel nicht erschrecken, die im Gezweige leis ihren Sonntagnachmittagsplausch hielten. Den Vögeln war er immer gut gewesen, und er freute sich jetzt mit ihnen, daß sie in diesem geschützten, heimlichen Gründel den Winter überstehen konnten. Er war ja auch ein Kind des stillen Waldgrundes wie sie. Heute, da er so ganz allein ging, den Seinen und den Fremden entweichend, da das Bedenken der toten Gattin seine Seele umflort hatte, wurde das schlichte, warme Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Tier und Pflanze in ihm wach. Es spendete ihm Trost, den er in der Kirche nicht gefunden hatte. Einige Male blieb er stehen, sah lächelnd einer Weise zu, die, an einem Zweiglein hängend, den Kopf neugierig zu ihm herabwandte, oder betrachtete mit leisem Nicken das Herniederschweben eines gelben Blattes. Selten in seinem arbeitsreichen Leben hatte er so der Stimmung der Natur sich hingeegeben. Kaum einmal hatte er sich zu einem Gange durch den Grund soviel Zeit genommen.

Das Gebüsch hörte auf. Der Müller stand am Teiche, hinter dem salbgrüner Wiesenhang mit grauem Himmel den Raum abschloß. Der Wasserspiegel hatte keine große Fläche. Grau und leblos sah er aus. Kein Schilf, keine Binsen, kein Gesträuch am Ufer. Der Damm mit der in Granitstöcke eingelassenen Schütze gut in Ordnung. Der Müller ging auf dem Dämme hin, er konnte durch die klare Flut bis auf den Grund hinabschauen. Vom Spiegel aber lächelte ihm sein Gesicht zufrieden entgegen, wie jedesmal, wenn er hertrat: wie klug war es doch gewesen, das Gründel zu erwerben und dieses Sammelbecken anzulegen! Seit er das getan, war auch im trockensten Sommer kein Wassermangel für die Numühle eingetreten. Die Quellen im Wiesenhange speisten den Teich wohl ewige Zeiten.

Der Alte stieg bis auf die Höhe. Hier weitete sich ihm der Raum. Vor dem Himmelsgrau lag das vielgestaltige Bergland. Sein scharfes Auge schweifte darüberhin, blieb dann aber am Vordergrund haften. Rechts erklimmen mit der aus der Stadt nach Böhmen führenden Straße die Häuser von Ottendorf einen hohen Rücken. Links, vor der Straße, senkten sich Felder und Wiesen zu einer flachen Mulde hinab. Darin stand wie eine Ruine der Rest eines

Wäldchens. Braune, weiße und schwarze Stämme lagen kreuz und quer vor den noch ragenden Säulen. Löcher und tiefe Furchen, zwischen denen riesige Spinnen zu kriechen schienen: die Wurzelstöcke. Langhaufen und Berge von Reisig. In der Nähe stand eine Bretterhütte, aus deren Dach ein dünnes schwarzes Rohr ragte. Aufgeschichtete Hölzer und Schienen, Wagen. Die ganze Mulde war mit Pflocken gespickt, die an manchen Stellen durch Planken verbunden waren. Einen sanft ansteigenden grünen Hügel hatten Eisen und Sprengpulver zu zerstören begonnen, zwischen Schutthaufen leuchtete blauer Granit: der frisch angelegte Steinbruch.

Die Stimmung, die sich des Numüllers im stillen Eichhörnelgründel bemächtigt hatte, verschwand sofort, wie sich ihm dieses Bild zeigte. Er mußte es, obgleich es ihm doch vertraut war, lange betrachten. Leben kam in seine Züge, die Augen funkelten, er nickte, schneller und tiefer, bis die Nase richtig hackte, und lachte laut: „Hähä, äna da! Na also! Hähähä!“ Lachend schüttelte er den grauen Kopf. Und plötzlich ging er mit hastigen großen Schritten hinab ins Engeseigelande. Das war für ihn die Reise nach dem Sankt Gotthart! Zwar hier stand man erst im Anfang des großen Werkes, aber dieser Anfang bedeutete auch schon eine Erfüllung für den Müller. Wie lange hatte er gehofft, gezweifelt, gehorcht, ob es den Engländern ernst war um den Plan! Und als das feststand, wie lange hatte er, vorsichtig und energisch, die Beteiligung an dem Unternehmen betreiben müssen! Dann aber konnte immer noch alles verhindert werden, wer wußte, ob sich nicht mächtige feindliche Kräfte in den Weg stellten? Nun war begonnen! Viele eifrige Hände machten das Land baufertig, füllten die Bäume, brachen den Stein, trugen Höhen ab, füllten Tiefen aus. In einem Jahr wuchsen die Mauern! In zwei Jahren rauchten die Schloten, summten die Maschinen, bleichte auf den grünen Lehnen schneeweißes Garr! Nach dem Eichhörnelgründel und Langenau zu standen schmucke Wohnhäuser, ein kleines niedliches Neudorf! Dies wollte er noch erleben, der Numüller!

Er besichtigte den Steinbruch. Der schöne Granit! Natürlich, warum aus der Ferne herbeischaffen, was hier am Orte vorhanden ist? Baumeister Kleinschmidt fing es geschickt an! Hintern Wäldchen sollte der Sand gegraben werden, den hatte Kleinschmidt auch gleich entdeckt! Und wie man die Erde verschob, die Oberfläche umgestaltete! Schienenstränge wurden gelegt, Loris fuhr dann hin und her. Noch war man bei der Vorbereitung, aber nach dem Winter wurde mit vollen Kräften gearbeitet. Und großartig, mit allen Mitteln der Technik! Seit des Numüllers Jugend, da er in einem Vororte Dresdens eine große Fabrik hatte entstehen sehen, hatte man in jeder Hinsicht Fortschritte gemacht. Die Langenauer und Ottendorfer sollten staunen! So wie die Hanne und der Robert über die neue Säge! Der Alte schritt durch das Netz der eingeschlagenen Pflocke. Er hatte beim Baumeister mehrfach die Pläne gesehen, nun wurden sie ihm wieder lebendig. Uha, hier soll das Kesselhaus her! Und da das Maschinenhaus! Er maß mit Schritten die Entfernungen ab und erbaute in seiner lebhaften Phantasie die ganze Fabrik. Schließlich war er ans Ende des Baugeländes gekommen, nur an dem Graben, der sich durch die Mulde schlängelte, am Hutbergwasser, führte eine Zeil: von Pflocken weiter: die Wasserleitung war abgesteckt. Da fiel's dem Müller ein, die Strecke bis zu dem hinter dem Hutberge gelegenen Galsengehege, von dem das Wasser herangeleitet werden sollte, einmal abzugehen. Die Wasserversorgung der Bleiche interessierte ihn sehr. Er hatte von Anfang an die Lösung nicht für die beste gehalten, vor allem erschien ihm die Strecke sehr weit, die Anlage der Leitung wurde dadurch gar kostspielig; außerdem glaubte er, daß die Quellen hinterm Hutberge nicht stark genug seien, er hatte jedenfalls oft genug das Bächlein ganz versiegt gesehen. Mein Eichhörnelwasser war was für sie! dachte er und lachte wieder. Wenn dort noch gebohrt würde, da hätten sie, was sie drauchten, und wie nahe! Aber das ist der Numühler! Und ich will schon meinen Mund halten! So machte er sich vergnügt auf den Rundschafterweg.

15.

Der erste Schnee war über Nacht gefallen. Er hatte den Bergen und Hügeln, den schwarzästigen Bäumen, den dunkeln Wäldern und dem schmutzig-grünen Rasen ein weißes Engelskleid angezogen. Nun schauten sie nicht mehr so düster

drein wie in den letzten Wochen, sondern strahlten auch so rein und heiter wie Engelsaugen. Das feierlich-stille Leuchten des Landes drang wohl in die Herzen der Menschen. Die gingen mit frohen Mienen, ihr Wesen verlor das Lärmende und Grobe. Auch die Arbeiter, die von Ottendorf und Langenau in die Mulde des Hutbergwassers herablamen, störten die feierliche Ruhe des ersten Wintermorgens nicht. Ihre Schritte und Worte waren gedämpfter als sonst, ihre Augen hell. Freilich dort, wo sie alle zusammentrafen und zu werken anhuben, wurde der Schönheit und Stille sogleich ein Ende bereitet. Von der flimmernden Decke lagen bald nur noch ein paar Felsen da. Sie ward zertreten und zerfahren. Artschläge erschollen, Sägen scharren, das Astwerk stürzender Bäume prasselte, Schaufeln knirschten, Karren quietschten, im Steinbruch pinkerten die Hämmer und dröhnten ein paarmal dumpfe Schüsse, Wagen knarrten, Hufe stampften, das Hüh und Hott der Kutscher, Zurufe, Lachen und Flüchen durchflog die Luft. Aus dem dünnen Rohr der Bretterhütte quoll dicker Rauch, der über die Gegend wolkte.

So ging's den ganzen Tag. Bald nach der Frühstückspause aber brach auf einmal für einige Minuten der Lärm ab, und es wurden nun andere Stimmen vernommen, die der Langenauer Glocken. Sterbegeläut! Wem galt das? Die Männer sahen sich an, fragten sich, rieten. Auch von dem zuletzt angekommenen Kutscher erfuhren sie nichts. Da fiel dort wieder ein Artschlag, pinkerte dort wieder ein Hammer auf den Meißel, die Musik der Arbeit erscholl bald so voll wie vorher, und die Glockentöne schwebten leise darüber.

Der alte Numüller hatte gerade eine Fuhr Langholz aufgeladen bekommen. Wie er die Leine von der Runge löste, um loszufahren, begann das Geläut. Da wandte er sich, und als er von den Fällern keine Auskunft erhielt, stieg er zu den Erdarbeitern hinunter, aber auch die wußten nichts, weder die Langenauer, noch die Ottendorfer. Na, dachte der Numüller, daheim würde er es schon erfahren, wen der Tod dahingerafft hatte. Er kehrte zu seinem Geschirr zurück, ließ die Pferde hart in die Stränge gehen. Aber am Steinbruch hielt er, vielleicht wußte es hier einer. Die Pferde standen noch nicht, da wurde ihm schon die Frage zugerufen, die er selber stellen wollte. „Ich weiß nicht, auf wen ich denken sollte!“ sagte er. „Na, drin werden sie schon was gehört haben. Hüh!“

In diesem Augenblicke bemerkte er, daß Seidel, der rittlings auf einem Granitblocke gesessen, aufstand und ihm winkte. Da wartete er noch.

Er hatte, seit er Holz abfuhr, täglich ein paar Worte mit Seideln gewechselt. Der war dem Müller so dankbar, daß er ihm die Arbeit verschafft hatte. Im Bruche gefiel ihm ganz gut, er war ja früher schon zeitweise „in die Steine“ gegangen, und man verdiente dazu hier noch einige Groschen mehr am Tage als anderswo. Von der alten Wolfen wurde er treulich versorgt, sie war ihm wie ein Weib oder wie eine Mutter. Um nichts brauchte er sich zu kümmern, sie kochte und wusch ihm, flickte ihm die Kleider, machte für ihn die Gänge zum Schuster, zum Gemeindevorstand, ja, sie trug ihm auch die Eisen in die Schmiede. Er fand das Essen auf dem Tische, wenn er hungrig und müde heimkam, durfte ihr keinen Handgriff tun, höchstens Holz spalten, weil ihr das selbst schwer fiel. Er war also nicht nur bei ihr im Quartier, sondern in Pflege. Da er einen guten Lohn erhielt, wollte er die gute alte Frau wenigstens für ihre Mühe ordentlich bezahlen, aber sie nahm nur, was sie für ihn ausgegeben, keinen Groschen dazu. „Das wäre noch schöner! Ich bin froh, daß ich Euch eine Heimstätte bieten kann! Das ist das einzige, was ich noch Gutes verrichten kann auf der Welt, und das will ich mir nicht entgehen lassen!“ Das war ihre Entgegnung, wie er sie fragte, was er für ihre Mühen um ihn schuldig sei. So befand sich Seidel recht wohl. Die Arbeitsgenossen hänselten ihn, wenn er still-zufrieden in den Bruch kam: seine Liebste meine es wohl recht zärtlich mit ihm, wie die Liebe ihn verjügte, und was dergleichen Reden mehr waren. Er ließ es sich gern gefallen, lachte dazu, wichtig zu erwidern lag ihm nicht. Auch der Numüller freute sich, daß er Seideln so gut untergebracht wußte und ihn jeden Morgen munter und froh sah.

Druck und Verlag von Friedrich Mau, G. m. b. H.,
verantwortlich für die Schriftleitung Max Fiederer,
Amtlich in Bischofswerda.



Lebensmut und Leistungskraft

Wer wünscht sie sich nicht bis in das hohe Alter! — Auch Ihnen ist beides erreichbar.

Der arbeitende Mensch spürt die Abnahme von Lebensmut und Leistungskraft ganz besonders an einer allgemeinen Verstimmung, man wird mürrisch, gereizt und empfindet die tägliche Arbeit als schwere Last. Man hat oft kaum noch Lust, am Abend die Zeitung zu lesen, das Essen schmeckt nicht mehr, man klagt über Mattigkeit und Kopfschmerzen, Schwindelgefühl und Gliederreizen, Augenflimmern, Verdauungsstörungen usw.

Dann ist es für jeden, der sich und seine Familie liebt und sich ihr noch recht lange zu erhalten wünscht, notwendig, für die Auffrischung des Blutes und Kräftigung der Nerven zu sorgen; denn

gesundes Blut und starke Nerven

sind die Träger der Lebenskraft.

Wieviel Geld wird täglich für unnütze Dinge ausgegeben und wie geizen so viele Menschen mit Ausgaben für ihre Gesundheit und doch haben die meisten Menschen durch den schweren Daseinskampf der Gegenwart, durch Sorgen und Kummer, durch frühere Vernachlässigung richtiger Gesundheitsregeln oder durch schädliche Gewohnheiten gesundheitlich gelitten, ihre natürliche Widerstands- und Nervenkraft geschwächt und die Säftemischung verschlechtert. Man braucht nicht gerade krank zu sein, — doch quälen einen viele Uebel, manchmal Vorboten ernsterer Leiden. Da melden sich die Verdauungsorgane: mit Uebelkeit, Sodbrennen, unausstehlicher Fülle nach dem Essen, Verstopfung, Blähungen, Hämorrhoiden; Herz und Gefäße: mit Angst- und Beklemmungszuständen, Herzklopfen, kalten Füßen; die Atmungsorgane: mit Atemnot, Heiserkeit, Neigung zu Erkältungen. Daher auch die vielen unbestimmten Klagen, die uns am allermeisten warnen: Schwäche, Bittern in den Gliedern, Migräne, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Reizbarkeit, Abnahme des Gedächtnisses, der Arbeitskraft, Unlust im Familienleben. Frühes Ergrauen, Haarausfall, Unreinlichkeiten, Steifheit der Glieder, Kreuzschmerzen, Reizen, Unterleibsbeschwerden

Nur abtrennen!

Postkarte

8
Pfennig-
Marke

Herrn

Dr. med. H. Schulze
G.m.b.H.

Berlin W 30

Nur abtrennen!

genötigt auf die Brannen oder auch auf die Kräfte...
Es gibt heute noch Orte wo jedes unbefohlene...
denn solcher alter Weiber drei...
fingen im Feld den Teufel frei...
XII. eröffnete. Hierbei geignete er sich

Sind solche Leiden allzu deutlich und schwer, — dann selbstverständlich zum Arzt!
Das Grundübel fast aller Leiden liegt meist in der

Bluteindickung und Säfterverderbnis

von größter Wichtigkeit ist darum für die genaue und richtige Zusammensetzung von Blut- und Körperflüssigkeiten zu sorgen und Verbrauch und Zerfall der Nerventräfte zu verhindern. Viele glauben dies durch teure Nährpräparate zu erreichen, was alles ist nicht nötig — denn besseres leistet ein völlig giftfreies Mittel, zusammengesetzt aus den für das Leben unbedingt nötigen Aufbaustoffen und Nährsalzen. Es ist das in jahrelanger sachmännischer Arbeit geschaffene

Blut- und Nerven-Regenerationsmittel Dr. med. H. Schulze's Fregalin.

Schon einige Tage nach dem Gebrauch von Fregalin werden Sie die angenehme Wirkung des Präparats verspüren und sich körperlich gestärkt fühlen; jede Tätigkeit werden Sie bald mit weit größerer Freude verrichten.

Man braucht Fregalin heute nicht mehr anzupreisen; es ist überall bekannt, viel tausendfach im Gebrauch; Millionen Menschen verschaffte Fregalin die Erneuerung ihrer besten Kräfte und empfehlen sie es von Mund zu Mund.

Zahllos sind die Dankschreiben, die täglich unaufgefordert eingeht. Wer diese Zeugnisse liest, der bekommt erst einen Begriff von der hervorragenden Wirkung des Fregalin, das so vielen Menschen das Leben wieder lebenswert gemacht hat. Viele Ärzte äußern sich mit hoher Befriedigung über die Wirkung von Fregalin und verschreiben es ihren Patienten.

Samersleben, den 12. März 1928.
Teile Ihnen mit daß ich nach Verbrauch von 1 Schachtel Fregalin von meinem Magen- und Darmleiden befreit bin ...
Otto Salenau, Aufseher.

St. Augustin, den 12. März 1928.
Meine Verdauungskörnung, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, alles ist nach Gebrauch Ihres Fregalin verschwunden ...
Maria Aumann.

Ahlen (Westf.), den 11. März 1928.
Fregalin hat mir sehr gut getan. Mein aller Kopfschmerz ist verschwunden, der Appetit hat sich gehoben und von meinem jahrelangen Muskelrheuma spüre ich fast gar nichts mehr ...
Daniel, Rechnungsrat.

Ebenroth, den 2. März 1928.
Ritt an Rheumatismus, hatte immer Kopfschmerzen und Schwindelanfälle. Schon nach Verbrauch der ersten Schachtel Fregalin hatten die Schmerzen nachgelassen. Nach Verbrauch von 2 Schachteln spüre ich keine Kopfschmerzen mehr und habe auch jetzt keine Schwindelanfälle mehr gehabt.
Franziska Gumbold.

Bölln. Brov. Sa., den 2. März 1928.
Ritt seit Jahren an Verstopfung, Kopfschmerzen und Schwäche. Durch den Gebrauch Ihres Fregalin bin ich wieder von allen Leiden befreit was ich Ihnen voll Bewunderung mitteile ...
Franz Zahn.

St. Särchen, Kr. Goverswerba, 1. März 1928.
Ritt lange Zeit an Kopfschmerzen, schickem Stubigang, Nervosität und Magenbeschwerden. Nach Gebrauch Ihres Fregalin sind alle Schmerzen verschwunden und fühle ich mich wieder wohl ...
Wilib. Thar.

St. Särchen, Post Herrenberg i. Württ., 1. März 1928.
Ritt seit 2 Jahren an Nervenbeschwerden und Muskelbeschwerden. Nichts half dagegen und ich konnte nicht mehr arbeiten. Seit ich Fregalin nehme, habe ich Lust zum Essen, die Schmerzen sind weg ...
Franz Erwinne Marquardt.

St. Särchen, Post Herrenberg i. Württ., 1. März 1928.
Bin wieder voll und ganz hergestellt. Ich litt an Nerven Schwäche und Schlaflosigkeit. Nach dem Gebrauch Ihres Fregalin ist alles verschwunden ...
R. Schweikhardt.

Wir schicken Ihnen Fregalin kostenlos

Noch heute auszufüllen und in den Briefkasten werfen!

Bitte Karte entnehmen ich der _____ Zeitung
und ersuche ohne jede Verbindlichkeit um

völlig kostenlose, portofreie Zusendung
von Dr. med. H. Schulze's „Fregalin“ zur Probe

und um das **ausführende Werk** „Wie erhalte ich meine körperlichen und geistigen Kräfte?“ Beides ist mir völlig umsonst und portofrei und ohne jede Verbindlichkeit zuzusenden.

Herr _____
Frau _____
Fräulein _____
Name Adresse _____

Stadt: _____

Ort und Straße: _____

Verwand von Fregalin erfolgt durch die Minerva-Apotheke, Berlin Charlottenburg

und ohne jede
Verbindlichkeit
zur Probe!

Fregalin ist kein Geheimmittel

Es ist garantiert giftfrei und unschädlich.
Die wirksamsten Bestandteile
von Fregalin sind:

Lecithin/Sacchar.lact./Calc.lact./Ferr.carbo-
nic./Album.lact./Sacchar.album./Aromatica
Die Herstellung von Fregalin erfolgt unter
ständiger wissenschaftlicher Ueberwachung.

Wir zahlen Ihnen Ihr Geld zurück, wenn bei un-
schuldigster Anwendung keine Besserung eintritt.

Wenn Ihnen
Ihre Gesundheit 8 Bfg. wert ist,
dann schreiben Sie noch heute!

Stuz
Blau
Dies
mannsch
des Am
Erst
Bey
Hans
wö
Sonn
Zeltung
Nr.
D
Die
nach
begei
sichte
* Das
am Som
heimge
ein, die
* In
schwere
Der
tag vorm
Su den
führliche
Die
abend in
abend am
storbenen
sie sich wi
mußten,
Flug nach
abend um
zug nach
Bahnhof
Abfahrt de
Da die
shingtoner
Präsidenten
den sich die
zu einem